

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelnenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pfg. Nachdruck 10 Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 Pfg.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, die vorübergehend durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erklärungsdrücke nicht ersetzt werden. — Postfach 1010 Köln 3262 B. Elberfeld, Wuppertal.
Erläuterung: Wuppertal-Elberfeld.

Lehrbuch-Beilage:
„Wochenchau“
Stündliche Zeitung

Bezugspreis:
Durch Post, wochentlich 10 Pfg. Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-M. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-M. 0.95, einschließlich Sonntags.
Durch die Post monatlich H.-M. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-M. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46.92 Pfg. bez. 42.24 Pfg. Postgebühren, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolph-Göring-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 67768.

Nr. 134 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 10. Juni 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Sorgen der Empire-Konferenz

Kritik von Dominien-Vertretern an der Politik Englands

Drahtbericht unseres Vertreters

W.G. London, 10. Juni.

Vor anderen bedeutungsvollen und wichtigen
Tagungen hat die Britische Reichs-Konferenz vor-
aus, daß ihre Arbeit durch Indiskretionen wenig
gestört wird. Ueber die Verhandlungen dringt
kaum etwas in die Öffentlichkeit. Immerhin läßt
sich aus dem „Manchester Guardian“ entnehmen,
daß gelegentlich von den Delegierten des Empire
recht interessante Fragen an die Londoner Regie-
rung gerichtet werden. So hat man angedeutet
wollen, ob die englische Regierung dafür
sei, den

Sanktionsparagrafen in der Völkerbundsatzung
beizubehalten oder nicht. Die englische Regierung
soll aber verstanden haben, sich in dieser
Beziehung zurückziehen. Wenn „Manchester Guardian“
gut unterrichtet ist, dann ist auf Seiten der
Dominien auch die Befürchtung laut geworden,
daß die Nichterfüllungspolitik gegen-
über Spanien eine neue und
schwere Belastung für London be-
deutet. Es scheint der Wunsch laut geworden zu
sein, die ganze Nichterfüllungsfrage an den
Völkerbund abzugeben. In der Weizsäcker-
Schmidt nach der gleichen Quelle Kanada eine
Sonderstellung einzunehmen. Es sei nicht be-
zweifelt, in irgendeiner Verteidigungsausschuss des
Empire einzutreten. So sei aus den verschiedenen
in dieser Beziehung vorgetragenen Anregungen
nichts geworden. — Schließlich sind auch

wichtige Handelsfragen

erörtert worden, insbesondere im Hinblick auf die
geplanten wirtschaftlichen Abmachungen mit den
Vereinigten Staaten. Da Amerika be-
sonderen Wert auf die Ausfuhr von Baumwolle
und Früchten nach dem englischen Markt legt,
werde es, wie „Manchester Guardian“ meint,
immer klarer, daß ein Abkommen mit Amerika
Australien Opfer auferlegen müsse. In
Australien ständen aber die Wahlen vor der
Tür. Deshalb dürfte es für den Premierminister
Chamberlain schwierig sein, allzu große Zugeständnisse
zu machen. Kanada ließe vor dem gleichen
Problem; aber sein Premierminister scheint auf
dem Standpunkt zu stehen, daß auf lange Sicht
gehehen eine internationale Verständigung durch
Abbau der Handelsbarrieren für Kanada von
wirklichem Vorteil sei.

Im Laufe des Mittwochsabends kam es
übrigens auch im Unterhaus im Ver-
lauf einer Aussprache über das Finanz-
gesetz für den Haushalt 1937/38 zu einer sehr
lebhaften Auseinandersetzung über die
Frage, ob die englischen Vorzugszoll-
abmachungen mit den Dominien durch den
geplanten englisch-amerikanischen Handels-
vertrag beeinträchtigt würden oder nicht.

Von den Oppositionsvertretern wurde all-
gemein eine Änderung der Ottawa-Abmachungen
gefordert, während die Konservativen sich dem
Abbruch ausländischer Handelsabkommen auf
Kosten des Empirehandels energisch widersetzen.
Rundschiff beantragte der Labour-Abgeordnete
Kerr, daß die zur Debatte stehenden Empire-
Vorzugszölle, statt wie vorgeschlagen auf ein Jahr,
nur auf sechs Monate verlängert werden sollten.
England müsse in der Niedertrichung der
Handelsbarrieren und des wirtschaftlichen
Nationalismus führend vorangehen. Der konser-
vative Kerr lehnte diese Argumente ab und
erklärte, daß der Empirehandel eine wichtige
Stütze in der Verteidigung des britischen Reiches
sei.

Die britischen Dominien seien die ein-
zigen Staaten, denen England im gegen-
wärtigen Zustand der Welt völliges Ver-
trauen entgegenbringen könne und die bei
der Verteidigung einer gerechten Sache
automatisch an die Seite Englands treten
würden.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit
Amerika solle nur über diejenigen Produkte oder
Erzeugnisse gesprochen werden, die keine Kon-

kurrenz für die Erzeugnisse der
britischen Staaten darstellen. Der Ab-
änderungsantrag der Opposition wurde als
regelmäßig abgelehnt und zurückgezogen, nachdem
der Schatzkanzler darauf verwiesen hatte, daß die

Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zur
Zeit rein informativem Charakter
hätten und dazu dienen, festzustellen, ob
eine Grundlage für ein Handelsabkommen vor-
handen sei.

Die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe

Bericht der deutschen Untersuchungskommission

Berlin, 10. Juni. Die aus Amerika von der
Untersuchung der „Hindenburg“-Kata-
strophe zurückgekehrte Kommission hat am
Mittwoch im Reichsluftfahrtministerium Bericht
erstattet. Hierbei haben die einzelnen Mitglieder
der Kommission, Dr. Scherer und Dr. Dürr vom
Luftschiffbau Zeppelin, Professor Diekmann-
Wünnenberg, Professor Bod von der Deutschen Ver-
suchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, Ober-
leutnant Breitkopf vom Reichsluftfahrtmini-
sterium und Staatsingenieur Hoffmann von der
Prüfungsstelle Adlershof entsprechend ihren Arbeits-
gebieten vorgetragen.

Die Kommission hat gemeinsam mit dem ame-
ricanischen Untersuchungsausschuss und seinen
Zachverhältnissen die Reste des Luftschiffes
untersucht, sowie die Mitglieder der Be-
satzung und die sonstigen Augenzeugen in aller
Ausführlichkeit vernommen. Bei ihren geant-
worteten Arbeiten hat die deutsche Kommission die volle
Unterstützung aller amerikanischen Stellen ge-
funden.

An Ort und Stelle wurden die Möglichkeiten
geprüft, die das Ausbrechen von zündfähigem Gas-
gemisch und die etwaigen Zündungsursachen be-
trifften. Ein erheblicher Gasverlust und damit die
Entstehung einer größeren Menge zündbaren
Gemisches kann während des Landemansövers
nicht eingetreten sein, da dies sich an den hier-
für vorhandenen Kontrollinstrumenten hätte zeig-
en müssen, die gerade während der Landung
besonders sorgfältig beobachtet worden sind.

Als Zündungsursache wurden folgende

Gefahrenpunkte eingehend erörtert: Luftschrauben-
brand, Funkenflug der Motoren, atmosphärisch-
elektrische Entladung durch Umkleiser oder
Mangelblei, elektrische Funkenbildung zwischen
Teilen des Luftschiffes, zwischen denen eine
Spannungsdifferenz hätte bestehen können, fehler-
hafte oder schadhafte elektrische Einrichtungen an
Bord, ungünstige Eigenschaften von Ballonstoffen,
drahtlos-telegraphische Einrichtungen in irgend-
einer Form, Uebertragung von Sicherheitsvor-
schriften u. a. mehr.

Keine dieser Annahmen konnte durch die bis-
herige Untersuchungen bewiesen werden. Auf
jeden Fall steht fest, daß das Luftschiff, als es zur
Landung anfuhr, technisch in völlig
einwandfreiem Zustand war und daß
das Landemansöver vollkommen rich-
tig durchgeführt wurde.

Auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt,
Generaloberst Göring, wird die Kommit-
tion in der gleichen Zusammen-
setzung weiter arbeiten, um eine Klä-
rung der Katastrophe herbeizuführen.
Hierbei werden vor allem in den Versuchsstätten
des Luftschiffbaues Zeppelin, in der Deutschen
Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof und
in der drahtlos-telegraphischen und luftelektrischen
Versuchsanstalt Wünnenberg-Graefeling umfang-
reiche Untersuchungen durchgeführt und die
Ergebnisse laufend mit den amerikanischen in
gleicher Richtung arbeitenden Stellen ausgetauscht
werden.

Ueber den Abschluß der Untersuchungen wird
zu gegebener Zeit erneut berichtet werden.

Die neue Volksgasmaste

Von unserer Berliner Schriftleitung

W.G. Berlin, 10. Juni.

Im Gegensatz zu im Ausland weit verbreite-
ten Tendenzen, den breiten Bevölkerungsschichten
eine sogenannte „Verdunstungsmaste“ zu über-
geben, stellt die deutsche Volksgasmaste einen
vollwertigen Schutz gegen alle be-
kannten Gase dar. Sie hält den Vergleich mit
den besten Masken des Auslandes aus und weist
dabei hinaus noch Vorteile auf, die bisher bei
derartigen Masken noch nicht vorhanden waren.
So wiegt sie beispielsweise nur etwa 300 Gramm.
Dieses geringe Gewicht wurde dadurch erzielt,
daß der Kohlenfilter und der Filterkörper, die
beide in jeder Gasmaste enthalten sein
müssen, ineinander gearbeitet worden sind.

Man unterscheidet M., K. und A.-Größen, ent-
sprechend den Masken für Männer, Frauen und
Kinder. Die Maste besteht aus einer elastischen
Gummihaut, die über den ganzen Kopf gezogen
wird, und enthält ein Ausatem- und ein Ein-
atemventil. Die Maste hat zwei Augenöffnungen
und die Norm und das Aussehen, das von den
Gasmasken im allgemeinen bekannt ist. Durch
ihre Leichtigkeit unterscheidet sie sich von der
E-Maste, die von den Amtsträgern des Luft-
schiffbundes getragen wird, und ebenso von der
Seeresgasmaste. Ihre amtliche Bezeichnung heißt:
B. M. — 37.

Die Verteilung der Gasmasken erfolgt
durch den Reichsluftschiffbund und durch

die R.L.S. Jeder Volksgenosse wird zu gegebener
Zeit von einem Amtsträger dieser beiden Organi-
sationen ausgeliefert und zum Erwerb der Gas-
maste aufgefordert werden. Der Preis der Gas-
maste wird außerordentlich billig sein. Darüber
hinaus ist Verloren zu gewinnen, daß für Winder-
gefahr eine weitere Verbesserung erfolgen kann.
Die neue deutsche Volksgasmaste, die nach
einer sehr langen Vorbereitungszeit und durch
Zusammenarbeit aller interessierten
Stellen entstanden ist, stellt technisch und sicher-
heitsmäßig das Vollkommenste dar, was
erwartet werden kann.

Englisches Kriegsschiff in Alenburg

Alenburg, 10. Juni. Am Donnerstagvormittag
traf in Alenburg-Muerwitz der englische
Kreuzer „Hobbs“ zu einem vier-
tägigen Besuch ein. Dies ist der erste eng-
lische Kriegsschiffbesuch in der Nachkriegszeit in
Alenburg.

Wald nach dem Eintreffen stattete der Komman-
dant des Kreuzers, Kapitän zur See Spooner, dem
Kommandeur der Marineschule, Kapitän zur See
Schmidt, einen Besuch ab, dem sich eine Beir-
atung seitens der Stadt ab Oberbürgermeister
Radprang und dem Standortältesten Oberst
Schebe anschloß.

Stadt als Garnison

Von Hauptmann W. Reichert,
Braunsberg (Ostpreußen)

Wer heute beruflich oder zu seiner Erholung
mit der Bahn oder im Wagen durch die deutschen
Länder reist, wird als sichtbaren Zeugen für die
starke Belebung des deutschen Städtebildes seit
den unglücklichen Jahren unseres wirtschaftlichen
Verfalls die erfreuliche Betätigung des deut-
schen Bauwillens bemerken. Besonders aber
seheint das Auge jene Bauten, die an den Stadt-
rändern der deutsche Wehrkreis als einer der
größten darsichtigen Auftraggeber dort hat aufzu-
stellen lassen, wo entweder noch gar keine oder ganz
unzulängliche Unterstände für die Soldaten des
Dritten Reiches bestanden.

So manche kleine Stadt, die bisher ein mü-
hsames, oft über den engeren Bezirk fast unbe-
kanntes Dasein führte und deren wirtschaftliche
Krise sich in der schlechten Ver-
sicherung ihrer Straßen und der langsam, aber sicher
verfallenden Fassade ihrer Häuser fand, hat
beinahe über Nacht ein neues Gesicht durch die
modernen schmucken Kasernenbauten und die in
ihre Umgebung wie die Pilze aus der Erde schie-
ßenden Wohnhäuser der Soldatenfamilien bekom-
men. Aber nicht nur das Gesicht hat sich ver-
ändert, sondern in allen Städten, denen die
Großstadt des Führers wieder eine Garnison der
deutschen Wehrmacht gab, blüht neues Leben aus
den Ruinen eines wirtschaftlichen Trümmersfeldes.
Davon zeugen in allen neuen Standorten die
zahlreichen Geschäftshäuser und -umbau-
ten, die Erneuerung ganzer Straßenzüge und
auch die Anlage neuer Industrieunternehmungen
in Gegenden, die bisher zwar zahlreiche Arbeits-
kräfte, aber keine Beschäftigung für diese hatten.

Für ein Beispiel von vielen dafür, welche
entscheidende Bedeutung der Aufbau der Wehr-
macht für die deutsche Volkswirtschaft gewonnen
hat und welchen Nutzen diese laufend aus einer
Einrichtung zieht, die ausschließlich für ihre Er-
haltung und Sicherung bestimmt ist: Eine heben-
tendere Kleinstadt, die durch das Schandbild
von Verfall ihre alte Garnison verloren hatte,
bekommt plötzlich eine neue Garnison. In einem
Jahr entstehen vor den Toren der Stadt Kasernen-
neubauten, die bei einer Gesamtsumme von
etwa 15 Millionen M. einschließlich der gan-
zen Verpflegungsanlagen für den Standort, der
Schießstände und einer Kantine mit einem
Schlage dem Gesamtunterhalt der Stadt und
ihre nächsten Umgebung einen starken Auftrieb
geben. Eine Bauengesellschaft erhält Sicher-
heiten, die den Anreiz zum Bau zahlreicher Wo-
nungen für die verheirateten Wehrmacht-
angehörigen geben. Die Häuser wachsen förmlich
über Nacht aus der Erde. Die Handwerker,
wie Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Installateure,
Maler, Glaser, Elektro- und Heizungstech-
niker sind einem solchen Auftrieb auf ihre seit
Jahren auf kleinsten Betrieb eingestellte Unter-
nehmen gar nicht gewachsen. Schon wird auf die
ganze Provinz zurückgegriffen.

Endlich haben Tausende von fleißigen Händen
die neuen Bauten hinzugebaut, und der von
allen ersehnte Tag bricht an. Die Truppe hält
mit kühnem Spiel ihren Einzug in die kleine
Stadt. Nach hat man kann die Vielfältigkeit
recht begreifen, in der diese moderne Truppe mit
Waffen, Geräten, vierbeinigen und motori-
sierten Fahrzeugen ausgerüstet ist, da beginnt
schon mit untrüglicher Genauigkeit ein neuer
Wirtschaftsprozess, dessen positives Er-
gebnis ein paar Tausend an treffenden befehlen.
Sie sind dem gerade abgeschlossenen Rechnung-
jahr entnommen und geben treffender als alle-
gemeine Lebensarten die unwiderlegliche Antwort
auf die Frage nach dem Nutzen der Wehrmacht
für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen
Volkes. Allein an Gehältern, Löhnen, Verpfle-
gungsgeldern und Mitteln für die Aufrechterhaltung
des Dienstbetriebes sind im Laufe eines Jahres
2,75 Millionen RM. von der als Beispiel an-
gezeigten Garnison in der Stadt und ihrer näch-
sten Umgebung verblieben. Größten Anteil an
dieser Summe hat naturgemäß die Lebensmittel-
erzeugende Landwirtschaft und der Lebensmittel-
Groß- und Kleinhandel. Aber auch andere Wirt-
schaftsgruppen erfahren eine völlige beträch-
liche Belebung, vor allem das Transportgewerbe

wie Spektreure und Fuhrunternehmer, dann der Brennholzhandel, Drogerien, Möbelhandlungen, Apotheken, Buchhandlungen, Wäschereien und nicht zuletzt das Gaststätten-gewerbe. Allein für das Anfahren von Brennmaterialien, Heu, Stroh und verschiedenen anderen Gütern sowie für Abfuhr von Müll wurde im abgelaufenen Jahr die beträchtliche Summe von 35.000 RM. gezahlt.

Ganz erheblichen Nutzen aber geben die fast überall mit alter Verschuldung ringenden Kommunalverwaltungen aus einer neuen Garnison durch das Mehraufkommen von Kommunalsteuern und Gebühren verschiedener Art, die in das Stadtbudget fließen. Die Garnison hat aber nicht nur Soldaten bekommen, sondern mit diesen sind auch die drabenden Bierkellerer eingezogen, ohne die keine moderne Truppe auskommen kann. Für ihre Unterhaltung allein sind in dem abgelaufenen Rechnungsjahr mehrere Hunderttausend Reichsmark für Hefe, Heu und Stroh verausgabt worden, die restlos der Landwirtschaft direkt zugeflossen sind. Da diese Dinge auch sachgemäß gelagert sein wollten, so entstanden neben den alten modernen Mähmaschinen, Zettelspeicher, Vordruckmaschinen, eine eigene Bäckerei, Waggons und Fuhrwerke, Waagen, Lagerhäuser, Dienstgebäude für ein Heeresverpflegungsbüro, für den Bäckerei- und Lagermeister und schließlich auch Wohnhäuser für die zahlreichen Arbeiter, denn — und auch das ist ein wesentlicher sozialer Beitrag, den die junge Garnison für das Gelingen der großen Arbeit leistet, alle Deutschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen — eine große Anzahl von Zivilarbeitern und Angestellten ist aus der Zahl der Arbeitslosen ausgeschieden und hat die Stadt damit der Forderung entzogen.

So vollendet sich das Bild von dem materiellen Nutzen, den die ganze Volkswirtschaft aus dem Aufbau der Wehrmacht zieht, schon an einem beachtlichen Beispiel und es erhält seinen besonderen Glanz durch die sozialen und kulturellen Vorteile, ohne die das ganze Werk wertlos und nichts weiter als eine gut funktionierende Maschine wäre. Denn das eine steht fest: mit dem Einzug der neuen Garnisonen in ihre Standorte bekam auch das kulturelle und soziale Leben neuen Auftrieb. Zuerst mag es zwar so scheinen, als ob auch hier die materielle Seite eine entscheidende Rolle gespielt hat, denn wenn z. B. heute fast jede kleine Garnisonstadt ein gutes Lichtspieltheater bekommen hat, so konnte diese Werbung erst eintreten, als die Besitzer der meist kleinen, oft sogar nur in Nebelräumen untergeordneten Theater mit einem wesentlich größeren Besucherkreis rechnen konnten. Dadurch war einmal die Rentabilität der neu investierten Gelder gesichert, zum anderen wurden die Unternehmer in die Lage versetzt, nicht nur moderne Großfilme, sondern auch interessante Kulturfilme zu zeigen und dadurch an der Hebung des Kulturniveaus der ganzen Stadt mitzuwirken.

Was für den Film gilt, hat aber auch für das Theater seine Bedeutung. Auch den Gastspielorganisationen der Landes- und Grenztheater ist in den neuen Garnisonstädten ein fester Besucherkreis erschlossen worden, der das finanzielle Risiko immer kleiner werden lässt und durch die Vorführung bedeutender Kunstwerke mit namhaften Künstlern den Wunsch des Führers Wirklichkeit werden lässt, immer breitere Kreise unseres Volkes an den Kulturgütern der Nation teilnehmen zu lassen. Und schließlich steht sich

auch im Musikleben der kleinen Garnisonen durch, was seine Bedeutung für Bühne und Musik bereits erwiesen hat, denn die Musikkorps der Regimenter und selbständigen Bataillone haben ja nicht nur die Aufgabe, die Truppe auf ihren Marschen zu begleiten, sondern die Pflege guter Konzertmusik ist ihnen ebenso anvertraut. Nicht zuletzt haben fast alle Militärmusikkorps eine schiffsfähige Tanzkapelle ausgebildet, die das erhellende Band zwischen dem Soldaten und dem Teil der Bevölkerung, der nach dem Willen des Dichters das Festen der Fenster und Türen besorgt, wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, oft so fest webt, daß es so manche gute Soldaten- und Musikantenbegegnung gibt. Auch die neuen Feinde der Offizierskorps sind nicht nur dazu bestimmt, den gesellschaftlichen Zusammenhang zwischen dem Offizierskorps und der Bevölkerung zu vermitteln, sondern durch Einladungen bedeutender Männer zu wissenschaftlichen Vorträgen

geben die Offizierskorps auch ihren Gästen aus Stadt und Land die Möglichkeit zu geistiger Anregung und fruchtbarem Gedankenaustausch.

So sieht man, daß der Nutzen ungeheuer vielfältig ist, der einem so großartigen Werk entspringt, wie es in der erstarrten Wehrmacht dem deutschen Volk vom Führer gegeben worden ist. Daran sollten vor allem diejenigen denken, die bei jeder Gelegenheit die abgedroschene Phrase auf den Lippen haben: Ja aber was kostet das alles! Meist kommt diese Frage nur aus dem Munde derer, die persönlich wenig oder gar nichts für dieses Werk geopfert haben. Das Volk aber soll das Verdulden haben, das wohl in der ganzen Welt keine Einrichtung besteht, bei der das Volkvermögen mit so peinlicher Gewissenhaftigkeit verwaltet wird, wie bei der Wehrmacht, und die, ohne Worte darüber zu verlieren, an erster Stelle den Zeitgedanken des Dritten Reiches in die Tat umsetzt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Mißvergnügen in Paris

über das Ergebnis des Neurath-Besuches in Belgrad

Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Die ungünstigen Frankreichs eingetretene Verschiebung des Kraftverhältnisses auf dem Balkan und der Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in Belgrad sowie der des polnischen Außenministers in Warschau beschäftigen die Pariser politischen Kreise sehr. Dies äußerte sich in den letzten Tagen in einer Fülle von Pressekommentaren mehr oder weniger autoritativen Charakters. Man verfolgte dabei mit Argusaugen alle Einzelheiten des Aufenthalts des Reichsaußenministers in der jugoslawischen Hauptstadt, und als die amtliche Verlautbarung über die Belgrader Besprechungen bekannt wurde, karrte man sich hier mit großem Eifer darauf und untersuchte sie peinlich genau auf ihre außenpolitische Tragweite. Die erste Reaktion ist nun außerordentlich interessant, denn man gibt sich kaum Mühe, das Mißvergnügen zu verbergen, das diese Schlussverlautbarung ausgelöst hat.

Am kräftigsten kommt die schlechte Laune am Luan d'Orsay in der Stellungnahme des „Echo de Paris“ zum Ausdruck. Das Blatt will aus der Verlautbarung klipp und klar herausheben, daß die jugoslawische Regierung der Kleinen Entente abtrünnig geworden sei. Bisher, so stellt das Blatt verdrossen fest, habe die jugoslawische Regierung als Mitglied der Kleinen Entente gegen die „einseitige Kündigung“ des Locarno-Vertrages Einspruch erhoben, jetzt erkläre sie vor der Welt, daß sich die „Diplomatie“ — die sich doch in einem Jahr nicht geändert haben dürfte — um den Frieden verdient gemacht habe. Damit hat das „Echo de Paris“ die Sache aus dem Saal gelassen. Doch nämlich Jugoslawien als Mitglied der Kleinen Entente und als bisheriger Bundesgenosse Frankreichs in einer amtlichen Verlautbarung anerkannt, das die Politik Deutschlands „einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung in Europa darstellt“, dies scheint es vor allem zu sein, was an der Seine tiefstes Unbehagen auslöst. Für gewisse Franzosen gibt es eben nur eine „Friedenspolitik“, und das ist die Politik, die Frankreich führt, wenn sie auch hundertmal

auf nackte Hegemonie, auf Haß und Erpressung hinausläuft.

Das „Echo de Paris“ geht in seinem tiefen Ärger noch weiter und erklärt mit leicht drohendem Finger: Solange der jugoslawische Ministerpräsident keine andere Erklärung gebe, müsse Frankreich „leider“ annehmen, daß Jugoslawien gemäß den politischen Abmachungen von 1931 die deutsche Politik seiner Mit Hilfe verweigere, in der Hoffnung, daß um diesen Preis der gebietsmäßige Bestand Jugoslawiens und die politische Unabhängigkeit des Landes gesichert werden würden. Jugoslawien, so klagt das Blatt weiter, sei also sozusagen bereit, die Tschecho-

Neuraths Besuch in Sofia

Kranzniederlegungen — Herzliche Kundgebungen der Bevölkerung

Sofia, 10. Juni. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath legte am Donnerstagvormittag auf dem bulgarischen und dem deutschen Friedhof in der Nähe des Zentralfriedhofs mit dem Hakenkreuz geschmückte Kranzstücke nieder. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Chef des Protokolls beim bulgarischen Außenministerium Velinoff, Gesandtschaftsrat von Bulow und der deutsche Militärattaché Oberstleutnant Brudmann.

Die Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten war mit einer militärischen Feier verbunden. Beim Betreten des Zentralfriedhofes wurde Herr von Neurath vom Kriegsminister Velinoff, dem Chef der Garnison General Jatanoff, dem Chef des Generalstabes, General Peci und anderen Offizieren herzlich begrüßt. Die Nationalhymnen beider Länder erklangen. Der Reichsaußenminister schritt die Treppe der aufgestellten Ehrenkompanie ab. Die deutsche Kolonne und die Orsgruppe Sofia der NSDAP mit dem Landesgruppenleiter Herold wurden von dem Reichsaußenminister herzlich begrüßt.

Zeit den frühen Morgenstunden waren die Anfahrtsstraßen bis zum Friedhof von einer dichten Menschenmenge umfäumt, die dem Reichsaußenminister wie schon gestern bei seiner Ankunft

novatet zu opfern, von Lärmen gar nicht zu reden. Wie meistens gegenüber Jugoslawien schließt der Außenminister des „Echo de Paris“ seine sorgfältige Betrachtung mit dem zarten und lakonischen Hinweis, daß Frankreich ja zur Aufzählung Jugoslawiens eigentlich viel beigetragen habe.

Blomberg besuchte Palermo

Rom, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Dienstag mit seiner Tochter die Sehenswürdigkeiten von Palermo besichtigt. Obwohl er als Privatmann reist, wurde er von dem Kommandanten des Armeekorps und der Division der Stadt begrüßt. Die Bevölkerung bereitet ihm Sympathiebekundungen. Mit der Nacht „Aurora“ fuhr Blomberg dann nach Taormina auf Sizilien weiter.

König Carol's Gegenbesuch in Warschau

Warschau, 10. Juni. Der letzte Tag des kaiserlichen Aufenthaltes des polnischen Staatspräsidenten hatte nach den Berichten der politischen Presse für das polnisch-rumänische Bündnis besondere Bedeutung. „Gazeta Polska“ weist hierbei besonders auf die Audienz hin, die König Carol Mittwoch mittag dem polnischen Außenminister gewährte. Weiter wird die Besprechung des rumänischen Ministerpräsidenten und des Außenministers mit dem polnischen Staatspräsidenten hervorgehoben.

Voller Genugung kündigt die polnische Presse an, daß einem besonderen Wunsch des polnischen Staatspräsidenten entsprechend, König Carol auf seiner Reise nach Polen, die in der letzten Juniwoche stattfindet, vom Kronfolger Michael begleitet sein werde, der während seines letzten Aufenthaltes in Polen die größten Sympathien des Volkes und der Herzen der polnischen Jugend gewonnen habe.

Von König Boris empfangen

Sofia, 10. Juni. König Boris empfing am Donnerstagvormittag Reichsaußenminister Herr von Neurath zu einer Audienz, die 1½ Stunde dauerte. Beim Verlassen des Stadtschlösses wurde der Reichsaußenminister wiederum von einer großen Menschenmenge vor dem Schloß und vor seinem Hotel mit Hochrufen begrüßt. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der König dem Reichsaußenminister das Großkreuz des Alexander-Ordens 1. Klasse und dem deutschen Gesandten Dr. Muelin das Großkreuz desselben Ordens verliehen. Auch die Herren der Begleitung des Reichsaußenministers sowie die Beamten der deutschen Gesandtschaft erhielten vom König hohe Auszeichnungen.

Um 13 Uhr gab König Boris zu Ehren des Reichsaußenministers im Sommerpalast Branja bei Sofia ein Frühstück, an dem außer dem Prinzen April und dem Ministerpräsidenten und Außenminister Kriestianowitsch auch der deutsche Gesandte Muelin sowie die Herren der Begleitung des Reichsaußenministers und der deutschen Gesandtschaft teilnahmen.

Französische Kunst der Gegenwart

Von unserer Berliner Schriftleitung

Jede Schau ausländischer Kunst, ja jede Verbringung eines Kulturgesetzes überhaupt über die Grenze hinaus, verfolgt zwei Ziele: mittels des Gemeinmenschen, des internationalen, in diesem Fall des europäischen, das nationale nahezu bringen. So ist es auch bei dieser Ausstellung die ihre Entstehung einer erst kürzlich gegebenen Anregung des französischen Reichsaußenministers François-Poncet verdankt und die durch die französische Regierung und die Preussische Akademie der Künste unter der Schirmherrschaft des Generalobersten Göring und des französischen Botschafters veranstaltet wurde. Sie nennt sich „Französische Kunst der Gegenwart“, wobei der Begriff Gegenwart im kunsthistorischen Sinne zu verstehen ist, also die letzten Schwingungen unseres Jahrhunderts noch nicht auszeichnet. Man muß dies voraus verstehen, daß der Charakter der französischen Kunst ist und daß der Charakter der Ausstellung repräsentativ sein soll und damit jedes Experiment von vornherein ausschließen mußte. So war es auch die Absicht Dr. Robert Kops, des Generalinspektors der schönen Künste in Frankreich, bei der Auswahl der Stücke und der Zusammenstellung der Schau eine harmonische Linie, eine dem Auge wohlthuende Geschlossenheit anzustreben, was ihm in so hohem Maße gelungen ist, daß der französische Botschafter, die rasche Impressionen, die die klassische Grundung gleichmäßig umfassend, die Ausstellung bei der Eröffnung „eine Prachtles, direkt vom Baume geplündert“ nennen konnte.

Die letzte große Brücke, vor können auch sagen Auswirkung französischer Malerei auf die Malerei unseres Volkes war der Impressionismus des 19. Jahrhunderts. Davor gingen die Länder lange Streden eigene Wege, bis zwischen 1900 und 1910 wieder einmal Bilder, Techniken, Stile und Namen zu uns herüberdrangen. Es sind die „europäische“ gewordenen französischen Meister, die, wie eingangs gesagt wurde, sozusagen das Vermittel, den Anreiz für den deutschen Künstler darstellen. Raffaele, Delacroix, Manet, Matisse. Man sah diese Schule, deren Vertreter heute auch schon immerhin „Kunstgiganten“ sind, damals mit dem Namen „Les Fauves“ (Die Wilden) zusammen, ob-

wohl ihre „Wildheit“ gegenüber dem wenig später in Deutschland einsetzenden Expressionismus als zahm angesehen werden muß. Und wir können heute, wo wir gerade Kultur, Formgefühl, Geschmack und Geist als charakteristische Züge der Richtung erkennen müssen, kaum noch begreifen, wie sie zu diesem anprangernden Namen kamen, von dem schwer zu sagen ist, ob er eine Anerkennung oder eine Kritik ausdrücken sollte. Von diesen Fauves leben wir eine ganze Reihe berühmter Meisterwerke: Von Henri Matisse (geboren 1869) einen Strahlender Bilder in zartem Rosa und blasser Grün (1914), ein Frauenbildnis auf gelbem und grünem Hintergrund und eine schlafende Frau (1919), von André Derain (geb. 1880) zwei Frauenbildnisse und eine Landschaft, von Maurice de Vlaminck (geb. 1876) zwei Stillleben und eine in den Farben leuchtende Dorfszene (die Hütten), von Maurice Utrillo (geb. 1883), einem der jüngeren und — vorübergehend — berühmtesten Fauves, drei Städtebilder, u. a. auch ein Straßenbild von Paris, für die er in Frankreich einen besonderen Ruf genießt.

Nicht nur um des Kontrastes „europäisch und national“ willen, sondern auch rein künstlerisch gesehen steht eine zweite Gruppe in trassendem Gegensatz zu den Fauves. Es sind die drei aus Robert Roubin in seinem Vortrag zur Ausstellung gezeichnet als Väter der modernen Malerei herausgestellten Dargestellten: Villard, Bonnard und Roussel, von denen zwei (Roussel und Villard) über die gemeinsamen Kunstrichtung hinaus auch bürgerlich miteinander verwandt sind. Sie stehen sich als junge Künstler in Gegensatz zu der Gefährlichkeit des Impressionismus, hielten sich fern von den Reden Renoirs und Cézannes und malten unbestimmt von Mode und Richtung, wie Robert Roubin sagt, „mit sanfter Lebhaftigkeit die Natur und das Leben“. Mit ihrer Betrachtung stehen wir in das Herz der nationalen französischen Malerei der Gegenwart vor. Sie ist still, kammermusikalisch, kultiviert, dabei aber locker und lebhaft, was nach deutscher Erwartung wiederum im Widerspruch mit den Themen zu stehen scheint, die betont bür-

gerlich, vielleicht sogar kleinbürgerlich ausgewählt sind. Als Beispiel sei Edouard Vuillards „Mahl der Familie“ zitiert: ein gediegener, stiller, unter dessen weicher Decke die dunkle Flüssigkeit sichtbar wird, ein bürgerlicher, zeitungslesender Mann, eine Mutter, die sich um einen Säugling bemüht, eine ältere Dame, wohl die Großmutter, sowie auf dem Tisch der übliche Rotwein und die Karaffe mit Wasser. Ein Mahnruf gegen das Mißverständnis, daß Paris Frankreich und die Boulevards Paris seien!

Die Ausstellung zeigt 350 Stücke von etwa 150 Künstlern; es können deshalb außerhalb dieser beiden Gegenpole nur noch ein paar Namen genannt werden. Vorweg aber die Einschränkung, daß es noch viele andere gibt, die sich den oben erwähnten Gesichtspunkten nicht einordnen lassen, ohne daß daraus eine Warnungsjade würde. Genannt sei das „Brot der Kinder“, ein in knappen, kultiviertem Stil mit einer Neigung zur Repräsentation gehaltenes großes Gemälde von Maurice Asselin (geb. 1882), eine „Tänzerin“ ganz in impressionistischer Tradition aufgesetzt von Maurice Brianchon (geb. 1899), ein dekorativ stilisiertes, in der Art von Wandmalereien gehaltenes Bild „Die Abreise“ von Roger Chaplain-Ridg (geb. 1904), ein paar originelle Motive wie die etwas sturle Betrachtung über einen abgestorbenen Baum von Jean Lujane (geb. 1905) oder der die Erinnerung an französische Märkte wachrufende „Masthändler“ von Maurice-Georges Poncellet (geb. 1897) oder der „Jahrmart in der Bretagne“ von Lucien Simon (geb. 1861). Endlich sei noch eines Mannes gedacht, der vor Jahren eine Richtung zu entstehen berufen schien, die in die Zukunft der Malerei wies: Georges Braques (geb. 1882), des Vaters des Kubismus.

Auch in der Plastik festelt zunächst eine europäische Erscheinung: Aristide Maillol, dessen Frauenstatue, wunderbar geschlossen, in sich ruhend als rechte Meisterwerke aus Stein und Stoff, berufen sind, die französische Plastik der Gegenwart würdig zu vertreten. Im Katalog lesen wir im übrigen nicht selten: Schüler von Rodin, ohne aber irgendwo einen Hauch seines Wesens zu verspüren. Es scheint, daß sich die französische Bildhauerkunst seiner dramatischen Leidenschaft, die ihr von Natur aus fremd zu sein schien, rasch wieder entledigt hat. Formisch und durchaus französisch ist ein Torso von A. Reanier (geb. 1889), französisch, wenigstens auf andere Weise, erscheint uns

auch ein stehender und sinnender Mann von Charles Despiau (geb. 1874) wegen seiner glücklichen und selbstverständlichen Harmonie des Ausdrucks und der Haltung. Subtil, anmutig und trotz der gefälligen Note nicht billig ist ein Anaberkopf von Pierre Poisson (geb. 1876).

Auch außer der Ausstellung „Französische Kunst“, die das Tagesgespräch der Berliner Kunstfreunde ist, muß man das Kunstleben der Reichshauptstadt trotz der vorgezeichneten Jahreszeit im Augenblick ungemein lebendig finden. Fast gleichzeitig mit der Ausstellung der Akademie wurde im „Haus der Kunst“ am Königsplatz von der Ausstellungsgesellschaft Berlin e. V. (Leitung Professor Schweitzer) eine Schau „Graphik und Kleinplastik“ eröffnet, die in ihrem reichen Umfang einer gediegenen mittleren Kunstleistung Geltung verschafft. Von etwa 200 Zeichnern aller deutschen Gänge zeigt die Ausstellung annähernd 350 Arbeiten der verschiedensten Stoffe und Aufstellungen. Durch einige Aquarelle wie denen des Botschafters Philipp Brand wird für Abwechslung gesorgt und das Ganze in seiner Publizistikwirkung unterlegt. Aus der Vielzahl der Künstler seien hier nur ein paar Beispiele wie Josef Pieper (Düsseldorf), Heinrich Reifferscheid (Düsseldorf), Hermann Schardt (Essen), Wilhelm Geisler, Walter Rödner und Peter Straußfeld (Köln) sowie Theo Felscher (Hamm) genannt.

Der „Verein Berliner Künstler“ läßt in seinen Räumen an der Tiergartenstraße den Humoristen Fritz Koch-Gotha mit einem größeren Kollektiv seiner Zeichnungen und Bilder zu seinen Freunden und Anhängern sprechen. Die Galerie Karl Buchholz, Leipzigerstraße, zeigt neue Arbeiten, Plastiken und Zeichnungen von Ernst Barlach und Handzeichnungen von Ernst Barlach und Handzeichnungen von Ernst Barlach und Handzeichnungen von Ernst Barlach.

Die Galerie Ferdinand Möller ehrt wieder einmal den nun dem patriotischen Alter sich nähernden Altmeister Christian Rohlf, der in zwei Jahren neunzig wird und damit der Kraft der niederlässlichen Erde, der er als Bauernsohn auf direkter Weise entstammt, ein rühmliches Zeugnis liefert. Die Schau zeigt neue, aus dem dufenden Geist des Lago Maggiore, an dem der Meister sich aufhält, entstandene Aquarelle von Blumen und Landschaften sowie frühe Zeichnungen seit 1870.

Frank Vogl.

Großfeuer im Güterbahnhof Halle (Saale)

Fünf Tote und eine Anzahl Verletzter - Riesiger Sachschaden

Halle a. d. Saale, 10. Juni. In einem Lagergebäude des Güterbahnhofs auf dem Hauptbahnhof Halle entstand in der Nacht zum Donnerstag gegen 2.20 Uhr ein Feuer, das rasch den ganzen massiven Schuppen in Flammen setzte und auch auf die benachbarten Lagergebäude übergriff. Die Feuerwehren, die nach wenigen Minuten bereits an der Brandstätte erschienen, gaben sofort höchste Alarmstufe.

Sämtliche Löschzüge der Halleischen Wehren griffen den riesigen Brandherd an, der den ganzen Güterbahnhof taghell erleuchtete. Eine ungeheure Hitzeentwicklung sowie fortgesetzte Detonationen machten eine Annäherung an den eigentlichen Brandherd zunächst jedoch unmöglich.

Eine amtliche Mitteilung

Zu dem Brandunglück auf dem Halleischen Güterbahnhof teilt die Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mit:

Heute früh zwischen 2 Uhr und 2.15 Uhr brach in der Umladehalle der Güterabfertigung in Halle (Saale) ein Brand aus, der rasch große Ausdehnung annahm.

Das Feuer vernichtete den gesamten, etwa 450 Meter langen und 50 Meter breiten Güterschuppen. Von den in der Nacht dort Arbeitenden wurden neun vermisst. Davon sind nach den bisherigen Feststellungen fünf tot. Die Namen der toten Arbeiter sind: Reil, Gerber, Karl Schumann, Lieber. Der Name des fünften Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

Verletzt sind Damm aus Mögeln (Verbrennungen im Gesicht), Karl Hellbach aus Naumburg (Saalekreis), Heneberg aus Halle, ferner Meißner aus Halle. Die drei letzteren haben leichte Verletzungen und konnten sich nach Hause begeben.

120 beladene Güterwagen mit 360 Tonnen und 45 leere Güterwagen verbrannten. Außerdem sind 400 Tonnen Erzeugnisse und vier Lastkraftwagen durch das Feuer vernichtet worden.

Die Höhe des Schadens läßt sich zahlenmäßig noch nicht angeben. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt worden.

Weitere Einzelheiten

Zu dem Brand, der in der Nacht zum Donnerstag große Teile des Halleischen Güterbahnhofs in Asche legte, wird noch mitgeteilt, daß die gesamte Halleische Feuerwehreinheit, unterstützt von 20 Orts- und Werkfeuerwehren der Umgebung, das Feuer angriff. Trotzdem war es nicht möglich, den großen Gebäudekomplex, in dem an sechs Verladebühnen etwa 300 Güterwagen sowie mehrere Lastkraftwagenzüge standen, zu retten. Immer wieder zerfielen Benzinbehälter und Säureflaschen, deren Sprengkräfte mehrere hundert Meter weit über das Bahngelände flogen.

Die ungeheure Hitzeentwicklung, der Einsturz von Gebäudeteilen, machten jede Annäherung unmöglich. Nur einige Bürohäuser der Güterbahnhofsverwaltung und des Zollbahnhofs konnten vor einem Uebergriffen des Feuers bewahrt bleiben. Einigen Bahnbediensteten gelang es unter Lebensgefahr, einige wenige schon brennende Güterwagen, in denen Säure- und Petroleumflaschen verladen waren, aus dem Gefahrenbereich zu bringen.

Auch SA- und SS-Mannschaften, Technische Notdienste, Reichsbahndienst sowie ein Feuerlöschkommando der Wehrmacht, beteiligten sich tatkräftig am Lösch- und Rettungsversuch oder unterstützten die Polizei bei den Abfuhrmaßnahmen. Die Erhebungen über die Entstehungsursache dürften noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Güterverkehr sichergestellt

Empfang und Versand der wichtigen Güter, vor allem auch der Lebensmittel, ist sichergestellt, zumal die Gleisanlagen nicht zerstört sind. Der Personenverkehr auf dem Hauptbahnhof Halle ist durch das Brandunglück in keiner Weise berührt.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle hat mit den zuständigen Sachbearbeitern sofort über die Maßnahmen Besprechungen eingeleitet, die zu treffen sind, um den Güterverkehr von und nach Halle weiter reibungslos zu bewerkstelligen. Der Umfang des Umladeverkehrs beträgt etwa 400 Wagen täglich. Die bisherige Güterannahme und der Versand werden umgelegt auf den Güterzugschuppen. Die Umladung, die bisher in der abgebrannten Halle vorgenommen wurde, wird von Nachbarbahnhöfen übernommen werden.

Beginn der Aufräumarbeiten

Nachdem um 4.35 Uhr die Hauptachse des Brandes auf dem Halleischen Güterbahnhof als beendet anzusehen war, konnten die Aufräumarbeiten und Bergungsmannschaften auch näher an den eigentlichen Brandherd gelangen.

Von den Grundmauern des niedergebrannten Schuppenkomplexes stehen nur noch rauchgeschwarzte Reste, über die verbogene Eisenträger und verkohlte Dachsparren emporragen. Auf den

Resten inmitten des Eisengerüsts stehen die verbrannten Güterwagen, von denen nur das Gerippe übrig geblieben ist. Die Aufräumarbeitmannschaften, unter denen sich SA-Wehr-

Wie werden Güterbrände verhindert?

Gespräch mit Reichsbahnrat Langbein

Berlin, 10. Juni. Aus Anlaß der Brandkatastrophe auf dem Güterbahnhof zu Halle hat ein Vertreter des DRB, Gelegenheitsgenosse, den Güterverkehrsdezernenten der Reichsbahndirektion Berlin, Reichsbahnrat Langbein, über die Organisation des Güterverkehrs auf der Reichsbahn und die dabei getroffenen besonderen Maßnahmen zur Verhütung von Bränden zu befragen.

Für den Güterverkehr und -empfang, so führte Reichsbahnrat Langbein aus, kommen ungefähr 10 000 Stationen im Reichsgebiet in Frage. Natürlich ist es nicht immer möglich, diese zahlreichen Orte mit direkten Bahnen zu verbinden, deshalb sind an geeigneten Punkten im Reich Umladestellen eingerichtet, deren es insgesamt 65 gibt. Diesen Umladebahnhöfen werden die Waren nach einem bestimmten Plan zugeführt, um von dort aus möglichst schnell an die Zielbahnhöfe weitergeleitet zu werden.

„Recht der Selbstverteidigung - stets anerkannt“

Erklärungen Edens über die Verhandlungen in der Garantiefrage

London, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die spanische Garantiefrage bestätigte Außenminister Eden am Mittwoch im Unterhaus, daß der Meinungsaustausch zwischen Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich die volle Zustimmung des Reichsministeriums für die Garantiefrage habe. Die Vorschläge für die Garantien, mit denen die Weiterführung der Seeflotte ermöglicht werden soll, würden dem Reichsministerium für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Minister abschließend, daß England stets das Recht der Selbstverteidigung anerkannt habe und immer anerkennen werde.

Weisungen für Botschafter Grandi

Rom, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Teilnahme Italiens an den Beratungen der vier europäischen Großmächte in London, die zur Wiederaufnahme der Seeflotte in Spanien führen sollen, wird amtlich bekannt. Botschafter Grandi hat bereits eingehende Weisungen für diese Verhandlungen erhalten, und man hofft in italienischen Regierungskreisen, daß sie zu einer befriedigenden Lösung der Krise führen werden.

Die Kontrollfrage

Gespräch Delbos

mit dem italienischen Botschafter
Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Außenminister Delbos hatte am Mittwochabend eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter Geruzzi über die Kontrollfrage in den spanischen Gewässern. In der Umladung des Quai d'Orsay drückt man sich nach wie vor optimistisch über den Ausgang der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den vier Kontrollmächten aus. Die Pariser Blätter brachten sogar eine Nachricht aus Rom, wonach eine Einigung zwischen den vier Mächten als Grundriss bereits hergestellt betrachte werde und daher die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Reichseinkreis der Seeflotte zu erwarten sei. Am Quai d'Orsay spricht man die Hoffnung aus, daß nicht nur die Spanierfrage in einer günstigen Atmosphäre behandelt werde, sondern auch die Westpazifikverhandlungen wieder aktiver betrieben werden könnten.

Franco warnt Frankreich

Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Einem Vertreter des „Journal“ hat General Franco ein Interview gewährt, das gleichzeitig eine Warnung an Frankreich, sich vor der bolschewistischen Gefahr in acht zu nehmen, darstellt. Franco sagte u. a., der beständige Bruch der nationalen spanischen Regierung sei für den Frieden in der Welt zu arbeiten. Wenn das nationale Spanien seinen Rang unter den Nationen wieder eingenommen haben werde, werde es alle seine Bemühungen auf die Wiederherstellung einer guten Entente unter den europäischen Völkern richten. Das nationale Spanien werde nie müde werden, den Menschen guten Willens seine aktive und bedingungslose Hilfe zu gewähren. Der einzige wahre Feind Europas sei Moskau. Moskau sei auch der fürchtbarste Feind Frankreichs. Die kommunistische Gefahr vergrößere sich in Frankreich jeden Tag. Frankreich könne nichts Schlimmeres widerfahren, als in den Zustand zu verfallen, in dem Spanien im letzten Jahre gelebt habe; denn Moskau wolle aus Frankreich seinen Vasallen machen.

Anarchie in Santander

Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Acht Einwohner aus Santander, denen es gelungen ist, in einem Hubschrauber unbemerkt von den bolschewistischen Nachschubtruppen von einem englischen Schiff aufgenommen zu werden, haben den französischen

macht, Technische Notdienste und Reichsbahndienst neben den Feuerwehreinheiten herbeigeholt, mußten zum Teil fußhoch im Löschwasser arbeiten. Besonders hervorzuheben ist auch das mutige Verhalten der Reichsbahnangehörigen. Unter Lebensgefahr wurden von ihnen brennende Wagen, darunter gefüllte Kesselwagen, deren Verbleiben in der Flammenzone unweigerlich weitere folgenschwere Explosionen zur Folge gehabt hätte, angeluppt und aus der Gefahrenzone geschafft. Lokomotivführer wie Lokomotivführer standen hierbei an vorderster Stelle.

Um den allgemeinen Stützpunkt nicht zu gefährden, sind für die Annahme, Auslieferung und Umladung von feuergefährlichen Gütern besondere Anlagen mit feuerfesten Bauten errichtet. Feuergefährliche Güter werden auch grundsätzlich auf besonderen feuerfesten Stützpunkten befördert, so daß an sich alles in unseren Mitteln gegeben ist, um derartige Katastrophen wie jetzt in Halle zu vermeiden.

Auf die Frage, ob nicht die Möglichkeit bestehe, daß die Abwanderung aus Unwissenheit feuergefährliche Güter als nicht feuergefährlich betrachten, erwiderte Reichsbahnrat Langbein, daß jeder Abwanderer verpflichtet ist, auf dem Strahlstein die Sendung genau zu bezeichnen und insbesondere anzuführen, ob sie feuergefährlich ist.

Der konservative Abgeordnete Sir Nicolas Grattan-Doble wies auf den kürzlichen Besuch des Defans von Canterbury und anderer wichtiger Würdenträger im roten Spanien hin und fragte, ob der Besuch in irgendeiner Weise von der Regierung unterstützt worden sei.

Außenminister Eden erklärte, daß der Besuch auf Einladung der Behörden von Valencia stattgefunden habe und daß die englische Regierung weder befragt worden sei noch zur Finanzierung des Besuchs beigetragen habe. Nachdem Grattan-Doble noch festgestellt hatte, daß die Äußerungen des Defans auch durch den Bischof von Gibraltar im Namen der anglikanischen Kirche gutgeheißen worden seien, stellte der konservative Abgeordnete Sir William Davidson die Frage, ob der Regierung bekannt sei, daß der Defans von Canterbury seine Erklärungen auf einer Massenversammlung wiederholen wolle. Als diese Frage verneint wurde, erklärte Grattan-Doble, daß er die Angelegenheit noch einmal zur Sprache bringen wolle.

Auch das Abendblatt „Evening Standard“ greift den Defans von Canterbury in einem Leitartikel wegen seiner unverantwortlichen Äußerungen, die er jetzt sogar in Straburg wiederholt hat, in scharfster Weise an. Der Defans von Canterbury habe sich bereits in einer Weise in den spanischen Bürgerkrieg einmischend, die der englischen Regierung starkes Unbehagen verursacht habe. Durch seine neuerliche Rede in Straburg aber, so stellt das Blatt fest, habe er sich an die Spitze derjenigen linksgerichteten Persönlichkeiten gestellt, die sich bei jeder Gelegenheit in die internationale Politik einmischen. Um seine Behauptungen, daß die Bombardierung von Durango das Werk deutscher Flieger sei, zu widerlegen, habe er sich ausgerechnet die nur wenige Kilometer von der deutsch-französischen Grenze entfernte Stadt Straburg als Rechenbeispiel ausgesucht.

Das Blatt fordert schließlich den Erzbischof von Canterbury auf, seinem Untergebenen den Rückzug aus dem Gebiet politischer Streitfragen anzubefehlen und ihn anzumahnen, sich auf sein religiöses Amt zu beschränken. Es wäre bedauerlich, wenn der Erzbischof sich in stillschweigenden Hüllen und damit dem Anschein nach die Ausführungen des Defans von Canterbury billigen würde.

London, 10. Juni. Die Wiederholungen unter anstößigen Umständen und Neben des bereits unheimlich bekannten Defans von Canterbury über die angebliche deutsche Einmischung in Spanien haben auch in England große Entrüstung hervorgerufen und jetzt zu mehreren Anfragen im Unterhaus geführt.

Der konservative Abgeordnete Sir Nicolas Grattan-Doble wies auf den kürzlichen Besuch des Defans von Canterbury und anderer wichtiger Würdenträger im roten Spanien hin und fragte, ob der Besuch in irgendeiner Weise von der Regierung unterstützt worden sei.

Außenminister Eden erklärte, daß der Besuch auf Einladung der Behörden von Valencia stattgefunden habe und daß die englische Regierung weder befragt worden sei noch zur Finanzierung des Besuchs beigetragen habe. Nachdem Grattan-Doble noch festgestellt hatte, daß die Äußerungen des Defans auch durch den Bischof von Gibraltar im Namen der anglikanischen Kirche gutgeheißen worden seien, stellte der konservative Abgeordnete Sir William Davidson die Frage, ob der Regierung bekannt sei, daß der Defans von Canterbury seine Erklärungen auf einer Massenversammlung wiederholen wolle. Als diese Frage verneint wurde, erklärte Grattan-Doble, daß er die Angelegenheit noch einmal zur Sprache bringen wolle.

Auch das Abendblatt „Evening Standard“ greift den Defans von Canterbury in einem Leitartikel wegen seiner unverantwortlichen Äußerungen, die er jetzt sogar in Straburg wiederholt hat, in scharfster Weise an. Der Defans von Canterbury habe sich bereits in einer Weise in den spanischen Bürgerkrieg einmischend, die der englischen Regierung starkes Unbehagen verursacht habe. Durch seine neuerliche Rede in Straburg aber, so stellt das Blatt fest, habe er sich an die Spitze derjenigen linksgerichteten Persönlichkeiten gestellt, die sich bei jeder Gelegenheit in die internationale Politik einmischen. Um seine Behauptungen, daß die Bombardierung von Durango das Werk deutscher Flieger sei, zu widerlegen, habe er sich ausgerechnet die nur wenige Kilometer von der deutsch-französischen Grenze entfernte Stadt Straburg als Rechenbeispiel ausgesucht.

Das Blatt fordert schließlich den Erzbischof von Canterbury auf, seinem Untergebenen den Rückzug aus dem Gebiet politischer Streitfragen anzubefehlen und ihn anzumahnen, sich auf sein religiöses Amt zu beschränken. Es wäre bedauerlich, wenn der Erzbischof sich in stillschweigenden Hüllen und damit dem Anschein nach die Ausführungen des Defans von Canterbury billigen würde.

Paris, 10. Juni. Die französische Sozialpartei des Obersten de la Rocque hat die Aufforderung der französischen Volkspartei Dorets zum Eintritt in die zu bildende Freiheitsfront abgelehnt.

Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Acht Einwohner aus Santander, denen es gelungen ist, in einem Hubschrauber unbemerkt von den bolschewistischen Nachschubtruppen von einem englischen Schiff aufgenommen zu werden, haben den französischen

Halle Sclafie prozessiert

Um Aktien der Dschibuti-Bahn

Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Der ehemalige Regus von Abessinien, Halle Sclafie, hat es für nötig befunden, sich wieder einmal der Öffentlichkeit in Erinnerung zu bringen. Wie der „Paris Soir“ zu melden weiß, strengt er zur Zeit bei einem Pariser Gericht einen Prozeß gegen die italienische Regierung an. Gegenstand des Prozesses sollen die Aktien der Eisenbahngesellschaft Dschibuti-Addis Ababa sein, die sich noch im Besitz des Regus befinden.

Der Regus hat bekanntlich vor einiger Zeit, allerdings ohne Erfolg, versucht, diese Aktien zu verkaufen. Die italienische Regierung hat aber, nach der Darstellung des Pariser Blattes, bereits zweimal, nämlich am 24. August 1933 und am 2. Februar 1937, bei der Direktion der Eisenbahngesellschaft Dschibuti-Addis Ababa, deren Sitz sich in Paris befindet, Vermehrung gegen den Verkauf dieser Aktien eingelegt. Italien begründet seinen Einspruch damit, daß diese Aktien auf den Namen der äthiopischen Regierung ausgestellt seien und daß diese äthiopische Regierung heute tatsächlich durch die italienischen Behörden verpfändet werde.

Gegen diese klare Sachlage bemüht sich der Regus anzugeben. Zu diesem Zweck behauptet er, daß die französische Regierung den neuen tatsächlichen Zustand in Abessinien nicht als juristisch anerkannt habe und daß er, Halle Sclafie, daher immer noch rechtmäßiger Besitzer der Aktien sei.

Aus der Sowjetarmee entlassen

London, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen aus Moskau sind im Zuge der neuen Verhaftungen und Entlassungen zwei weitere hohe Generale, General Nalin, der Kommandant des Leningrader Militärbezirks, und General Lewantowski, der Kommandant des transkaukasischen Bezirks, aus der Armee entlassen worden. Gleichzeitig wird auch die Ausstufung des Marschalls Tschatschewski aus der Armee bekanntgegeben. Außerdem wurden 12 Leiter der Sowjetindustrie verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch der Präsident der Rautschkaf-Gesellschaft, Adamowitsch, sowie der Direktor des jernhütten Transportwesens, Ryabowitsch, und der Direktor der jernhütten Bergwerkswirtschaften, Kottin.

Wieder ein Sowjetflugzeug über Finnland

Helsinki, 10. Juni. Nach den wiederholten Grenzverletzungen des finnischen Gebietes durch sowjetische Flugzeuge wird nun ein neuer Fall bekannt. Ein sowjetisches Flugzeug überflog am Mittwochmorgen die Stadt Tornio und die Ortschaften Rovaniemi und Sodankylä. Die spätere Flugrichtung blieb unbekannt.

Jüdischer Mörder zum Tode verurteilt

Warschau, 9. Juni. (Drahtb.) Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte den marxistischen Juden Judda Reiba Chasteliemica zum Tode. Der Jude hatte am 1. Juni vorigen Jahres den Nachwächter Bulat hinterücks niedergeschossen.

Die Urteilsbegründung brachte einmal klar zum Ausdruck, welche Gefinnung in der marxistischen Unterwelt herrscht. Das Gericht wies ausdrücklich darauf hin, daß die Tat das Ergebnis der politischen Gefinnung des Juden sei, der einer jüdischen, weltelosen des Kommunismus nahestehenden Vorkommnisse angehört. Diese kommunistische Gefinnung habe in dem Angeklagten das gegen Polen und insbesondere gegen die polnische Armee gemaß. Jüdische Kreise und ein Teil der jüdischen Presse hätten ihn weltelosen beeinflusst. Da der Angeklagte seine feige Mordtat planmäßig und mit allem Vorbedacht begangen habe und er auch nach dem Verbrechen nicht die geringsten Anzeichen der Reue oder eines Bedauerns gezeigt habe, sei ihm gegenüber die höchst auflässige Strafe anzuwenden.

12 Tote beim Untergang der „Kau III“

Bremerhaven, 9. Juni. (Drahtb.) Wie nunmehr feststeht, hat der Untergang des Walfängers „Kau III“ auf der Unterweier zwölf Todesopfer gefordert, die in dem untergegangenen Schiff eingeschlossen sein dürften. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis das Wrack geborgen werden kann. Die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Luxemburg, 10. Juni. Die luxemburgische Regierung ist auf Grund des Ergebnisses der Wahlen vom vergangenen Sonntag zurückgetreten. Die Großherzogin hat sich ihre Entscheidung vorbehalten.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?

Schnell braun werden ohne Sonnenbrand - das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand, macht „natürlich braun“.



Diese Nummer umfasst 14 Seiten.

Hauptverleger: Hans Christian Meyer, Schriftleiter: Fritz Goedecker. Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Überlieferungs Teil: Wolfgang Müller; für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; für den literarischen Teil: Fritz Goedecker; für den sportlichen Teil: Fritz Goedecker; für den humoristischen Teil: Fritz Goedecker; für den künstlerischen Teil: Fritz Goedecker; für den technischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; für den historischen Teil: Fritz Goedecker; für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; für den botanischen Teil: Fritz Goedecker

CAPITOL

Wuppertal-
ELBERFELD
Kipdorf 61.



Shirley Temples neuester Film in deutscher Sprache „Sonnenschein“

Shirley spricht,
singt und mimt

mit all der reizenden
Altklugheit ihrer acht
Jahre... Im Parkett
freut sich groß u. klein
s. z. am Montag

Shirley wird von Film
zu Film natürlicher,

reizender, echter und sicherer... der Er-
folg auch dieses neuen Filmes ist dem-
nach entsprechend bei den kleinen Zuschauern
wieder ebenso groß wie bei den Erwachsenen
Deutsche Allgemeine Zeitung

Wie immer,
bezaubert Shirley

durch ihren natürlichen
Humor, der sich dies-
mal in einer Kopie gro-
ßer Komiker gefällt.
Berliner Montagpost

... weil uns Shirley mit sich fortgerissen hat
Dieses laute Entzückungsschreie hervorruftende Wesen
spricht im Verlauf der Begebenheiten nicht nur ame-
rikanisch und sämtliche Dialekte der chinesischen See-
provinzen, sondern sie zitiert mit dem Ernst des Kindes
die schwierigsten Redeschmuckstücke der fernöstlichen
Philosophie.
Volkskörper Beobachter

Shirley in neuen Liedern, neuen Tänzern, neuen Schlagern
Für Jugendliche zugelassen
Anfang: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, Sonnenschein 4.05, 6.30, 9 Uhr

Im Beiprogramm: „Eine sonnige Mittelmeerfahrt“
„Raketenbahn“
„Fox neueste Wochenschau“

h216/j203

ODIN

Wuppertal-
BARMEN
Berlinerstr.

Sie quietschen vor Vergnügen

Karl Valentin

und **Liesl Karlstadt**
In dem neuen Terra-Lustspiel



**Donner
Blitz
und
Sonnenschein**

Karl Valentin, der Meister grotesker Komik,
zieht hier alle Register seines derben, volks-
tümlichen Humors und sorgt mit seinen witz-
igen Einfällen für zwei Stunden ausgelassenster
Heiterkeit. In der weiteren Bombenbesetzung:
Liesl Karlstadt, Hans Leibelt, Ilse Petri,
Käthe Hook, Aribert Wäscher, Reinhold
Bernt, Käthe Merk. Regie: Erich Engels

Im Varieté-Teil:

Auf der Europa-Tournee... Das berühmte
Aubrecht-Ballett

10 schöne Frauen in einer berausenden Tanzrevue

Die Attraktion aller Welt-Varietés!

Gibson & Co.

Unerhörte Messerspiele auf rotierender Scheibe

Die große amerikanische Sensation... Eine verblüffende Neuheit!
Paul Gordon **Peggy Lauder & Co.**

Der Kavalier auf dem Strahl... Die ideale Zauberwelt
Bavaria-Tonwoche Kulturfilm **Kräfte der Erde**

11. — 17. Juni **THALIA**

Wochentags ab 2.20 Sonntags ab 1.15 durchlaufend

Wollen Sie bekannt bleiben

und soll ihr Umsatz sich steigern, dann werben Sie laufend im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

ODEON - LICHTBURG

Elberfeld, Poststr. 7 - Barmen, Gemarkterufer 9

Ab Freitag, 11. Juni: Der Tobis-Rota-Großfilm



Ein deutsches Frauenschicksal

So gültig und wunderbar schön in der Stärke ihres
mütterlichen Herzens sind unsere Frauen wie „Maria,
die Magd“. — Hauptrollen: **Hilde Körber, Will
Dohm, Hilde Hildebrandt, Alfred Abel,
Hans Schlenck** und der kleine Arthur Fritz Eugens.

Ferner ein auserwähltes Beiprogramm.

Fox tönende Wochenschau | Neueste Bavaria-Tonwoche

UNION

THEATER

Elberfeld, Herzogstraße 10

Ab Freitag:

PAT und

PATACHON

in ihrem neuen Film als

Blinde

Passagiere

eines großen Ozeandampfers

Ein köstliches Lustspiel

mit

Genia Nikolajewa

Rudolf Platte - Mady

Rahl - Petra Unkel

Im Vorprogramm:

Mit Musik um die Welt

Ein musikalischer Kurzfilm

In der Raubvogelwarte

zu Garmisch

Bavaria-Tonwoche

Jugendliche zugelassen

ALHAMBRA

Barmen, Alter Markt - Tel. 62432

Spielplan vom 11. bis 17. Juni.

Der Tobis-Syndikat-Film:

Die

Julika

Die Geschichte der Liebe eines

einfachen Bauernmädchens zu

ihrem adeligen Brotherrn mit

Paula Wessely

Attila Hörbiger

Regie: Géza von Bolváry.

Taglich 4, 6, 8 Uhr.

Ferner:

Um das blaue Band

der Schiene

Lehrfilm

Tragende Wasser

Kulturfilm

Am Telefon wird gewünscht

Lustspiel

Bavaria-Wochenschau

1835

MODERNES

THEATER — W.-ELBERFELD

UFA-PALAST

WUPPERTAL-BARMEN

Nur 4 Tage!

Freitag, den 11. bis Montag, den 14. Juni

Ein ganz großes Lustspiel

SUSANNE
im Bade

mit **Manja Behrens - Hans Schlenk**

Erikav. Theilmann - Hans Brausewetter

Erich Fiedler - Max Gülstorff

„Susanne im Bade“ — Hier wird geklatscht, getratscht,
intrigiert von alten Leuten — hier wird geliebt, ge-
spielt, getanzt von jungen Leuten — hier ist Laune,
Witz, Humor, Satire vom ersten bis zum letzten Bild

Im reichhaltigen Beiprogramm:

TANTE CLEMENTINE

Lustspiel mit **EUGEN REX**

Im Fluge durch Ostpreußen

Kulturfilm — volksbildend

DIE NEUESTE UFA-TONWOCHE

Nur 3 Tage!

Dienstag, den 15. bis Donnerstag, den 17. Juni

Hans Moser **Peter Bosse**

der große Komiker bekannt aus „Vergümein-
mit Herz nicht“, „Schlußakkord“

Das Gäßchen
zum Paradies

Ein Film, der das Schicksal eines Kindes zum Mittelpunkt hat,
der mit größtem Können die zartesten Regungen der Seele
eines Kindes aufzeigt und all die Freuden und Nöte des kleinen
Helden ergötzend und rührend zu erzählen weiß.

IM VORPROGRAMM:

Pelztier-Jagd in Finnland

Ein Tobis-Kurztonfilm

Vom Faustkeil zur Handgranate

Kulturfilm — volksbildend

Die stets aktuelle UFA-Tonwoche.

Der **UFA-PALAST W.-Barmen**
bleibt wegen vollständiger Renovierung
ab 18. Juni geschlossen.

Wer den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal liest,
hat Vorteile.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 134 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 10. Juni

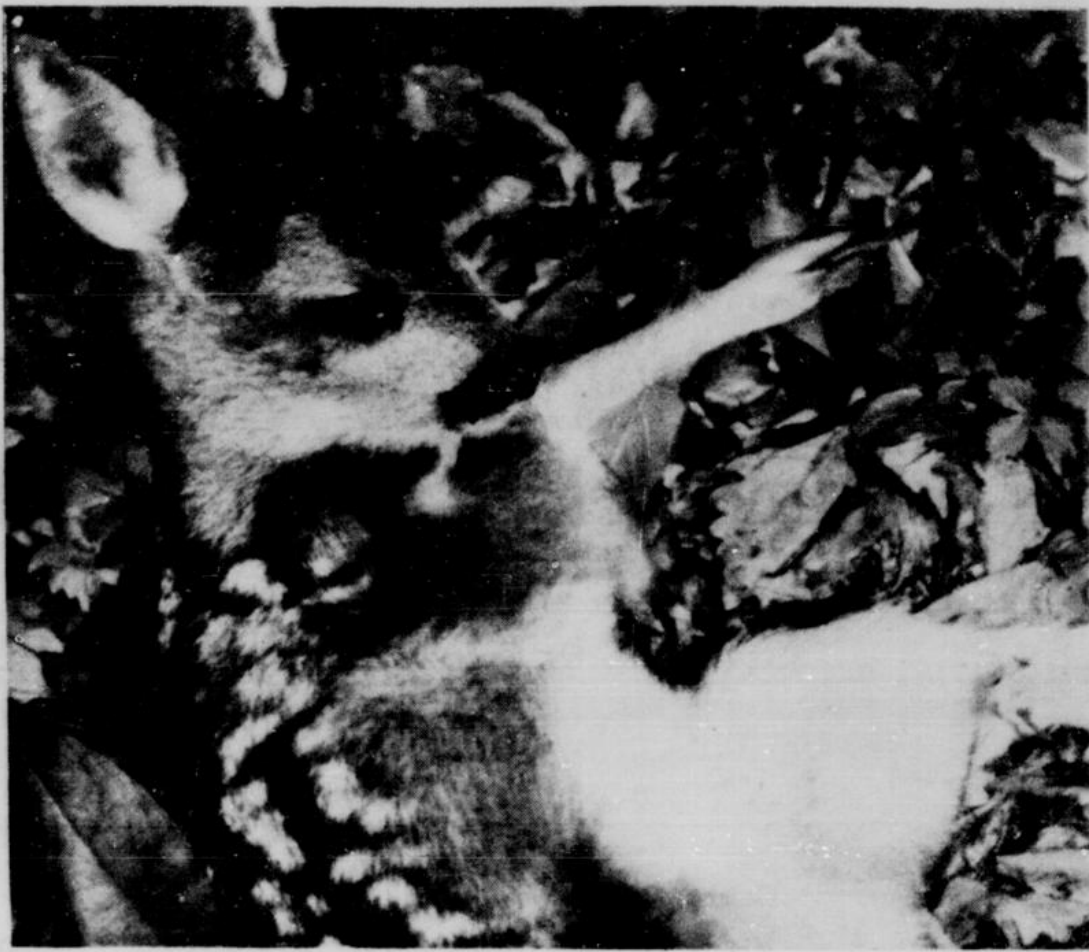


Photo: Jacobs-Eilberfeld.

Aus der Kinderstube der Natur

Erfahrungen in der Hegezeit

zogen, ziehen sich vorsichtig zurück und lassen das Nesthuhn allein.

Wir können diesem muttergütigen Verhalten unsere Anerkennung nicht versagen; denn leider erlebt man oft auch das Gegenteil. Sehr oft werden Nesthühner von unheimlichen Menschen in der Absicht mitgenommen, sie dem Förster oder Jagdpächter zu bringen, weil ihre Kinder glauben, die hilflosen Geschöpfe seien von der Mutter verlassen. Auf alle Fälle ist es immer gewagt, sich ein Stück Jungwild, auch in bester Absicht, anzueignen. Außerdem kommt man mit dem Geiz in Widerspruch, das jede Aneignung von Wild verboten und unter Strafe steht. In den weitesten Kreisen ist die Idee zu ihrem Recht gekommen, wenn oft erst nach Stunden.

Mai und Juni bedeuten Hegezeit. Jedes grüne Revier ist jetzt eine einzige große Kinderstube. Überall gibt es Nester, sitzen Jungvögel, dumm und tollpatschig, oder hilflose Säuglinge. Den Frevlern, die es immer noch gibt, ist es jetzt leicht, Beute zu machen. Ein Nest voller Enten, ein Kalb oder ein Rehkitz sind jetzt leicht zu bekommen. Ein Nest voller Enten, ein Kalb oder ein Rehkitz sind jetzt leicht zu bekommen. Ein Nest voller Enten, ein Kalb oder ein Rehkitz sind jetzt leicht zu bekommen.

Hegezeit ist eine Zeit, wo sich das Leben erneuert, eine Zeit der Freude — aber auch der Sorge für jeden Wildmann, der sein Wild lieb hat. Und welcher Wanderer möchte auf seinen Abstieg in unheimlichen Wäldern gänzlich verzichten?

schwarzen unteren Schwanzhälfte, heben sich sehr auf von der grauen Oberseite und der gelblich-weißen Unterseite ab, und machen den Vogel zu einem Schmuckstück seiner Art.

Alle drei sind durch ihre Lebensweise außerordentlich Vertreter unserer Vogelwelt und durch ihre Seltenheit besonders dem lebenden Sommergast in den Grenzen unserer Stadt.

„Fußball“ vor Gericht

4 Monate Gefängnis wegen Unsportlichkeit

Das Wuppertaler Schöffengericht hatte heute vormittag den 24jährigen Hermann H. aus Barmen abzuurteilen, ein ehemaliges Mitglied eines Barmer Sportvereins, der am 14. März bei einem Spiel seiner Mannschaft gegen einen Sportverein schwer gegen die einfachsten Regeln sportlichen Verhaltens verstoßen hatte.

Die Anklage lautete ihm nach, daß er einen am Boden liegenden Gegenspieler mit Faustschlägen und Fußtritten mißhandelt, sich also einer gefährlichen Körperverletzung im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe.

H. gab zu, daß er in der Erregung vielleicht einmal mit dem Fuß nach dem Gegenspieler getreten habe, bestritt aber, das Gesicht des anderen getroffen und mit den Händen nach ihm geschlagen zu haben. Er glaubte sein Verhalten mit allerlei Behauptungen über unfaire Spielweise des Gegners rechtfertigen zu können.

Der verlesene Gegner, der aus das Gericht einen weitaus besseren Eindruck als der Angeklagte machte, bestritt demgegenüber, daß er bis zu dem Vorfall keinen Zusammenstoß mit ihm gehabt, insbesondere ihm nicht zugerufen habe, er solle familiäre Knochen im Leibe brechen. Kurz vor Spielende sei er beim Sprung nach einem hohen Ball von zwei Gegnern unterlaufen worden und mit ihnen zu Fall gekommen. Als er habe aufstehen wollen, sei ihm von hinten mit beiden Händen am Hals gefaßt worden, so daß er mit dem Kopf wieder auf den Boden zu liegen gekommen sei. In diesem Augenblick habe er mehrere Fußtritte ins Gesicht erhalten, so bestimme Tritte, daß er benommen worden sei. Der Arzt habe später einen Nasenbruch und erhebliche Hautabrisse als Folge der Mißhandlung festgestellt.

Von dem Sachbearbeiter im Nachhinein für Fuß-

ball, Baum, hörte das Gericht, daß der Angeklagte bereits im Herbst vorigen Jahres wegen unportlichen Verhaltens bestraft worden sei. Damals habe er sich gegen die Anordnung des Schiedsrichters, den Platz zu verlassen, gestäubt und seinen Vereinsführer geschlagen, als dieser ihn vom Spielfeld zu entfernen verurteilt habe. Erst sechs Wochen vor dem neuen Vorfall sei der Angeklagte auf sein Besserungsverprechen hin wieder zum Fußballspiel zugelassen worden.

Der Schiedsrichter Schmidt befandete heute als Zeuge, der Angeklagte sei schon zu Anfang des Spieles einmal verwarnt worden. Als er kurz vor Spielende wegen seines Uebertretens zur Rede gestellt worden sei, habe er sogar Anstalten gemacht, sich an ihm, dem Schiedsrichter, zu vergreifen, sei jedoch von seinen Vereinsfreunden daran gehindert worden.

Der Staatsanwalt wies nach dem eindeutigen Ergebnis der Beweisnahme darauf hin, daß das unglaublich unportliche Verhalten des Angeklagten nicht streng genug gebrandmarkt werden könne, da das Ansehen des deutschen Sportwesens gefährdet worden sei. Er beantragte daher, den Angeklagten, der heute wieder noch Einsicht gezeigt habe, bei sofortiger Verhaftung zu einem Jahre Gefängnis zu verurteilen.

Das Schöffengericht ließ es jedoch — weil der Angeklagte noch unbestraft war — bei vier Monaten Gefängnis bewenden. In den Urteilsgründen hieß es, das brutale Verhalten des Angeklagten wäre selbst dann nicht gerechtfertigt gewesen, wenn der Gegenspieler ihn vorher — was aber nicht der Fall gewesen sei — allzu hart angefaßt hätte. Ein Mensch, der wie der Angeklagte, nicht vertragen könne, daß die Gegenseite gewinnt, sei als Spieler unbrauchbar und müsse ein für allemal von der Beteiligung an sportlichen Wettkämpfen ausgeschlossen werden.

Und lustig klettert das Thermometer ...

Gute Rat schläge für heiße Tage

Es ist häufig so im Leben, daß man das, was man sich häufig und mit brennenden Wünschen gewünscht hat, plötzlich in einem solchen Uebermaß über einen hereinbricht, daß man es verweigert. Wer hätte sich in Wuppertal in den vergangenen zehn Wintermonaten nicht nach Sonne gewünscht? Und nun ist sie da. Mit einem Male strahlt sie vom wolkenlosen Himmel mit einer Macht, daß einem fast angst und bange werden kann. Das Thermometer klettert in einem Tempo in die Höhe, daß bald die Gradzahlen nicht mehr anreichen werden. Das Asphaltstraßenpflaster beginnt zu kochen. Wer's nicht glaubt, möge nur die Fingerringe über der Decke beobachten. Aber Vorsicht! — wenn Sie nicht im Meer kochen bleiben wollen! In Wuppertal und Eis ist Hochkonjunktur. Man kennt keine natürlichen Zahlen. Das ist auch nicht notwendig; man kann sich so schon einen Berg davon machen, wenn man dem Eisemann begegnet, der ein Vaporschild an seinem Wagen hat — Ausverkauf! — Auf allen Plätzen und an allen Stellen, wo einander Menschen begegnen, gibt es nur ein Thema: „Die Hitze“. — Wirklich scheint alles vergaunert zu sein, und wie einst dem phrygischen König Midas, der sich so nach Geld sehnte, alles unter seinen Händen zu Gold wurde, so wird uns Wuppertal, die wir so nach Sonne verlangen, alles zur Hitze und Sonnenhitze. Man hat nie das Wort von der brüllenden Sonne recht verstehen können, aber heute — da verstehen wir es.

Derartig hohe Temperaturen, wie wir sie in diesen Tagen verzeichnen — heute mittags um 12 Uhr lasen wir an einem in Nordischen angebrachten Thermometer +30 Grad Celsius ab —, haben auch ihre Gefahren für die Menschen. Abgesehen von Darmkrankheiten, die mit der Ernährung an heißen Tagen zusammenhängen, gibt es Sonnenstiche und Hitzschläge.

Gewöhnlich werden die Begriffe von Sonnenstich und Hitzschlag wahllos für zwei einander sehr ähnliche Erscheinungen gebraucht. Während man unter Sonnenstich die unter harter Sonnenbestrahlung von Kopf und Nacken herbeigeführten Krankheitserscheinungen versteht, bedeutet der Hitzschlag einen bei schwüler, feuchter Witterung, besonders bei körperlicher Anstrengung auftretenden Erstickungsanfall. Sonnenstich dagegen äußert sich dadurch, daß der Betroffene plötzlich unter Herzschwäche und Luftmangel zusammenbricht und bewusstlos wird. Das Gesicht ist hart gerötet und die Haut sehr warm wie heiß, so daß die Körpertemperatur bis 42 Grad Celsius ansteigt.

Allerdings weist der von Hitzschlag betroffene Kranke ebenfalls Herzschwäche auf, der in schweren Fällen Delirien folgen. Abweichend vom Sonnenstich jedoch braucht der Zustand nicht unter direkter Einwirkung von Sonnenstrahlen herbeigeführt zu werden; er kommt häufig bei Personen vor, die bei an sich schwüler Witterung Temperatur in zu enger und warmen Räumen arbeiten, wie insbesonders bei Schiffsbetritten.

Oft läßt sich Sonnenstich nicht mehr einwandfrei vom Hitzschlag unterscheiden, da es sich häufig um Mischformen beider Fälle handelt. Beide Krankheitsbilder beruhen vermutlich in erster Linie auf durch Ueberbegriff hervorgerufene Stoffwechselstörungen.

Um sich vor Sonnenstich oder Hitzschlag zu schützen, sollte man unbedingt den übermäßigen Alkoholgenuß vermeiden.

Bei Sonnenbädern hüte man sich vor Uebertreibungen und verlasse nie, Kopf und Nacken zu beschatten. In Haus und in Arbeitsräumen Sorge man stets für gute Lüftung und Kühlung der Arbeitsplätze. Dem vom Sonnenstich oder Hitzschlag Betroffenen brint man sofort Hilfe, indem man ihn an einen schattigen Ort bringt, seine Kleider lockert, den Kopf hochlagert und diesen sowie Brust und andere entblößte Körperteile mit kaltem Wasser besprengt. Handelt es sich um einen schlimmeren Fall, so daß das Atmen ausbleibt, so ist schleunigst künstliche Atmung geboten, bevor der Arzt eintrifft.

Auf Wanderungen soll man zum Schutze gegen die Gefahren zu harter Sonnenbestrahlung stets nur leichte, poröse Kleidung anlegen und bei längeren Marschen durch brennende Sonnenhitze unbedingt den Kopf durch eine leichte, die Sonnenglut ableitende Kopfbedeckung schützen.

Auf Lösung des Durstes ist auch übermäßig kalte Getränke kein geeignetes Mittel, weil die Schweißabsonderung in hohem Maße dadurch gefördert wird. Am geeignetsten sind kalte Kaffee oder die überall in Ausflugslokalen, Sommerfrischen usw. erhältlichen kühnenden und durstlöschenden Getränke aus Fruchtzuckern oder Zitronen.

Wer in diesen heißen Tagen in allem Maß zu halten versteht, der überlebt sie am besten.

Ausstellung im Kupferstichkabinett. Im Monat Juni wird im Kupferstichkabinett des Stadtmuseums Wuppertal-Eilberfeld aus den graphischen Beständen des Museums eine Schau „Der Bauer elst und leht“ von Dürer bis Beithaus gezeigt.

Marke: Hexenkrause
die köstliche
Kölner Jo-Nudel

Teigwarenfabrik Joh. Op der Beeke, Köln.
Firma-Gründung 1784.

Leuchtend in seiner Pracht steht der grüne Buchenwald. Goldene Lichtstrahlen fluten durch seine Kronen; auf braunem Boden lauten tanzen flimmernde Krügel. Ueber den Wipfeln schwebt der Gesang der Vögel: weinende Amseltöne, Meisengeflirr, dunkles Laubengurren und jubelnde Amselafforde — eine Welt, die Lebensbejahung, dankbare Freude ist.

Rubeln und Lachen tönt auch aus der Gruppe wanderstarker, junger Menschen, die an diesem Sommertag durch den bergigen Buchenwald schreiten. Plötzlich ein Ruf des Erkennens: „Ein Reh, ein Reh!“ Aufschreckt springt in hoher Flucht eine Amsel ab. Nur noch ein hohes Anstöhnen bringt an das Ohr der Wanderer. Und siehe da, die Leuchten haben Glück: dicht an einem Busch auf der vertrauten Waldwiese finden sie, an die Erde gepreßt, ein kleines Rehkitz — fahlgelb und rot mit Punktflecken. Es wurde erst vor einigen Tagen geboren.

Die Sonne spielt auf dem weichen Kamm des Fels. Das junge Reh konnte der Mutter noch

nicht folgen. Fast regungslos liegt das Tierkind am Boden. Nur das kleine Herz rast vor Aufregung. Ueberdies sind die besäumten Ohren, die vorgewölbt schwarzen Augen zum unheimlichen Körperchen. Die glänzend-dunklen Lichter betreten, daß Leben in ihm pulst. Nichts läßt sich mit diesem Kind vergleichen, diesem fast menschlichen Kind: Glanz der Heubild, die von seiner Schuld und Sünde weiß.

In Erschrocken und Staunen stehen die jungen Leute zunächst still über das Tier. Noch niemals haben sie ein Stück Jungwild so nahe gesehen. Und schon will es jemand mit der Hand über die weiche Decke streichen — da wird er von einem der anderen zurückgehalten, einem, der weiß, daß man Jungwild nicht berühren soll, wenn man es nicht der Gefahr aussetzen möchte, daß es von der Mutter nicht wieder angenommen wird. Denn es ist so, der Menschengeruch würde wahrscheinlich die Amsel hindern, ihr Kind später wieder anzunehmen. Ganz gewiß sieht die Amsel irgendwo im Gebüsch.

Die jungen Leute, naturliebend und gut er-

Glossen vom Tage

Nach dem Brand Das Großfeuer am Altenberg ist erloschen. Langsam kommt das Licht des neuen Tages. Den Frühauflieger, auf dem Wege zu seinem Garten, der bis in die Nacht die Lichter unserer Weber verlor, zieht es nochmal zur Brandstätte, um bei Tage das Bild der Verwüstung zu überblicken.

Klobig haben die schwarzgebrannten Mauern in den Himmel. Da steht er flatternd, ausfischfischend ein Kackwanzchen, das an der heißen Mauer hin und her fliegt. Hin und wieder piepst es leise Lieder —

Das Kackwanzchen, ein Männchen ist es, fucht das Reh, das seine Familie barg.

Immer wieder kommt es zurück. Dann und wann ein Männchen im Schnabel — aber alles Suchen von Mauerloch zu Mauerloch ist vergebens; das Nestchen ist nicht mehr. In dem Mauerloch ist es mit Weibchen und junger Brut verbrannt, verfohrt. Vielleicht schlief am Abend das Männchen in der Nähe des Nestes, oder wurde durch die brennenden Mauer, und entkam so dem Tode. Die Kackwanzchen-Familienmitglieder aber wird es suchen und nicht wiederfinden.

Seltene Gasse in der Barmer Nordstadt

Vertreter der Vogelwelt zu finden sind, sondern auch seltene Arten bei uns ihren Sommerst aufziehen, das zeigen kürzlich die Beobachtungen bei einem Spaziergang in der Barmer Nordstadt.

Da lag an der Lüttersburg, auf dem freitragenden, durch ein hohes Baumg, mit Lese hängenden, zitternden Ästchen, in aufrechter Haltung, der graue Amseltönnchen, ein kleines, graues Vögelchen, die düsterweiße Brust mit rotlichgelben und braunen Flecken geziert.

Auf dem Baumgabel der neuen Gartenstadt Schellenberg überraschte der Anblick des Amseltönnchens, ein um zwei Zentimeter kleinerer Vertreter des bekannten Baumstumpers. Neugierig lebhaft und bewacht ist dieser seltene Gast, der bis jetzt nur einzeln in der Hellendabler Gegend beobachtet wurde. Kalks flog er vom Boden hoch, beschrieb bald kleinere, bald größere Böden in der Luft, flog auch dann und wann hoch in schräger Linie, um in langsamem Gleit-

Tag in unserer Stadt nicht nur die bekanntesten

besten

„Der goldene Spak von Wuppertal“

Der Kartenverkauf für sämtliche Veranstaltungen

Für den Vorverkauf der Karten für den Weltfreit der Deutschen Mundarten „Der goldene Spak von Wuppertal“ am 13., 15. und 17. Juni in Wuppertal-Ba. und Wuppertal-C. sowie die Darbietungen der ausländischen und volksdeutschen Trachtengruppen am 14. und 17. Juni in Wuppertal-Ba. und Wuppertal-C. ferner für das Sommerfest im Zoo am 16. Juni, das Festkonzert in der Stadthalle Wuppertal-C. am 18. Juni und das Trachtenfest in sämtlichen Räumen der Stadthalle Wuppertal-C. am 19. Juni sind folgende Vorverkaufsstellen eingerichtet:

Wuppertal-C. „Kraft durch Freude“, Wuppertal-C. „Grünstraße 29“;
Wuppertal-Ba. „Kraft durch Freude“, Wuppertal-Ba. „Adolf-Hitler-Straße 55“;
Landesleitung der Reichsdarstellungskammer, Wuppertal-C. „Luisenstraße 54“;
Städtisches Propagandaamt und Verkehrsverein Wuppertal e. V.;
Wuppertal-Ba. „Altmarkt 6“, sowie durch die Auskunftsstellen des Verkehrsvereins Wuppertal e. V.: in Wuppertal-C. „Schwebebahnpassage Doppersberg“, in Wuppertal-Ba. „Spinnstraße 1“; in Wuppertal-A. „Deutsche Buchhandlung Czerwiks, Remscheid-Straße“;
in Wuppertal-B. „Buchhandlung Burdard, Kaiserstraße 34“;
in Wuppertal-C. „Buchhandlung Walt, Hahle, Hauptstraße 5“;
in Wuppertal-L. „Paul Schweisfurth, Döckerstraße 2“.

„Das Lautidentmal reichsdeutscher Mundarten“

Wie es zustande kam
Hörsdorfer Wandwörter sind auch dabei

Die im Reichsbund der Deutschen Beamten zusammengeschlossene deutsche Beamenschaft hat dem Führer in diesem Jahr ein besonders wertvolles und in seiner Art einzig dastehendes Gedenkmal gewidmet. Ein Jahr lang sind Beauftragte des Reichsbundes freudig und eifrig durch die deutschen Gauen gefahren, um das „Lautidentmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ zu schaffen. Von den 60.000 Orten Deutschlands wählte man 300 aus, und zwar aus einem größeren Bezirk immer einen solchen, wo die Mundart noch besonders gut erhalten war. Es kam darauf an, den einfachen, unverbildeten Sprecher zu finden, der auf seiner Heimatinsel und in seinem Mutterland, nicht gebremst durch fremde und störende Einflüsse, von seinem Leben erzählte. Nur so war es möglich, daß aus den Schallplatten der wirkliche Volkscharakter sprach. Diese Sammlung reichsdeutscher Mundarten sollte die Heimatprache von Volksgenossen, die den Dialekt selbst nicht kannten, als Sprachdenkmal der reichsdeutschen Mundarten aus der Zeit des Umbruchs in alle Zukunft festhalten. So wird es möglich sein, daß diese 300 Platten dereinst den Menschen einer anderen Zeit einen Hauch vom Geist unserer Zeit vermitteln.

Die technische Seite des Unternehmens hatte die Telefongesellschaft übernommen, die den besten Aufnahmegerät und gutes geschultes Personal zur Verfügung stellte. Die wissenschaftliche Betreuung des Lautidentmals erfolgte durch die beiden Leiter des Deutschen Sprachatlases in Marburg, Univ.-Prof. Dr. Nikola und Univ.-Prof. Dr. Martin. Die Beauftragten und die Aufnahmegeräte waren vom Sommer 1936 bis zum Frühjahr 1937 in allen deutschen Gauen von Süd zu Nord und von Ost zu West. Im März dieses Jahres trat der Aufnahmestaff im Gau Düsseldorf ein. Hier waren nur drei Städte auszuwählen, wo Volksgenossen für das Lautidentmal sprechen sollten. In Aachen erzählte ein Tinsing-Kämpfer, wie er in Aachen kam. Eine Volksgenossin aus Leberfeld-Schleibach gab ihre Erlebnisgeschichte als „Aleichensdälerin im Weltkrieg“ wieder. Im Vergleichs Land hatte man Hörsdorf auszuwählen, wo vier Wandwörtermeister, deren Familien seit der Gründung ansässig sind, in unverfälschter Hörsdorfer Mundart die Entwicklung der Wandwörter und die wirtschaftliche Lage der Hausbandwirter schilderten. Man sah gemütlich in der Hofküche eines Hausbandwärters in der Kur für die Straße, wo das Mikrophon zur Aufzeichnung angeschlossen war. Prof. Dr. Martin und Abteilungsleiter Dr. Debus ließen sich von den Wandwörtern in Form eines Wechselgesprächs die Entwicklung der Wandindustrie von der Zeit Elias Eilers bis zum heutigen Tag erzählen. Anschließend sprach noch ein Hausbandwirter allein, der neben der Entwicklung im Hörsdorf die wirtschaftliche Lage schilderte. Die beiden Schilderungen, die aus dem Stegreif erfolgten, fanden die Zustimmung der Beauftragten und wurden unverändert auf die Platte aufgenommen. So ist also der Hörsdorfer Hausbandwirter mit seinen Leiden und Freuden im „Lautidentmal“ verewigt. Nach nachdrücklichen Worten der Platten ungeschätzbarer Aufschlüsse über Sprache und Denken unserer Tage geben können.

Adalbert Gauiche nahm Abschied

Gestern Abend verabschiedete sich Adalbert Gauiche, der durch seine fünfjährige Wirksamkeit an den Wuppertaler Bühnen weitesten Kreisen der Theaterfreunde beliebt gewordene Schauspieler. Noch einmal spielte er den Landsturmmann Hein in „Unseres Spielers Ende“. Der „Gauichensche“, eine Rolle, die ihn in besonderem Maße bekannt gemacht hat. Von der Verabschiedung dieses Künstlers, den Wuppertal nur mit großem Bedauern scheidet, wird der nunmehr nach Gießen gehende, der überaus reichen Nummernpenden von Angehörigen, die ihm an seinem Lebensabend von feinen Besuchern, der Leitung unserer Bühnen, dem technischen Personal und vielen Verehrern seiner Kunst überreich wurden.

Kunstverein Mährchenhalle. Die Ausstellung des „Kunstvereins Mährchenhalle“ „Kunst und Kunstler“ Kreis Wuppertal 1936 wird nur noch bis Sonntag, den 13. Juni gezeigt. Vom 14. bis 16. Juni findet, blickend auf die Kunstwerke des Kunstvereins wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen.

Werbegemeinschaft und Außenbezirke

Ronsdorfs Einzelhändler tagten

Die Wuppertaler Ortsgruppe der Werbegemeinschaft Einzelhändler hat sich die Aufgabe gestellt, noch mehr als bisher auch die Zusammenarbeit mit ihren Mitgliedern in den Außenbezirken Wuppertals enger und damit erspürlicher zu gestalten. Erhielt kürzlich hat der neue Leiter der Wuppertaler Werbegemeinschaft, Fritz Lehn, die Absicht bekanntgegeben, für die wichtigsten Fachgruppen Stellvertreter in den einzelnen Ortsgruppen zu ernennen. Auch soll die Abhaltung von Versammlungen, soweit sie den gesamten Einzelhandel, also nicht die einzelnen Fachgruppen betreffen, in Zukunft auch auf die äußeren Stadtteile ausgedehnt werden. So fand gestern erstmals nach der organisatorischen Neugliederung in Ronsdorf eine Versammlung des gesamten Ronsdorfer Einzelhandels statt, die, gemessen an dem guten Besuch, einen erfreulichen Aufschwung der Neubelebung der Berufs- und Facharbeit bildete.

Ortsgruppenleiter Lehn betonte einleitend, daß ihm und der Geschäftsführung gerade die Betreuung des so lange verworrenen Ronsdorfer Einzelhandels, der vor wenigen Jahren noch von Lehn erfaßt wurde, besonders am Herzen liege. Er verbreitete sich sodann allgemein über die Aufgaben des Einzelhandels im neuen Deutschland, die dahin gingen, möglichst deutsche Erzeugnisse so billig und preiswert wie eben möglich an den Verbraucher heranzubringen. Dazu komme noch das außerordentlich wichtige Problem der Verbraucherschutz. Je besser der Einzelhandel diese Aufgaben erfülle, um so gesicherter werde seine Existenz. Ortsgruppenleiter Lehn wies sodann kurz auf das in den letzten Jahren für den Einzelhandel Erreichte hin und nannte hierbei insbesondere das Zugabegesetz, das Rabattgesetz, die verbesserte Praxis der Einigungsämter sowie das Einzelhandelskassengesetz.

In einem weiteren kurzen Referat befaßte sich der Beauftragte des Kreispropagandaamtes, W. H. Mann, mit Fragen des Vierjahresplanes. Zu den im Vorbericht stehenden Fachfragen nahm der neue Geschäftsführer des Wuppertaler Einzelhandels, Dr. Kull, eingehend Stellung.

Von besonderem Interesse waren dabei seine Ausführungen über die Werbegemeinschaft Wuppertal, deren Arbeit gerade in den Außenbezirken oft verkannt und mißverstanden werde. Die WGG sei die Gründung einer Reihe tüchtiger Wuppertaler Geschäftsleute, die erkannt hätten, daß die wirtschaftliche Bedeutung Wuppertals in großem Maße auf seiner Einwohnerzahl beruhe. Immer größer sei die Gefahr geworden, daß Wuppertal gegenüber den benachbarten Großstädten ins Hintertreffen gerate. Man habe erkannt, daß nur ein gezieltes propagandistisches Einfluß Wandel schaffen könne. Der Erfolg ihrer Bestrebungen habe der WGG Recht gegeben. Es erhebe sich nun die Frage, wie der Einzelhandel in den äußeren Stadtteilen in die Arbeit der WGG mit einbezogen werden könne. Grundsätzlich sei die WGG, die ja die gesamten Wuppertaler Belange vertreten wolle, bereit, auch die Außenbezirke in ihre Werbung einzuschließen. Allerdings müsse die hierzu erforderliche Arbeit in den einzelnen Stadtteilen selbst geleistet und von hier aus die Verbindung mit der WGG aufgenommen werden. Die Werbegemeinschaft, die an sich mit der WGG nichts zu tun habe, in ihr aber eine wichtige Ergänzung ihrer Arbeit erblicke, werde gegebenenfalls gern hierbei die Vermittlung übernehmen.

Dr. Kull befaßte sich weiter mit der Frage der Branchenvereine im Einzelhandel. Er stellte fest, daß rechtlich keine Möglichkeit zum Einschließen bestehe, wenn ein Einzelhandelsgeschäft vor Erlaß des Einzelhandelskassengesetzes brandstiftende Artikel aufgenommen habe, sondern nur dann, wenn dies neuerdings geschehe. Mit einer gesetzlichen Neuregelung sei in absehbarer Zeit wohl kaum zu rechnen, da hier die Frage der Erziehung der betreffenden Geschäfte eine große Rolle spiele.

An die Tagesordnung schloß sich eine Aussprache an, in der zu der Arbeit der WGG in positivem Sinne Stellung genommen und beschlossen wurde, in Zukunft nach Möglichkeit allmonatlich Versammlungen in Ronsdorf stattfinden zu lassen.

Gegen den Alkoholmißbrauch

Aufschlußreiche Vorträge auf der Tagung des Wuppertaler Vereins

Eine im Hause der Gesellschaft Verein in Elberfeld abgehaltene Tagung des Wuppertaler Vereins gegen den Alkoholmißbrauch, deren Teilnehmerkreis sich vor allem aus Vertretern der Organisationen und der Behörden zusammensetzte, brachte einen Überblick über die Aufgaben, die der Kampf gegen den Alkoholismus stellt. Sämtliche Redner unterstrichen die erfolgreichen und segensvollen Bestrebungen der nationalsozialistischen Regierung, die die Gefahren der Alkoholvergiftung erkannt hat und ihr mit wirksamen Mitteln zu Leibe rückt.

Zunächst sprach der Vorsitzende des Wuppertaler Vereins, Dr. Kömer. Er betonte, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, wie sehr die Lebenszufriedenheit des Volkes durch den Alkoholmißbrauch gefährdet sei. Um Mißverständnisse vorzubeugen, wolle er erklären, daß der Verein keine absolute Abstinenz für jedermann anstrebe und daß nicht daran gedacht werde, jemandem zu verweigern, sich auch einmal aus dem Genuß eines Glases Wein oder Vier Lebensfreude zu holen. In allen Ländern, die die Trockenlegung versucht haben, wurde ein Mißerfolg erzielt und das Gegenteil erreicht. Abstinenz sei lediglich dort notwendig, wo die Gewissheit bestehe, daß der Alkoholenß Verderben bringe. Man müsse also ein volles Alkoholverbot verlangen für alle Jugendlichen und Kinder, für Kraftfahrer, solange sie Dienst in Aussicht haben oder am Steuer sitzen, und für diejenigen Menschen, die alkoholkrank waren, eine Entziehungsurteil unternehmen und in der Gefahr stehen, wieder süchtig zu werden, sobald sie das erste Glas Alkohol wieder zu sich genommen haben. Es sei nun einmal Tatsache, so führte Dr. Kömer weiter aus, daß wir in einer Zeit leben, in der die Nerventätigkeit jedes einzelnen Menschen angespannt ist. Bedauerlicherweise werde das Wort „Freud“ auch des Lebens oft mißverstanden, indem man glaube, Lebensfreude zu gewinnen, wenn man möglichst große Mengen Alkohol verortle.

G. Hüfmann-Offen führte aus, daß die erhöhte Männersterblichkeit zu einem großen Teil auf den Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden müsse. Man wisse heute, daß eine totale Abstinenz auf dem Wege eines Alkoholverbotes nicht zu erreichen ist. Es müsse eine umfassende Aufklärung erfolgen darüber, daß der Alkohol ein Rauschmittel ist, das alle Geisteskräfte beeinflusst. Die Alkoholfolge sei gelöst, sobald jedermann weiß, wie er sich Alkoholkonsum gegenüber zu verhalten hat und daß er Vorbild dem Nächsten sein muß. Als ein Verbrechen, auf das Volk geachtet, müsse es gewertet werden, wenn man einen Menschen, der sich vom Alkoholeinfluß befreit hat, durch Lächerlichkeit und andere Mittel wieder an den Trunk bringe. Der Redner bezeichnete es als eine Notwendigkeit, daß die alkoholischen Getränke als gesellschaftsfähig angesehen werden. Hier sei es Sache der NS-Frauenvereine und des Deutschen Frauenwerks, mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen und vorbildlich in der Erziehung zu einer Gesellschaft zu werden, die es nicht mehr als notwendig erachtet, der „Stimmung“ halber Alkohol in Mengen zu verwenden. In diesem Sinne müsse eine Aenderung unseres Brauchums erfolgen.

Professor Dr. Zeilmann-Hagen verwies auf die Zusammenhänge zwischen Alkohol und Volkssittlichkeit. Er schilderte, wie Trunksucht und Unacht unmittelbar nebeneinander stehen, wie durch den Alkoholmißbrauch das Familienleben zerstört wird, wie die gesamte Volkssittlichkeit gefährdet ist. Er forderte die Veranlagung aller Kräfte, die geeignet sind, moralischen Einfluß auszuüben, nicht zuletzt auch die religiösen Organisationen, in der Erkenntnis, daß ein gläubiges Volk auch ein sittliches Volk ist.

Das nächste Referat betraf das Sterilisationsgesetz und die Maßnahmen des Staates gegen die schweren Alkoholverbrechen, wozu Dr. Kömer sich ausführlich, um in eindringlicher Weise die Erfolge der Maßnahmen der Alkoholverbrennung aufzuzeigen. — H. H. H. brachte inhaltreiche Ausführungen über die Bedeutung des Kampfes gegen den Alkoholismus im Rahmen des Vierjahresplans. Der Vierjahresplan setze einen neugeformten gesunden deutschen Menschen voraus, und es gelte deshalb, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, das deutsche Volk an Leib und Seele erhaschen zu lassen und es zurückzuführen zu allen Quellen, die Kraft gewähren zu positiven körperlichen Taten. Barmherzige Unterstützung verdiene alle Arbeit, menschenwürdige Wohnstätten zu schaffen. Die große Bedeutung des Siedlungswertes könne jeder, der in der Alkoholarbeit stehe. Wer ein schmutziges Heim hat und über einen Garten verfügt, laufe keine Gefahr, dem Alkoholismus zu verfallen. Die Rednerin verlangte des weiteren Förderung aller Bestrebungen zur Gesunderhaltung der deutschen Mütter und zur Erhaltung der deutschen Jugend, aus der das Geschlecht erwachsen soll und muß, das uns die völlige Freiheit in allen praktischen und wirtschaftlichen Dingen verschaffen wird. Polizeiobermeister Heber beleuchtete die Frage Alkohol und Verkehr. Es sind in Deutschland im Jahre 1936 insgesamt 5600 Führerscheine entzogen worden, davon 2103, weil die Fahrer zum Trunk neigten. Zu berücksichtigen ist dabei, daß bei der Entziehung aus anderen Gründen, wie z. B. wegen fahrlässiger Körperverletzung oder fahrlässiger Tötung (1192), Robertvergehen oder Sittlichkeitsverbrechen (103) mit Bestimmung angenommen werden kann, daß auch hierbei der Genuß von Alkohol eine nicht geringe Rolle spielt. Im Bereich des Polizeipräsidiums Wuppertal wurden an Führerscheinen entzogen im Jahre 1934 insgesamt 78, davon 39 wegen Trunkenheit am Steuer, 1935 insgesamt 91, davon 57 wegen Trunkenheit, und 1936 insgesamt 80, davon 28 wegen Trunkenheit.

Zuletzt sprach noch die Fürsorgerin Hermine K. Laas über die praktische Arbeit der Fürsorgestellen. Sie schilderte die Hilfsfürsorge wie die vorbereitende und beratende Arbeit und gab an Hand mehrerer Beispiele einen Einblick in das Trinkenleid, wie aber gleichzeitig auch in den Segensdienst der Fürsorgestellen, den die Kranken selbst, nicht zuletzt aber auch die Angehörigen zu spüren bekommen. Heute nachmittag unternehmen die Teilnehmer der Tagung eine Fahrt zur Anstalt Brauweiler, um auch die praktische Seite der Fürsorgearbeit an den Alkoholkranke kennen zu lernen.

Mit dem Volksbildungswert nach Seeit

Die Stadt Soest, eine der kulturhistorisch bedeutendsten Stätten der Welt, ist am 19. und 20. Juni (Samstag und Sonntag) das Ziel einer Studienfahrt der Volksbildungsklassen Wuppertal (Führung: Dr. Lindner). Gleich nach der Ankunft am Samstagabend wird ein Spaziergang über die Lindenbestanden Wälle den Teilnehmern ein Bild von dem vergangenen Heldenkampf der Soester Bürger und Bauern gegen den Übermut der Fürsten und Ritters in 15. Jahrhundert geben. Ein Kameradschaftsabend schließt den ersten Tag ab.

Am Sonntag wird die hohe künstlerische und geistige Kultur der alten Hansestadt durch Führungen in St. Petrus und Maria zur Wiebe lebendig. Ein Rummel durch Gassen und Straßen zeigt die Mischung aus bauerlichen und

Großkundgebung der Wuppertaler Frauen

Kreisleiter Straßweg spricht!

In einer Großkundgebung aller nationalen sozialistischen Frauen Wuppertals spricht am Donnerstag, 10. Juni, 20.30 Uhr, in der Elberfelder Stadthalle Kreisleiter Straßweg. Thema: „Heiden, Christen, Nationalsozialisten“.

bürgerlichen Kräften, die der reinen Sackpuppe die entscheidende Form gab.

Nach dem Mittagessen geht die Fahrt durch die Berge zum Wabensee an dem Heidentempel (romantische Kapelle) auf der Trüggel der Höhen entlang nach Teelde und über die gewaltige Sperrmauer durch den tiefen Arnberger Wald nach Arnberg. Vor der Heimfahrt am Fuße der heiligen Berge entlang ist Gelegenheit gegeben, die romantische und malerisch aufgebaute Stadt Arnberg kennen zu lernen.

Die Fahrt wird mit Omnibussen durchgeführt und beginnt Samstag etwa 16 Uhr in Wuppertal. Der Fahrpreis beträgt 9 RM, zusätzlich 30 Pf. gesellige Beförderungsfahrt für 100 Kilometer und Teilnehmer. In dem Fahrpreis ist folgendes eingeschlossen: Die Fahrt Wuppertal—Soest und zurück, Abendessen, Übernachtung, Frühstück und Mittagessen. Die Studienfahrt steht allen Volksgenossen zur Teilnahme offen.

Anmeldungen werden bis Montag, den 14. Juni, ausschließlich bei der Kartendruckerei der WGG, „Kraft durch Freude“ in Elberfeld, Grünstraße, Tel. 206 21, entgegengenommen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Von Erfolg gekröntes Menschenleben. Herr Friedrich Dürbed, Straßburger Straße 19a, vollendet morgen sein 80. Lebensjahr. Herr Dürbed kam 1875 von seinem Geburtsort Laasphe (Westf.), wo er auch seine Schul- und Lehrtätigkeit verbrachte, nach Elberfeld. Nachdem er in verschiedenen Engrosfirmen seine Kenntnisse veredelt hatte, machte er sich am 1. Februar 1886 selbstständig und gründete die heutige Firma Friedrich Dürbed, Buchbinderei, Appretur- und Möblier-Anstalt für baumwollene, Eisengarn-, halbfarbene und ganzfarbene Gewebe, die unter seiner unermüdeten Leitung einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat. Der alte Herr erfreut sich noch bester Gesundheit und ist noch sehr reg.

e. — Betagte Mitbürger. Herr Moritz Vitell, W.-Zonnborn, am Giebel 461, wird am Samstag, dem 12. Juni 80 Jahre alt. — Morgen begeht Frau Wwe. Karl Henning Elise geb. Kios, Luedenstr. 28, ihren 92. Geburtstag. Die alte Dame erfreut sich trotz ihres Alters noch einer außergewöhnlich geistigen und körperlichen Frische und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

e. — Schwerer Verkehrsunfall. In der Barmer Straße fuhr ein Kraftfahrer aus nord nicht geklärt Ursache in einer Kurve gegen eine Hauswand. Hierbei erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzung am Kopf. Der Verletzte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr.

e. — Welcher der Elberfelder Kurende. Die diesmonatliche Welper der Kurende findet am Samstag, dem 12. Juni, abends um 6 Uhr, in der Kreisstadt Elberfeld statt. Das Programm bringt Werke von Rescobaldi, Heinrich Schütz, Max Reger und Josef Haydn.

Wuppertal-Barmen

b. — Auto gegen Straßenbahn. An der Ecke Warburg-Lohestraße stieß ein Personauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Straßenbahn blieb unbeschädigt und konnte ihre Fahrt fortsetzen. Eine Anlauf des Autos wurde an der rechten Straßenseite erheblich verletzt. Sie wurde mit dem Krankenwagen in die städtischen Krankenhäuser in Wuppertal-Barmen gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

b. — Scheuendes Pferd zertrümmert Schau-fensterheide. Heute morgen kurz nach 7 Uhr schaute im W. ein vor ein Kutschwerk gespanntes Pferd vor einem Straßenbahnwagen und sprang in eine Schau-fensterheide des Hauses Nr. 18. Das Tier erlitt bei der Zertrümmerung der Scheibe Verletzungen und mußte vom Tierarzt abgetrieben werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ronsdorf

Tod durch Ertrinken

Am Mittwoch gegen 7.30 Uhr wurde in einem Teich die Leiche eines 41-jährigen Mannes aus Wuppertal-Elberfeld gefunden. Vermutlich liegt ein Unfall vor. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses Wuppertal-Elberfeld geschickt.

Beyenburg

Die NS-Beratungsstelle

beendet sich in Zukunft in dem Haus Wilhelm-Wolff-Straße 19 (Windhövel). Dort finden jeden Freitag durch Amtsleiter Beale in der Zeit von 16 bis 18 Uhr die Beratungsstunden statt. Die Auskünfte sind kostenlos.

In Beyenburg wird gebaut

Kunstmehr wird die Mauer an der katholischen Kirche, die im vergangenen Jahre angefangen war, ausgebaut. Somit wird das Stadtbaudirektor Dr. Kunze vor einigen Wochen in der Versammlung bekanntgab, in die Zeit umgekehrt. Ebenso wird die Herstellung einer Baumanlage am Fuße der Mauer in Angriff genommen. Hierbei ist wohl keiner dankbarer als die Beyenburger Volksgenossen. Nun heißt es aber auch für sie, kräftig mit Hand anlegen, damit Beyenburg überall ein schönes und einladendes Bild trägt!

Wir bieten an:



Badeanzug
glatt gestrikt, Oberteil mit
neuartiger bunter Maschinen-
stickerei und einer soliden
breiten Blende abgesetzt, die
guten Sitz garantiert. Inter-
essanter Rücken-Ausschnitt,
in richtigen Farben.
Größe 42-48 **4,95**

KAUFHOF
W.-BARMEN

12 Tage für Mk. 89.- zum Bodensee
(ausschließlich Beförderungssteuer)
12 Tage — alles einbezogen — ab Düsseldorf
bis Düsseldorf zurück. Die Fahrt wird durch-
geführt in erstkl. Fernreise-Luxus-Auto-Wagen
und nimmt den Weg am Rhein entlang über die
Bergstraße durch den Schwarzwald u. Taunus.

davon 7 Tage Ferien in Ueberlingen
Abfahrt: Jeden Montag 8 Uhr ab Pressehaus
am Martin-Luther-Platz.

Reisebüro Paul Koll, Düsseldorf
Pressehaus, Martin-Luther-Platz, Fernr. 26471
sowie bei allen westdeutschen Reisebüros.

Überall bekannt
ist die Tatsache, daß Anzeigen
im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal her-
vorragende Wirkung haben

Das sagt Frau Schwan:



Das ist das Schöne an Seifix
man braucht es nur ganz
dünn aufzutragen und er-
hält doch einen herrlichen
Hochglanz. Es ist so spar-
sam, so ergiebig, und —

Seifix bohnt wunderbar
mühe-los und
spiegelklar!

Seifix gibt es in fünf Farben!

Städtische Bühnen
Donnerstag, den 18. Juni 1937
Barmen: 20-22.30, geschlossene Vor-
stellung: „Uta von Naumburg“,
Schauspiel.
Elberfeld: 20-22.30, außer Miete, zu
kleinen Preisen Mark 0.50-2.50:
„Der Zigeunerbaron“, Operette.
Freitag, den 19. Juni 1937
Barmen: 20-22.30, außer Miete, zu
kleinen Preisen, Mark 0.50-2.50:
„Godiva“, Oper.
Elberfeld: 20-22.30, außer Miete, zu
kleinen Preisen, Mark 0.50-2.50:
„Robert und Bertram“, Fosse mit
Gesang und Tanz.

MODERNES
Theater, W.-Oberbarmen
Sensationeller Spielplan
vom 11. bis einschl. 17. Juni
Carl Ludwig Diehl
Kitty Janzon, Theo Lingen
Anton Pointner
spannender Kriminal-Groß-
film der „Tobis-Europa“

ES GEHT UM MEIN LEBEN
Nach dem Ullstein-Roman
„Der schweigende Mund“
Auführungszeiten:
4.25, 6.45, 9.00 Uhr.
Im Vorprogramm:
Theo Lingen in dem Ton-
lustspiel:
**Wie Eulenspiegel
ein Urteil spricht**
Der Kulturfilm:
Unbekannte Vogelwelt
und die aktuelle
UFA-TONWOCHE
Wochentags ab 3.00 Uhr —
Sonntags ab 2.00 Uhr.

Zum Nürburgring
und vom Hotel Wuppertaler Hof
Remagen a. Rh.
Inn.: Emil Kirchhoff, Telefon 575

Oetzaler Joppen
Leinen-Joppen
Die leichte, sportliche
Kleidung für den Som-
mer — geschmackvoll,
preiswert
vom Sporthaus
Flügel
W.-Elberfeld,
Herzogstraße 6.

Goldbraun
und nicht nur **ROT**
werden, das verbürgt
ULVIR-SONNEN-CREME, m.
d. Deutschen Reichs-Patent,
denn sie bringt die Ultra-
violet-Strahlung der Son-
ne 100%ig zur Wirkung.
Bräunung ohne Schäd-
lung. Kein Furb- oder
Reaktionsstoff. Ein Haut-
pflegemittel L. Ranges.
Deshalb bei Luft- und
Sonnenbädern immer

ULVIR SONNEN-CREME
mit dem Deutschen Reichs-Patent
Ein Erzeugnis der ULVIR G. M. B. H.,
Berlin-Charlottenburg
Größtenteils 95 Pfennig. Erhältlich:
In allen besseren Drogerien, Apothe-
ken, Frisiersalons und Parfümerien,
und durch die Ulvir-Vertretung
Carl Steinbüchel, Köln-Klettenberg,
Aegidienbergstraße 12.

HANSA-Theater, W.-B., Ecke Allerm.
Happysohn
Höhne 4-6
Der große
Erfolg!

Eine Militär-Humoreske satirischen Humors,
praktische Menschen und trüblicher Hand-
lung, pittoresk und lebensnah. Darsteller:
Günther Lohrer — Lenz Marenbach
Charlotte Daudert — Arbert Mog
Hermann Ehrhardt — Erich Fiedler
Alfred Masch — Ed. v. Winterstein
Jugendliche über 14 Jahre
zugelassen.
Dazu das Vorprogramm!

Beginn
3.00
5.30
8.00

HANSA-THEATER, W.-B., Höhne

Ejot
Wantakol
tötet
Wanzen
seit Jahren be-
währtes Mittel.
Fl. 90.5 u. 150.4
—
Kennen Sie
Mottensäcke?
Alle Größen u.
Preislagen bei
Emil Jansen
Wald 8
Berlinerstr. 62

DOPPEL
Flitzer
42 Vol. %
171b

**Zeitung-
Anzeigen**
helfen richtig
kaufen und
verkaufen

**„HERR“lich
diese Modelle**



Walter Götze
Wuppertal-Barmen, Wurm 10-14, gegenüber dem Rathaus
Schecks der KUNDENKREDIT G.m.b.H.
werden in Zahlung genommen.



**Die größten Detektive
der Welt**

Tatsachen-Bericht von erregenden Kriminal-Fällen der Wirklichkeit
und der Phantasie und ihrer dramatischen Aufklärung. Lesen Sie mit!

Berliner Illustrierte

Besuch aus China

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der chinesische Finanzminister und stellvertretende Ministerpräsident Dr. H. H. Kung ist heute als Gast des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Berlin eingetroffen. Nicht nur amtliche Kreise drücken ihre Freude über diesen Besuch aus, auch das deutsche Volk wird den Besuch des chinesischen Staatsmannes begrüßen.



Dr. H. H. Kung und Dr. Schacht.

Scherl-Bilderdienst-M. (2)

Es bieten sich zur Zeit sehr zahlreiche Gelegenheiten zu Fühlungsnahmen der europäischen Staatsmänner untereinander. Auf verschiedenen Weisen innerhalb Europas hatten die Staatsmänner Gelegenheit, in persönlichen Meinungsaustausch zu treten. Gerade zu einem solchen Zeitpunkt scheint es recht glücklich, daß nun auch einer der maßgebenden Männer eines großen Landes im Fernen Osten und Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch gibt. Wenn China auch den engeren europäischen Angelegenheiten fernsteht und Deutschland im Fernen Osten keine unmittelbaren politischen Ziele verfolgt, so bringt man den ersten Bemühungen Chinas um eine aufstrebende Entwicklung bei und doch Empathie und Verständnis entgegen.

Der chinesische Gast, Herr Dr. Kung, hat bei dem Aufbruch der großen chinesischen Republik neben dem Marischal Tschangkaifang eine führende Rolle gespielt. Er ist es, der durch umfassende Finanz- und währungspolitische Maßnahmen dem Aufbau einer soliden Grundlage gegeben und bewahrt hat; in besonders schwierigen Augenblicken, wie im letzten Jahre, hat er über seine tatsächliche Leistung hinaus eine staatsmännliche Befähigung bewiesen, die ihm die Achtung auch des Auslandes eingetragen hat. Daß China heute die innere Erschütterung überwunden hat, ist neben der hervorragenden Führung Tschangkaifangs nicht zuletzt auch der rationellen Tätigkeit des Finanzministers Dr. Kung zu verdanken.

Was die deutsch-chinesischen Beziehungen im besonderen anlangt, so bezeugt die Bewunderung Deutschlands für chinesische Kultur und vor allem für die chinesische Kunst seiner besonderen Erwähnung. Zwischen den beiden räumlich so fern voneinander gelegenen Ländern bestehen aber darüber hinaus auch seit vielen Jahrzehnten rege wirtschaftliche Beziehungen, die die Zeiten des Weltkrieges nur kurz zu unterbrechen vermochten. Die Vorbedingungen für einen erquicklichen wirtschaftlichen Güterausgleich liegen hier um so günstiger, als zwischen den beiden Ländern auf diesem Gebiet — wie auch auf allen anderen — keinerlei Gegenstände bestehen. Viele wirtschaftliche Beziehungen zu vertiefen und zum Nutzen beider Völker noch fruchtbarer zu machen wird gewiß zuletzt ein Gesichtspunkt sein, der die Gespräche Dr. Kungs mit den deutschen Persönlichkeiten leiten wird.

Über den Bereich der sachlichen Besprechungen hinaus wird es in Deutschland warm begrüßt werden, daß auch jetzt wieder einem hervorragenden ausländischen Staatsmann Gelegenheit geboten ist, sich über das neue Deutschland persönlich zu unterrichten. Dr. Kung ist in Berlin kein Fremder. Als Handelsminister weilt er bereits im Jahre 1933 in der Reichshauptstadt. Der gegenwärtige Besuch gibt ihm, dem Mann aus dem Gebiet des staatlichen Aufbaus, die Möglichkeit, das neue Deutschland unmittelbar kennenzulernen. Seine dabei gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen werden, so ist zu hoffen, mit dazu beitragen die gegenseitigen bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China zu vertiefen.

Besuch in der Reichsbank

Berlin, 9. Juni. (Drahtb.) Der chinesische Finanzminister Dr. Kung machte am Mittwochvormittag mit seinem Begleiter dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der Reichsbank einen Besuch und wurde dort auch von dem Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. J. E. D. J. begrüßt. Die Herren verweilten über eine Stunde in angenehmem Gespräch. Der Reichswirtschaftsminister hat den Besuch am frühen Nachmittag im Hotel Bristol, wo die chinesischen Herren als Gäste Deutschlands abgeblieben sind, erwidert.

Um 12 Uhr mittags war der chinesische Finanzminister zu Besuch bei der Technischen Hochschule in Charlottenburg, wo ihm in feierlicher Sitzung der Doktor-Jug. e. h. verliehen wurde.

Deutschland Chinas nächster Freund

Emfang zu Ehren der chinesischen Gäste in der Reichsbank

Berlin, 10. Juni. Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, gab am Mittwoch zu Ehren des chinesischen Finanzministers Dr. Kung und des chinesischen Marineattachés Zhen sowie der Herren ihrer Begleitung einen Abendempfang in den festlich geschmückten Räumen der Präfekturalwohnung der Reichsbank.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

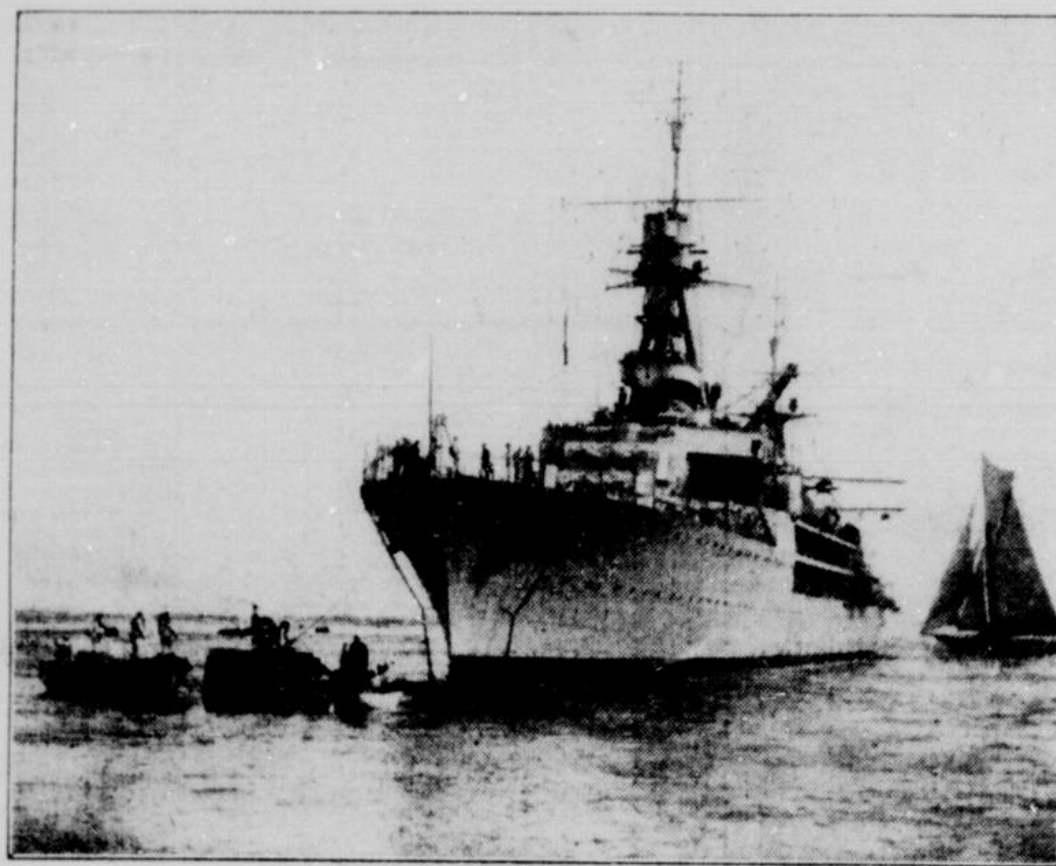
wandte sich in einer Begrüßungsansprache an die chinesischen Gäste. Er wies auf die großen Freundschaften hin, die das chinesische Volk unter der Führung von Sunjatsen und Marischal Tschangkaifang nach dem Sturz der letzten kaiserlichen Dynastie zum Wiederaufbau der chinesischen Nation gemacht hat. Er erinnerte dabei an die Verdienste, die der chinesische Minister Dr. Kung sich gerade in den kritischen Tagen des Attentats auf Sunjatsen um die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung Chinas erworben habe. Dr. Kung's archaische Währungsreform habe die chinesische Währung zu einer der festen Währungen der Welt gemacht. Dr. Schacht hob dann die großen Möglichkeiten einer gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung hervor, die zwischen Deutschland und China bestehen. Deutschland als eines der führenden Industrieländer der Welt könne China bei der Entwicklung seiner großen Reform- und Aufbauarbeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China seien alt und auf und würden neben den wirtschaftlichen sicher dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Deutsch-

land und China weiterhin freundschaftlich zu gestalten.

Dr. Kung

erwiderte ebenfalls in englischer Sprache eine folgendes. Seine Reise nach Deutschland war für mich eine besondere Freude, da ich hier die Ehre hatte, alle Freunde wiederzusehen, aber auch, da ich schon vor meiner Abreise die außerordentlich freundliche Einstellung des deutschen Volkes gegenüber der chinesischen Nation kannte. Als mir kurz nach meiner Ankunft in Berlin der Ehrenfortschritt der Technischen Hochschule in Charlottenburg verliehen wurde, kam dadurch auch die große Achtung zum Ausdruck, die in Deutschland der chinesischen Nation gezollt wird.

China betrachtet Deutschland als seinen nächsten Freund nicht nur wegen der kulturellen und geistigen Beziehungen, die es mit Deutschland verbindet, sondern auch wegen der engen wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden Ländern. Wie ich heute morgen schon in der Technischen Hochschule betont habe, hoffe und wünsche ich, daß sich Deutschland an der Weiterentwicklung Chinas, an der Erschließung seiner Rohstoffquellen und an dem Ausbau der Industrie und der Verkehrsnetze, auf die die Herr Präsident, bittgenaden haben, die Deutschland bei der Überwindung der Folgen des Weltkrieges durchmachen mußte, nicht nur reiflos beteiligt worden, sondern Deutschland hat darüber hinaus sich wieder einen Platz unter den großen Nationen errungen.



„Jeanne d'Arc“ zu Besuch in Kiel

Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief, wie berichtet, bei schönstem Wetter, von Oslo kommend, den Reichskriegsschiffen Kiel zu einem achtstägigen Besuch an. Das im Jahre 1931 erbaute 6500 Tonnen große Schiff steht unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Latham; seine Besatzung beträgt 600 Köpfe.

Kranzniederlegung in Laboe

Kiel, 10. Juni. In der unterirdischen Weidhalle des Marinebrennens in Laboe fand am Mittwochnachmittag eine stille Gedenkfeier statt, bei der der Kommandant des am Vormittag im Kieler Hafen eingelaufenen französischen

Schulkreuzers „Jeanne d'Arc“, Kapitän zur See Latham, einen Kranz niederlegte. In diesem feierlichen Akt hatte sich der Segelkommandant von Kiel, Konteradmiral Lewis, eingefunden. Die deutsche Kriegsmarine und der französische Kreuzer stellten je eine Ehrenkompanie mit Musik.

„Goldbarren“ aus Silber

Reinfall einer Baseler Großbank

X Basel, 9. Juni. (Eig. Drahtb.) Vor einiger Zeit ist eine Baseler Großbank durch einen raffinierten Schwindel mit angeblichen Goldbarren um über eine Viertel Million Schweizer Franken betrogen worden. Wie er jetzt von der Baseler Staatsanwaltschaft bekanntgegeben wird, sprach Ende Januar bei der betreffenden Bank drei Unbekannte vor und verkauften ihr fünf Goldbarren im Werte von 276.000 Franken. Jeder Barren war ordnungsgemäß mit einer Ordnungsnummer und einem Stempel des Goldprüfers der Bank von Frankreich versehen. Auch die Papiere (Bordereaux) schienen in Ordnung zu sein. Erst am anderen Tage stellte die Bank bei der Prüfung des Goldgehalts der Barren fest, daß die Barren lediglich aus Silber bestanden und mit einer dünnen Goldschicht überzogen waren. Der Wert eines Barrens betrug nur 200—300 Franken statt 55.000 Franken. Auch die Papiere erwiesen sich als vollständig gefälscht. Die Bank verzögerte ihren Reinfall vorerst und stellte private Nachforschungen an. Dadurch wurde die Schwindelbande in Sicherheit gewiegt, denn am 31. Mai verlor sie wiederum einen der Schwindler, bei der gleichen Bank einen „Goldbarren“ zu verkaufen. Er wurde von der sofort benachrichtigten Polizei verhaftet. Es handelt sich um einen 33-jährigen Eliaher namens Mouve, der nach längerem Verweigen gestand, bei dem Schwindel vom 21. Januar beteiligt gewesen zu sein. Ferner konnte in Milhausen der zweite Mittäter, ein dort wohnhafter Metzgermeister namens André Bloch, festgenommen werden. Der Haupttäter jedoch, der 33-jährige Jack Bloch, ebenfalls ein Eliaher, ist noch flüchtig. Man hofft jedoch, seiner bald habhaft zu werden.

Ehrung chilenischer Ärzte

Santiago de Chile, 10. Juni. Botschafter von Chile übernahm am Mittwoch bei einem Frühstück den chilenischen Arzt Professor Dr. Zorobabel Rio die Senatoren Urkunde und Professor Dr. Aureliano Diaz die Mitgliedsurkunde der Deutsch-Chilenischen Ärzte-Akademie. Aus den Ansprachen ging die stets ungebrochene Freundschaft zwischen Chile und Deutschland und die chilenische Bewunderung der deutschen Wissenschaft hervor. Anwesend waren neben dem deutschen Botschafter der Gesundheitsminister, der Rektor der Universität, die Landesgruppenvertreter der A.D.A.P., berühmte chilenische Wissenschaftler sowie Vertreter der Presse und der Gesellschaft.

Sowjetrussische Zustände

„Ich suche seit vier Jahren meine Kinder“
Die Zeitschrift „Wostok“ (Moskau) vom 28. Mai bringt den erschütternden Brief eines Vaters — des Arbeiters Krawez —, der sich über die unmöglichen Zustände in den sowjetrussischen Waisenhäusern beklagt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:
„Bei der Obduktion ist meine Frau von einem Baum gefallen und hat sich ein Bein gebrochen. Da ich den ganzen Tag über in der Fabrik beschäftigt bin, blieben unsere vier Kinder, darunter ein Säugling, ohne jede Aufsicht. Ich habe mich darüber entschlossen, die beiden jüngsten vorübergehend in einem Waisenhaus unterzubringen. — Nach kurzer Zeit haben wir erfahren, daß unsere beiden Kinder aus dem Waisenhaus verschwunden sind. Der Leiter des Waisenhauses hat nicht einmal den Versuch gemacht, die Kinder zu suchen. Daraufhin habe ich mich an das Volkswirtschaftsamt gewandt, aber auch dort wurde mir nicht geholfen. Ich suche jetzt meine Kinder schon seit vier Jahren...“

Neue Sittlichkeitsprozesse

Wieder zwei Klosterbrüder verurteilt

Koblenz, 9. Juni. (Drahtb.) Die am Mittwoch gegen zwei ehemalige barmherzige Brüder von Montabaur vor der Dritten Strafkammer in Koblenz durchgeführten Verhandlungen bestätigten den Eindruck der in diesem Orden herrschenden sittlichen Verkommenheit.

In der ersten Verhandlung war der Bruder Sigbert, im bürgerlichen Leben Bernhard Klein, angeklagt. Er war 1928 im Alter von 21 Jahren in Montabaur eingetreten, wo den jungen, unverdorbenen Mann der wenig rühmlich bekannte Bruder Ebbrem verführte. In Oberhausen, wohin der Angeklagte 1931 versetzt worden war, betätigte er sich, wie dies die Regel ist, weiterhin als Verführer, wobei er sich mit Vorliebe an noch unerfahrene, unverdorbenen Jugendliche heranmachte. Einmal geriet er aber an den Mordmörder, der ihn zurückwies und ihn dem Vorsteher meldete. Anstatt aber wirksam einzutreten, tat der Vorsteher das Gegenteil: Bruder Sigbert wurde verurteilt. Für den Vorsteher war damit der Fall erledigt. Daß die Zeuge weitergetragen wurde, von der dann der ganze Orden erfüllt wurde, daß anderen unverdorbenen jungen Menschen ihr Leben zerstört wurde, darum kümmerten sich die Verantwortlichen nicht. Der Angeklagte sah schließlich selbst ein, daß er im Kloster verkommen würde. Er trat aus dem Orden aus, heiratete und ist seitdem bemüht, ein anständiges Leben zu führen.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen Paragraph 175 in fünf Fällen auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft. Während der Verhandlung in Betracht, daß er im jugendlichen Alter verführt worden ist, daß er aus der Bruderschaft ausgestoßen ist und sich mit allen Kräften bemüht hat, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden, was auch sein Geständnis bewies.

Die zweite Verhandlung richtete sich gegen den 33-jährigen Wilhelm Evers, genannt Bruder Engelbert. Dieser war 1922 mit 19 Jahren in Montabaur eingetreten und gleich nach seinem Eintritt von Bruder Meinrad verführt worden. Ein Bruder Konstantin schloß sich dem Treiben an. Wenn er sich nicht gleich den schmutzigen Wünschen fügte, sagten ihm diese „ehrwürdigen“ Brüder, er solle nur ja nicht hingehen und sich beklagen, man würde ihm doch nicht glauben. So begnügte sich Bruder Engelbert damit, die Dinge zu beichten, und fing dann neuerdings an, mit den Brüdern und Pflegenden Schmutzereien zu betreiben. Aus einem Brief des Generaloberen der Barmherzigen Brüder an den Bischof von Limburg, den der Vorsteher verlas, ging hervor, daß dem Oberen die unangenehmen Verfehlungen wohl bekannt waren, daß sie aber keine abweichende Strafe für diese Ungehörlichkeiten verhängten, sondern einfach wieder eine „Berückung“ vornahmen. Auf solche Weise kam Bruder Engelbert nach Oberhausen und Dorsen. Immer trafen sich die alten Kumpans wieder, hieß beinahe wieder das alte Treiben.

Da war Bruder Konstantin, Bruder Gabriel, Bruder Zuso, Bruder Elias, so daß der Vorsteher entsetzt fragte, ob es denn überhaupt einen Bruder gegeben habe, der nicht an diesen Ungehörlichkeiten beteiligt war. Zur Abwechslung machte man sich dann an die Pflegenden heran, die in den Zimmern, im Keller, im Badezimmer, kurz überall, wo man zusammenkam, in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht wurden. Einer dieser Unglücklichen hat sich schließlich aus Verzweiflung das Leben genommen. Unter diesen Umständen ist es fast zu verwundern, daß auch dieser Angeklagte schließlich noch die Kraft fand, aus diesem Bund zu entfliehen und wieder ein anständiger Mensch zu werden.

Der Staatsanwalt stellte scharf die verlogene und heuchlerische Moral dieses Ordens, dessen Mitglieder das Gelübde der Keuschheit ablegten, fromme Gebete übten, aber zur gleichen Zeit die ungläublichsten sittlichen Gemeinheiten begingen. Erschütternd sei, daß die Oberen statt mit unerbittlicher Strenge einzugreifen, sich stets mit einer Berückung begnügten, obwohl ihnen bekannt gewesen sei, daß die Brüder in der neuen Niederlassung ihr Treiben in der gleichen Weise fortsetzten. Auch dieser Angeklagte sei ein Opfer des Klosters geworden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen Paragraph 175 in vier Fällen, davon in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen Paragraph 174, Absatz 1, Riffer 1 und 3 unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und rechnete ihm 1 1/2 Jahre der Untersuchungszeit an. Strafmißverstand wurde gewürdigt, daß der Angeklagte vor seinem Eintritt in das Kloster unbefolgt gewesen ist und sich auch nach seinem Austritt anständig geführt hat.

Gefängnis

für einen hemmungslosen Priester

München, 9. Juni. Ein ebenso klägliches wie erbärmliches Bild entrollte sich am Mittwoch vor dem Münchner Landgericht. Angeklagt war der 57-jährige römisch-katholische Priester Suazo Koller aus Jünfing bei München. Koller hatte sich am 23. September 1936 nachmittags auf der Oktoberfestwiese in dem Gebirge vor den Schaulustigen an 11- und 12-jährige Mädchen herangemacht und sie in aller Öffentlichkeit unzüchtlich berührt. Wie die Beweisaufnahme u. a. ergab, ist Koller seit 1928 Priester in Jünfing, ohne sich dort recht einzuleben. Wenn die Einwohner sich von Anfang an dem Priester gegenüber zurückhaltend verhielten, so deshalb, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Denn der Amtsvorgänger hatte, wie der Angeklagte selbst erzählt, in der Gemeinde in ständiger Furcht zu leben. Der Angeklagte wurde eines fortgesetzten Vergehens der Erregung öffentlichen Gemüts wegen verurteilt. In Tateinheit mit zwei Verbrechen der Unzucht mit Kindern für schuldig befunden und zu einer Gesamtfstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Als ersühnend wurde hervorgehoben, daß er nicht nur als Priester, sondern auch im Priesterkleid diese Handlungen begangen habe.

Die ganz großen Torheiten

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

(21. Fortsetzung.)

"Außerordentlich wohl, mein lieber Schöberl, und hier schied er ihnen auch, nebst schönen Grüßen, das alljährliche Angebinde..."

"Dieser imaginäre Höflichkeitstausch hat sich irgendwie eingebürgert und ist schon eine traditionelle Angelegenheit geworden..."

"Es tut sich was, Herr Doktor..."

Dahen begibt sich geradewegs in den Vorführungsraum des ersten Stockwerks, um daselbst der Generalprobe zu einer Aufführung der "Minna von Barnhelm" beizuwohnen...

Natürlich geht es oben zu wie auf einem Jahrmarkt. Schon geschminkt, in einer Andeutung von Kostümen, wirbelt das junge Volk, vom Lampenfieber gefoltert, wie ein aufgeschreckter Ameisenhaufen in den Wandelgängen des ersten Geschosses durcheinander.

Wilde voll neugieriger Bewunderung werfen die Jünglinge der Anfangsstufe auf diese ihre öffentlichkeitsreifen Kollegen, indes sie sich schweren Herzens in die oberen Stockwerke zu den dort stattfindenden Prüfungen verfügen...

Sogar der Vertreter des Lehrkörpers hat sich die gewisse Hochspannung bemächtigt, die unausbleiblich sich überall einstellt, wo es um Entscheidungen geht...

Inmitten der zitternden brennenden Echar der "Einjährigen" — dies der Spitzname für die Absolventen des ersten Jahrgangs — sitzt Theres, die Feder in der Hand, den starren Blick auf den weißen Bogen vor sich gerichtet...

Nach der Unterredung mit Irene hat eine schlaflose verbrachte Nacht ihrem zukünftigen Handeln neue, entscheidende Wege gewiesen...

Denn heute spielt sie ihr ganz großes Spiel. Heute geht es um Weizen oder Weizen, heute wird riskiert bis auf des Meisters Spitze...

Den Reigen der schriftlichen Prüfungen soll

in Theresens Klasse die Bearbeitung eines Themas in italienischer Sprache eröffnen...

"Mie signore e signori, non vogliamo perdere tempo..."

Nach der erfolgten Verständigung des Stoffes geht ein hörbares Aufstöhnen der Erleichterung durch die Bankreihen...

Nur die Theres jagt noch ein Weichen...

Die Stunde ist zu Ende, Signor Amalfi sammelt die Arbeiten ein...

Der Anfang ist gemacht, das Schlimmste somit überwunden...

Frische Bogen werden aufgelegt...

Die letzte Arbeit ist abgeliefert...

Im Park, auf dem Wege zum Pavillon, steht sie auf Aumarkt...

"Gut gegangen?"

"Bunteschmuck", sagt sie vieldeutig wie das delphische Orakel...

"Wir suchen alle in Gottes Hand", ist seine nicht weniger undurchsichtige Entgegnung...

Niemand weiß etwas Bestimmtes...

Die am folgenden Tag stattfindende Matinee im Volkstheater gestaltet sich zu einem richtigen Triumph...

Auch Dahen scheint zufrieden zu sein...

Der Beginn der Vorführungen des ersten Jahrgangs ist für drei Uhr angesetzt...

zumut. Kaum daß sie einen Bissen hinunterwürgen kann...

Gewaltig zwingt sie ihre Gedanken in eine andere Richtung...

Auch die Hartnäckigkeit dahinschleichenden Stunden sind schließlich zum Vergeben verurteilt...

Ein leises Nicken geht schon nach den ersten Tagen Theresens durch die Reihen der Zuhörer...

Wie eine blutige Dilettantin spricht sie das her, stöhnend und ausdrucklos...

Das unwillige Gemurmel im Auditorium nimmt zu...

Theres sich im geringsten stören zu lassen, führt die Theres die sich auferlegte Rolle durch...

"Fräulein Reuchling", erwidert Theres ansehend mit größter Seelenruhe...

Vollkommene Stille stellt sich nach diesen Worten ein...

"Der nächste Jüngling, bitte..."

Mit gesenktem Kopf verläßt Theres das Podium und blickt, Dahen fast streifend, über den feierlichen Durchgangsraum...

Nur einen Moment geben ihr die Reihen der Vorderreihen den Blick auf Dahen frei...

Aber diese zur Schau getragene Ruhe kostet Dahen allergrößte Ueberwindung...

Natürlich glaubt er an keinen Zufall.

Alles ist mit vollem Nachdruck geschehen. Wieder eine ähnliche Geschichte wie damals auf dem Fest...

Als die Vorführungen beendet sind, erscheint Direktor Pöworschinski am Podium...

Die Türen werden geöffnet. Ehe die anderen allmählich sich zu zerstreuen beginnen...

Auch Dahen bemüht sich, so schnell wie möglich aus dem Bereich des Seminars zu flüchten...

"No — was sag's, Doktor!", sagt er pfeifend; eine schöne Ueberbückung in der Abendstunde...

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke

Silben-Rätsel

a — a — an — bau — baum — be — bei bus — che — chow — cott — del — di — e e — eck — ei — ei — ei — ei — ein — el eu — fel — fisch — fla — fuchs — gard ge — gen — gies — gu — hä — her — hoe il — in — irm — it — kal — ke — ke land — lass — lei — lei — leib — lo — mal me — mei — mei — mi — mie — mit nach — ne — neu — no — no — nung ohr — pa — re — recht — rei — rei — rich ro — ro — sal — schal — se — se — se sen — sen — stein — stel — te — thy tow — u — ul — weiß — wurm — zan ze — zeit.

Aus vorstehenden 89 Silben sind 38 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Sinnzusammenhang ergeben...

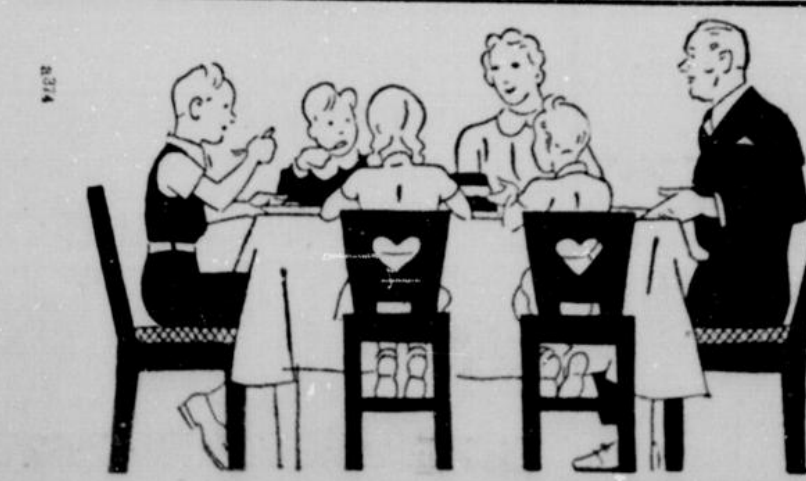
Lösung des Rätsels in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kartoffel, 7. Arab, 8. Gera, 9. Eid, 11. Sau, 12. Bar, 14. Meter, 16. Kuh, 18. Rot, 20. Tee, 21. Ural, 22. Tang, 23. Hagelwut.

Senkrecht: 1. Raengurub, 2. Arie, 3. Rab, 4. Res, 5. Gros, 6. Laubhaage, 10. Datum, 12. Ref, 13. Reh, 15. Vorn, 17. Gent, 19. Tag, 20. Tat.

Worträtsel: Leben — Rebel.



Kindern schmeckt alles besser wenn sie wissen — zum Schluß gibts den leckeren Dr. Oetker-Pudding!



Die Arbeitsfront marschiert

Großwerbung im Gau Düsseldorf

Die Gauverwaltung Düsseldorf der Deutschen Arbeitsfront, die sich als Ziel gesetzt hat, im Hinblick auf das prozentuale Verhältnis der DAF-Mitglieder zur Einwohnerzahl in Kürze an der Spitze aller Gauen des Reiches zu marschieren, hat in diesen Tagen mit einer Großwerbung zur Gewinnung des letzten noch abseitsstehenden Volksgenossen eingeleitet. Diese Maßnahme wurde eingeleitet durch einen gemeinschaftlichen Aufruf des Gauleiters der DAF, Florian, des Gauobmanns der DAF, Vanger, und des Reichsleiters der DAF, der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Gahn. In der Zeit vom 15. bis 30. Juni werden die Werbemaßnahmen der Gauverwaltung durch den Einsatz eines Rednerkorps, den das Reichspropagandaamt der Deutschen Arbeitsfront entsendet, unterstützt. In den Orten Düsseldorf, Wuppertal, Solingen, Neuk, Krefeld, M.Gladbach-Merth und in den Kreisen Bergisch-Land, Niederberg und Biersen-Kempen werden sowohl bei öffentlichen Großveranstaltungen wie auch bei Amtswahlversammlungen die Parteigenossen Reich, Buchwald, Paul, Geburtig, Alfons, Strickberg, Armand, Kopp, Leopold, Kren, Martin, Werhan, Georg, Neugebauer, Markus, Schwarz und Herbert Sprang sprechen.

Schon jetzt kann gemeldet werden, daß die Zuhörerschaft zahlreicher Einzelmitglieder der DAF eine beträchtliche Mitgliedszunahme in allen Teilen des Gaubereiches zur Folge hat.

Reichslehrgang für preßfachliche Fortbildung

Berlin, 9. Juni. Der Reichsverband der Deutschen Presse führt die früher vom Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin veranstalteten Fortbildungskurse weiter. Das Ziel bleibt das gleiche. Die Teilnehmer, Schriftleiter und Verleger von Zeitungen, Zeitschriften, Nachrichtenbüros und Korrespondenzen sollen in völliger Entlastung von beruflicher Alltagsarbeit Gelegenheit zu gründlicher Erkenntnis wichtiger Fragen finden, die für ihre fachliche und ihre politische Arbeit wichtig sind. In unmittelbarer Zusammenarbeit mit führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei, insbesondere aber auch mit Berufs kameraden der Tagespresse und der Wissenschaft, und in der lebendigen Auseinandersetzung mit den Problemen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sollen sie Kraft zum Geisteskampf der deutschen Presse im nationalsozialistischen Reich gewinnen. Mit neuen Anregungen, insbesondere auch für die publizistische Eigenarbeit, sollen sie in ihren Arbeitskreis zurückkehren.

Am Mittwoch 16. Juni vereinigen sich alle Teilnehmer um 17 Uhr im „Haus der Deutschen Presse“, Tiergartenstr. 16, zur Eröffnungssitzung, die als Einführung in die Arbeit zu betrachten ist. Es sprechen:

Hauptgeschäftsführer Wilhelm Reich: „Die Aufgabe der preßfachlichen Fortbildung“; Prof. Dr. A. Bömer: „Die praktische Anlage des Kursums“; Hauptgeschäftsführer A. Kampmann: „Grundzüge der Nachrichtenvermittlung“; und Prof. Dr. E. Dobias: „Zeitungswissenschaft und Zeitungspraxis“.

Daran anschließend Empfang durch den Reichsverband der Deutschen Presse.

Am Samstag 19. Juni findet abends ein Empfang durch den Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger, am Sonntag 27. Juni ein Empfang durch den Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger statt. Als Abschluß ist am Montag 28. Juni eine Fahrt zu einer industriellen Werksbesichtigung vorgesehen.

Auftrag und Anmelddungen zu diesem vom Reichsverband der Deutschen Presse veranstalteten preßfachlichen Reichslehrgang sind an das Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin, Berlin C. 2, Breitestr. 36, Fernruf 52 20 46, zu richten.

Selbstschutz-Aktion der Juweliere

Kettentelephon-Warnrufe gegen Gauner

Köln, 10. Juni. Die Gold- und Silberschmiede-Innung und die Uhrmacher-Innung Köln haben eine Selbstschutz-Aktion eingerichtet, um bei Diebstählen, Raub und Betrugsversuchen auf dem schnellsten Wege alle in Frage kommenden Geschäfte der Branche sofort zu benachrichtigen. Zweck dieser Aktion ist, die anderen Geschäfte zu warnen und bei Andeuten von gestohlenen Gegenständen die Verbrecher fassen zu können. Die Organisation dieses Selbstschutzes ist derart, daß innerhalb von 5 bis 10 Minuten durch Kettentelephon-Gespräche alle Geschäfte benachrichtigt sind. Diese Selbstschutzaktion wird bei allen Innungen im Deutschen Reich eingeführt. Gleichzeitig wird eine sofortige telefonische Verständigung sämtlicher Innungen untereinander erfolgen.

Der Dieb als Detektiv

Ein raffinierter Gaunerstreich spielte sich unlängst in einer Großbank in der Wallstraße ab. Ein Mann trat zu den beiden Politisten, die den Eingang des Bankhauses bewachten, und erklärte: „Ich bin Inspektor Brown von der Kriminalpolizei. Ich verfolge einen Hochapler, der mit einem falschen Scheck in der Bank 40.000 Dollar gehoben hat. Können Sie mir unaufrichtig! Der Mann wird verhaftet.“ Mit der Sicherheit eines erprobten Kriminalisten schritt der Inspektor in die Bank und suchte nach einem Mann zu, der soeben mit einer Tasche unter dem Arm die Bank verließ, und erklärte den Umständen für verhaftet. Angesichts der beiden uniformierten Politisten wagte der Verhaftete keinen Widerstand und ließ sich zum Polizeipräsidium führen. Dort nahm der Kriminalbeamte die Tasche mit den 40.000 Dollar an sich und befahl den Schutzeinheiten, den angeblichen Hochapler in das Verhörzimmer zu bringen. Er selbst, so erklärte er, werde nur das Geld deponieren und dann sofort nachkommen. Die beiden Politisten warteten mit ihrem Häuflein jedoch vergebens auf den angeblichen Inspektor. Und als es sich herausstellte, daß der Verhaftete der Kettentelephon einer bekannten New Yorker Firma war, bemerkte man, daß die Polizei einem raffinierten Gauner zu 40.000 Dollar verfallen hatte.

Heuschrecken überfallen ein Rumänendorf

Die große Hitze und Dürreperiode, die in den letzten Wochen Rumänien heimsuchte, hat auf die Ernte sehr ungünstig gewirkt. Tag für Tag fanden sich die Bauern der Dörfer zu Gebeten um Regen zusammen, doch der Himmel schien kein Einsehen zu haben. Ein schwacher Hoffnungsstrahl stieg in den Dörfern des rumänischen Dorfes Dobruja auf, als sie mitten während ihres Gebetes plötzlich am westlichen Himmel schwarze Wolken mit großer Geschwindigkeit heranziehen sahen. In ihrer Freude ließen sie alles stehen und liegen und waren nur darauf bedacht, möglichst viel Eimer und Gefäße aufzustellen, um das kostbare Nass einzufangen. Als die Wolken jedoch näher herangezogen waren, erkannte plötzlich die fieberhafte Tätigkeit. Die Bauern mußten nämlich zu ihrer großen Verwirrung feststellen, daß das dunkle Gewölk aus Hunderten und Tausenden von Heuschrecken bestand, die auf das Dorf zufliegen. Im Augenblick waren die Häuser, die Bäume und die Felder von den unerfährlichen Tieren überflutet. Schon am nächsten Morgen war jedes Blatt verschwunden und kein Grün mehr zu erblicken.

85 Jahre verheiratet

In Böhmen konnte der dort sehr bekannte Arzt Dr. Temulji Aramian und seine Gattin den 85. Hochzeitstag begehen. Beide Ehepartner werden im August neunzig Jahre alt und hatten nach indischen Brauch bereits im frühesten Kindesalter geheiratet. Dr. Temulji wohnt mit seiner Gattin im obersten Stockwerk eines großen Hauses, in dessen unteren Etagen zahlreiche Kinder, Enkel und Urenkel leben. Er selbst geht noch heute regelmäßig seinem Beruf in dem nach ihm benannten Temulji-Aramianhaus nach.

Der Kampf mit den Naffauern

Der berühmte Vorkämpfer Dr. Döbe erklärte einmal in einer Vorlesung eine kleine Spritze. Mit einem schallhaften Lachen sagte er dabei: „Ja, meine Herren, trotz ihrer Kleinheit ist diese Spritze ungemein leistungsfähig. Überzeugen Sie sich selbst: ihr Strahl reicht bis nach Naffau.“ Mit diesen Worten setzte er die Spritze in Tätigkeit, so daß ihr Strahl die Zuhörer auf den letzten Reihen traf — dort saßen nämlich die Hörer, die die Vorlesung nicht befehl hatten. Die „Naffauer“ aber kamen oft in Döbes Vorlesungen, weil seine ordentlichen Hörer sie dadurch angezogen hatten, daß sie ihnen von den vielen, meist recht guten Witz des Professors vorzuzählen. Als Döbe nun einmal gerade ansetzte, um wieder einen Witz zu erzählen, bemerkte er, wie ein Hörer seinen Nachbarn, den er eingeklemmt hatte, durch einen Rippstoß aufmerksam machte. „Au aber gerade nicht!“, sagte Döbe und behielt den Witz für sich.

Auch ein Rekord

Die Polizeibehörden haben in Wuppertal einen Mann verhaftet, der gerade die 36. Ehe eingehen wollte. Im Alter von 27 Jahren heiratete er zum erstenmal, und trotzdem er jetzt erst 33 Jahre alt ist, hat es der Mann verstanden, in wenigen Jahren in den verschiedensten Teilen Polens 35 Frauen zu heiraten, ohne ein einziges Mal geschieden worden zu sein.

Autobusunfall: 3 Tote, 20 Verletzte

× Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtf.) Ein furchtbarer Autobusunfall ereignete sich auf der Landstraße von Nantes nach Rennes in der Bretagne. Ein mit 40 Personen besetzter Autobus stieß in den frühen Morgenstunden mit einem anderen Autobus zusammen. Eine Person wurde auf der Stelle getötet, ebenso zwei Personen des anderen Autobus. Etwa 20 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim Weiterhin warm

In der Großwetterlage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Die Druckverteilung über Mitteleuropa ist immer noch sehr ausgeglichen und wird nur vorübergehend durch schwache Störungen vom Westen her verstärkt. Dadurch wird die schon bestehende Gewitterneigung nach westlich verlagert, doch werden solche Gewitterfronten meist örtlich sein.

Donnerstag, 10. Juni 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	763.6	NO schwach	bedeckt	14
Hamburg	762.1	O leicht	wolfig	21
Köln	764.4	NO	bedeckt	23
München	768.6	SO leicht	wolfig	19
Frankfurt	768.1	OSO leicht	bedeckt	23
Stuttgart	762.0	OSO schwach	bedeckt	23
Berlin	763.4	S leicht	wolfig	27
Breslau	763.3	OSO leicht	wolfig	25
Wien	760.6	NO	wolfig	22
Warschau	760.7	SSW mäßig	wolfig	17
Prag	762.1	S mäßig	bedeckt	18
Bratislava	767.7	SO schwach	bedeckt	21
St. Petersburg	760.8	SO leicht	wolfig	18
Odessa	760.3	NO leicht	bedeckt	17
London	761.8	NO leicht	bedeckt	13
Paris	763.0	NO schwach	bedeckt	14
Amsterdam	764.3	NO leicht	bedeckt	17
Brüssel	763.2	SW leicht	bedeckt	19
Madrid	—	—	—	—
Lissabon	760.6	O leicht	bedeckt	20
Genoa	—	O leicht	bedeckt	20
Rom	762.0	SO leicht	wolfig	26
Neapel	—	—	—	—
Triest	763.7	SO leicht	wolfig	21
Wien	764.7	NO leicht	wolfig	25
Warschau	766.6	SSO leicht	wolfig	25
Prag	763.2	NO	wolfig	22
St. Petersburg	762.7	NO	bedeckt	19

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	2 1/2 Uhr nachm.	9 1/2 Uhr abds.	7 1/2 Uhr morg.
Luftdr. (red.)	761.3	760.2	759.4
Temperatur	24.5	23.0	26.5
Wind	SW leicht	NO leicht	S leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden: . . . mm.

Höchste Temperatur gestern: . . . 27.6

Niedrigste Temperatur heute früh: . . . 20.5

Weiterausblick für Freitag:

Schwach windig, in den Mittagsstunden zunehmend bewölkt mit einzelnen gewitterartigen Schauern. Sehr warm und schwül.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Bei zeitweiser auffrischenden südlichen Winden heiter bis wolfig. Verbesserte Gewitterneigung. Keine Temperaturänderung.

Bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen usw. glänzend bewährt!



Frau Elfrida Schulten, Kemscheid, Fichtenstr. 12, berichtet am 4. 9. 1934 wie folgt: „In vielen Fällen, sei es bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen, Vergiftungserscheinungen, Darmstörungen usw., hat sich Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung als ein einziges, in den 17 Jahren meiner Ehe gut bewährt. Bei Kopfschmerzen und Migräne Einreibungen der schmerzenden Stellen mit absolutem Mellin'sche Nahrung (schon nach ganz kurzer Zeit Linderung). Selbst Magenbeschwerden lassen sich nach regelmäßigem Einnehmen (1 Eßlöffel Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung, 2 Eßlöffel Wasser), morgens nüchtern genommen, lindern und oft gänzlich beseitigen. So konnte ich noch viele Fälle hier aufzählen, in welchen Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung zum Heiler wurde. Ich möchte deshalb nochmals betonen, daß Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung mir und meiner Familie im Laufe der Jahre unentbehrlich geworden ist und das Recht hat, als der gute Geist des Hauses zu gelten, der in keiner Hausapotheke fehlen dürfte.“

mit den drei Kindern bei großer Flasche Nr. 295. Genaue Gebrauchsanweisung in jeder Packung.

Wer deshalb zur Besserung seiner Gesundheit Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung mit seiner vielseitigen Anwendungsmöglichkeit gebraucht, wird zufrieden sein. Nehmen Sie aber bitte nur den echten Klosterfrau-Mellin'sche Nahrung in der blauen Packung (Istern Apotheker oder Drogerien). Kleine Flasche 95 Pfg., mittlere Flasche Nr. 175, Genaue Gebrauchsanweisung in jeder Packung.

Zurück
Dr. Konrad Koch
Wuppertal - Barmen,
Parlamentstraße 13 a339

Für stärksten Bort
VORSTUF
MULCUTO-WERK
SOLINGEN
Im Handel zu haben
Mulcuto-Werk
Solingen
b41

Kaufe in allen Mengen altes
Silbergeld
GOLD-SILBER
Ewald Möller
WUPPERTAL - KUPPERTAL
Gold-Gehaltsgewichtschmelze
b35

Tortone der gute
Kaffee
Beiderbeck & Co., Wuppertal-Ba.

Das Morgen- und Abendgetränk

der Kinder ist „Kufek“ in Milch. Das ist eine gehaltvolle Nahrung, regelt die Verdauung, schmeckt ausgezeichnet und verleiht den Kindern gesunden Schlaf und macht Sie morgens frisch und aufnahmefähig.

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Überall zu haben

Blutkreislauf - Tee

Marke „Floradix“ verleiht ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verdauungs-, Bluterkrankungen, Nerven-, Herzleiden, Kopfschmerzen, auch Barneuseiden. Allein eßt im 274b

Jungbrunnen

Extra billiges Angebot!
Leberwurst . . . 500 gr 38,-
Blutwurst . . . 500 gr 45,-
Napsülze . . . 500 gr 60,-
Kalbsragout . . 500 gr 68,-
Kalbskeule . . . 500 gr 80,-

Paul Weiß

Fabrik feiner Wurst- u. Fleischwaren
W.-Eiberfeld, Werner-Hanemannstr. 29,
Wirmhof 8, Island 7.

Billiger Sonderzug nach Amsterdam

Sonntag, den 20. Juni 1937
8 Stunden Aufenthalt — Kein Reisepaß —
Stadt-Rundfahrten — Grachtenfahrten — Ausflüge

Fußballspiel: Zentraleuropa/Westeuropa

Eintrittskarten: 1.40, 2.80 und 4.80 RM
Fahrpreis ab Wuppertal für Hin- und
Rückfahrt 2. Klasse 13.20 RM, 3. Klasse
9.50 RM
Auskunft und Anmeldung bei allen M.C.R.-Reisebüros

**W.-Eiberfeld, Island 1,
Klotzbahn 40**
Kennzeichen: Leuchtflisch
W.-Barmen, Müllestr. 15

Trotz hochsommerlicher Wärme

sollten Sie regelmäßig Seefische essen. Bei Hirschmüller erhalten Sie stets frische Ware, da wir in Wuppertal über die besten technischen Einrichtungen zur Frischhaltung verfügen.

Wir empfehlen u. a.:

Kablau im Schnitt . . . 1/2 kg 30,-

Rotbarsch ohne Kopf . . . 1/2 kg 50,-

Beste Angel-Kablau i. Schn. 1/2 kg 50,-

Fisch-Filet . . . 1/2 kg 38, 45, 50,-

Rotzungen, Seezungen, Steinbutt, Seehecht, kl. Heilbutt.

Eine Delikatess aus eig. Räuchererei:

Geräuch. Rotbarsch . . . 1/2 kg 55,-

Maljes . . . 10, 12, 18, 20,-

allert. kons. . . 15, 18, 20,-

Kauft im Spezialgeschäft

Hirschmüller

AUTO-SCHEIBEN

liert preiswert und sachgemäß innerhalb 1 Stunde

Rudolf Alpers

vorm. A. Weyersfall
Glaschleifer
Wuppertal-Eberfeld - Hardtsstraße 9 - Telefon 20575

Zum Putzen
so bequem u. billig mit **LUHNS** Seifenpulver
gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft
Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.
20 PFG
Nach der Arbeit - Abrador für die Hände

Kriminal-Novelle

Von Hanns Maria Hausmann

Bevor wir den Fall des Bankbeamten Oskar Schilde vortragen, ein kleines Wort an jene Herren Schriftsteller, die sich mit Kriminalfällen abgeben.

Seht, das ist so: Als die Kriminalgeschichten in den zivilisierten Ländern überhand nahmen, wie die Rattenplage in Australien, da kam irgendein mittelmaßiger Romanistreiber auf den schwachsinigen Gedanken, Frauen in Kriminalromanen auftreten zu lassen. Seit jenem denkwürdigen Tage gehört es bei denen, die Kriminalgeschichten erfinden, zum guten Ton, immer gerade dann eine charmante Dame im Wege herumstellen zu lassen, wenn die Revolver losgehen. Ich bin ein aufrichtiger Verehrer junger Damen, wenn sie im Kaffee oder im Kino zu meiner Rechten sitzen, aber ich begreife nicht recht, was hat eine Dame in der dunklen Zwickel- oder im düsteren unterirdischen Hakenloch zu suchen? Ueberdies büßt ein liebreizendes Mädchen viel von seiner angeborenen Würde und Anmut ein, wenn es mit einem Kriminalroman über dem Kopf in ein verstaubtes Regal geschoben wird. Denn das ist das Schicksal aller Heldinnen in Kriminalgeschichten.

Nicht mit diesen jungen Mädchen aus den Kriminalromanen! Kriminalfälle sind Männerhandwerk. Frauen haben hier nichts zu suchen. Und nun folgt die „männliche“ Geschichte von Oskar Schilde, dem großen Coup.

I.

Oskar Schilde war Jahrgang 1890 und mit zwanzig Jahren Angestellter in einer Bank. Zehn Jahre später wurde er Kassierer. In der Zwischenzeit, da hatte er schöne Zeiten. Da war er unentbehrlich. Nichts konnte er durcharbeiten, seine Bekannten bekümmerten ihn um Vorzeichen. Aber diese „Blüte“ war reich vorbei. Später durfte er froh sein, noch ein Amt zu haben, und noch später erfuhr er, daß er auch dort nicht mehr gebraucht wurde. Nach sechs Monaten war seine Zeit um.

Aber Bankkassierer Schilde hatte gelernt, wie Transaktionen hinter Kulissen gemacht werden. Und als er am anderen Morgen nach dem schwarzen Tag seiner Kündigung erwachte, war in ihm der Plan zu einem großen Coup gereift, der ihn mit einem Schlag frei und unabhängig machen sollte.

Hier sind einige Worte über das Aussehen Oskar Schildes vonnöten. Er war ein großer und schlanker Herr, led und männlich, trug einen roten Vellbart und rötlich braunes Haar. — Seine Kleidung war so elegant und sein Auftreten so flott, daß er viele Frauen entzückte.

Die erste Verleitung, die Schilde am anderen Morgen befiel, war ein Gang zu seinem Barbier, einem weltberfahrenen Mann von höflichen Manieren, bei dem nur die Großen jener Zeit sich in Behandlung gaben.

Dort gab er eine Perücke und einen Bart, ganz wie den seinen, in Auftrag; denn Krieger Larisch verstand sich vorzüglich auf die Kunst des Nachschneidens.

„Eine Weibergeschichte, ein kleiner Taschengeld“, sagte Schilde lächelnd, zahlte dreißig Mark im Voraus und ging.

Mehr tat er zunächst nicht.

II.

Nabezu ein halbes Jahr war vergangen. Bankkassierer Schilde hatte nur noch zwei Wochen Dienst zu tun, dann war er entlassen. An einem sonnigen Sonntagvormittag betrat er mit beständigem Lächeln seine Wohnung. Er trug in der Hand einen mittleren Koffer, sah aber durchaus nicht reisefähig aus. Kurz entschlossen nahm er eine gründliche Verwandlung seines Gesichtes vor. Zunächst nahm er den Vellbart ab, dann den Schnurrbart und zuletzt die Haare. Dann begann er, das kurzgeschneitene Haar zu färben. „Es ist am besten“, schied er zu nehmen von allem, was gewesen ist“, sagte er zu sich selbst. „Oskar Schilde ist ein toter Mann. In einer Stunde hoffe ich, werden sich viele Augen hierfür finden.“

Bereits vor Monaten hatte er in aller Heimlichkeit Abdrücke von den Schlüssel des Kassendirektors genommen. Und bald darauf besaß er eine zweite Garnitur, mit deren Hilfe er sich allein Zutritt zum Kassengeheiß verschaffen konnte.

Heute morgen hatte er davon Gebrauch gemacht. Ueber eine Million befand sich im Tresor. Der Diebstahl war gelungen. Vor Montagmorgen konnte nichts entdeckt werden. Und bis dahin...

Nachdem Oskar Schilde das abgeschnittene Haar sorgfältig gesammelt und verbrannt hatte, hatte er die bei Larisch bestellte Perücke und den Bart hervor und vollendete seine Maskierung. Bald fand er wieder so da, wie wir ihn kennen gelernt haben: ein großer schlanker Herr, led und männlich, mit einem roten Vellbart und rötlich braunem Haupthaar. Kurze Zeit darauf brachte er den Koffer zum Bahnhof und ging dann, nur eine Altkleidungs unter dem Arm, zum Flughafen vor der Stadt, wo er so schnell wie möglich in die erste freie Kabine schlüpfte. Als er nach einer Weile, mit einem blauen Badetrisot bekleidet, wieder herauskam, traf er einige Freunde, mit denen er zunächst Schwimmbadbesuche vollführte; denn Schilde war ein guter Schwimmer. Bei dem darauffolgenden Langstreckenschwimmen ließ er die anderen sehr bald weit hinter sich, aber gerade nur so weit, daß die Freunde, die Hilferufe ausstießen hören und sehen konnten, wie er die Arme ausstreckte und in der Tiefe versank. Es gab einen fürchterlichen Aufbruch. Oskar Schilde war einem Herzschlag erlegen! Man rief um Hilfe, ein Rettungsboot wurde herbeigeholt, Kassierer Schilde aber war nicht mehr zu retten.

„Die Strömung hat ihn fortgerissen“, sagten die Menschen und waren bemüht, nur Gutes über ihn zu sprechen.

Niemand indessen beachtete einen glattrasierten, schwarzhaarigen Mann, der etwa hundert Meter entfernt aus dem Wasser auftauchte und nun mit aller Kraft dem Badehaus zu schwamm. Dort angekommen, eilte er in die Kabine, in der Oskar Schilde kaum eine Viertelstunde zuvor eine Tasse zurückgelassen hatte, in der sich ein vollständiger Herrenanzug befand. Schnell zog er sich um und schlüpfte des „ertrunkenen“ Kassierers Perücke und den falschen Bart, die er während des Schwimmens

im Badeanzug verborgen hatte, in die Tasche. Eine Weile später spazierte ein glattrasierter, dunkelhaariger junger Mann vom Strandbad nach dem Hauptbahnhof.

Damit war der große Coup gelungen.

Von dieser Stunde an war er der Rentier Günther Pinkepank, der in einem Vorort der Reichshauptstadt nach einer anstrengenden Geschäftstätigkeit auszuruhen gedachte. Nachdem er in der Gepädaufbewahrung seinen Koffer, den er auf dem Weg zur Badeanstalt hier abgegeben hatte und in dem sich das Geld befand, abgeholt hatte, kaufte er eine Fahrkarte erster Klasse und bestieg als einer der glücklichsten Menschen der Welt den Zug.

III.

Hier sollte unsere Kriminalgeschichte nun eigentlich zu Ende sein und wir könnten Oskar Schilde Glück und Segen für die Zukunft wünschen.

Sie wäre gewiß auch zu Ende, müßten wir nicht noch jenen Herrn kurz in Augenschein nehmen, der, als der Zug bereits in voller Fahrt begriffen war, plötzlich im Abteil des Rentiers Pinkepank auftauchte und sich als Privatdetektiv Holm Karpe vorstellte. Unser Rentier wurde, als er diesen Namen hörte, zwar etwas dunkelrot und dann auffallend blaß, erholte sich aber wieder, als der Detektiv nur um Feuer für eine Zigarette bat. Ja, er erholte sich sogar soweit, daß ihm die Frage gelang, ob Herr Karpe privat oder in einer Kriminalangelegenheit reise.

Hier geschah es, daß Pinkepank oder Schilde, wie wir ihn nun nennen wollen, zum zweiten Male und womöglich noch auffallender blaß wurde, als eben eine Minute zuvor; denn der Detektiv stellte die harmlose Gegenfrage, ob der Rentier noch nichts von dem großen Bankdiebstahl gehört habe, der heute morgen begangen worden sei. Und da Pinkepank in der Tat keine Ahnung zu haben vorgab, ließ Karpe sich beruhigen, den Fall diskret zu schildern. Pinkepank liefen kalte Schauer den Rücken hinab.

Der Detektiv erzählte, daß der Diebstahl bereits heute mittag durch Zufall entdeckt worden war, machte auch Angaben über die Persönlichkeit des Täters, der freilich inzwischen ertrunken sei. Er erzählte auch und geschickt die Unvorsichtigkeit des Diebes so ausgiebig, daß Pinkepank, inzwischen wieder ganz ruhig geworden, sich veranlaßt fühlte, zum zweiten Male eine Frage zu tun. Er beehrte sich zu wissen, inwiefern der Dieb sich großer Unüberlegtheit schuldig gemacht habe.

„Erstens“, bemerkte Detektiv Karpe, „hätte der Dieb jede Spur von seinem abgeschrittenen Haar und Bart sorgfältig beseitigen sollen, und zweitens hätte er die Perücke und den Bart nicht unter seinem Namen bestellen dürfen.“ Dabei zog er ein Papier aus der Tasche und reichte es dem anderen.

„Zieh eine kleine Rechnung, kann bisweilen zum Verräter werden“, fügte er lächelnd hinzu.

Jetzt geschah es, daß der falsche Rentier wiederum rot und blaß wurde. Auch eine fürchterliche Angst bemächtigte sich seiner und erregte stammelnde die Frage: „Wo — haben Sie diese — Rechnung?“

Selbst erschrocken über seine Unvernunft, schwieg er jedoch gleich wieder, es war indessen bereits zu spät. Denn im nächsten Augenblick hatte der Detektiv einen Vorwärtsschritt aus der Tasche gezogen und hielt ihn auf den Rentier gerichtet.

„Keine Bewegung, Herr Kassierer Schilde“, sagte er. „In wenigen Minuten sind wir in der Reichshauptstadt. Dort werden Sie festgenommen.“

Voller Angst mußte nun Oskar Schilde mit ansehen, wie der Detektiv sich des Koffers mit der Million bemächtigte und ihm wurde sehr weh und schwach ums Herz.

Als der Zug aber in der Reichshauptstadt eintraf, schien Karpe Wachsamkeit nachzulassen. Er befahl Schilde, vor ihm aus dem Abteil zu steigen,



Herzliche Begrüßung Neuraths in Belgrad

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath stattete vom 7. bis 9. Juni der jugoslawischen Regierung in Belgrad einen Besuch ab, der der Vertiefung der Beziehungen Deutschlands und Jugoslawiens diente. Herr von Neurath wurde in Jugoslawien mit herzlicher Freude begrüßt. Diese Aufnahme zeigt ihn bei seiner Ankunft in Belgrad, wo ihm Mädchen der deutschen Kolonie einen Blumenstrauß überreichten. Rechts der jugoslawische Außenminister Stojadinowitsch. Scherl-Bilderdienst-M.

Bahn mit Paß

Nach englischem Gesetz muß jeder Auslandsreisende britischer Nationalität über einen eigenen Paß verfügen, gleichgültig ob er sieben Tage alt ist oder sieben Jahre. Natürlich kommt es jetzt vor, daß für Kinder unter anderthalb bei zwei Jahren ein Paß beantragt wird. Deshalb erregte es auch bei der Paßbehörde einer kleinen südenalischen Stadt Aufsehen, als die Eltern des vier Wochen alten Peter Somlon für ihren Sohn einen Paß zu einer selbständigen Auslandsreise und noch dazu im Flugzeug verlangten. Der kleine Peter bekam ordnungsgemäß seinen Paß und außerdem eine „Ehrenurkunde“ des Stadtrats, in der ihm bescheinigt wurde, daß er der jüngste Paßinhaber seiner Ortschaft ist. Peter Somlon ist der Sohn des Großhändlers in der Schweiz zu seinen Großeltern vorzüglich gekommen.

Das war der gewichtigste Coup, den du jemals ausgeführt hast, mein lieber Vati“, sagte er zu sich selbst, indem er sich von der Perücke und der falschen Nase befreite. Ja, ja, wenn wir auch nur einfache Barbieri sind, aber es lohnt sich zu weilen doch, von großen Herren zu lernen und nachzuspionieren, wozu ein Bankkassierer Verwandten benötigt.

Und während der ehemalige Kassierer Oskar Schilde in einem Auto schleunigst den Bahnhof verließ, um seiner Verhaftung zu entgehen, begab sich der verschlagene Barbier mit dem Koffer in den Wartesaal und erkundigte sich, wann der nächste Zug in seine Heimatstadt zurückfuhr.

Menschen, die von Fliegen leben

Deutschland stellt jährlich 250 Millionen Fliegenfänger her

Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik werden in Deutschland jährlich 250 Millionen Fliegenfänger im Werte von zweieinhalb Millionen RM. hergestellt.

Die Fliege ist der Biene Bese — sie sitzt zu meist auf unserer Nase.“ Wer hat nicht schon unter der Luze dieses kleinen Ungeheims, das sich schlicht und einfach Fliege nennt, zu leiden gehabt? Wer hat nicht schon wahre Qualen nach dem summen und brummen des Ungeheims, das sich mit erstaunlicher Intelligenz allen Nachstellungen entzieht, veranlaßt? Ja, der Humorist hat schon recht, wenn er behauptet, daß sich die Fliege mit Vorliebe unsere Nase als Ausflugsziel erwählt. So war es schon immer, so ist es noch heute! Nicht umsonst können wir im Museum

Fliegenklatschen betrachten, deren sich schon unsere Vorfahren im Mittelalter bedient haben, um sich den unangenehmen Zubeigengriffen vom Leibe zu halten.

Aber was dem einen eine Gule, ist dem anderen eine Nachtigall. Die Fliege, die uns einerseits in den warmen Monaten mit allen Schrecken belästigt, gibt andererseits, so erstaunlich das auch klingt, vielen Menschen Arbeit und Brot. Es war kein schlechter Gedanke, als in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts ein findiger Kopf auf die Idee kam, den Fliegenklatscher und -weder, der immerhin aktive Träger des menschlichen Fortschritts beanspruchte, durch einen Gegenstand zu ersetzen, auf den die Fliegen fliegen, und daran eines reichen, untrüblichen Todes sterben. Der leidensdringende Fliegenfänger, der von der Tode des Fliegen eben so herniederbaumelt, wie von der Lampe der Bauernhube oder wie von den Haken des Aufhanges, hat sich in den drei Jahrzehnten seit seiner Erfindung wahrhaftig nicht nur viele Sympathien, sondern auch die Welt erworben.

In Reich ist gewissermaßen das Hauptquartier gegen den Fliegenangriff, denn dort werden die meisten Fliegenfänger hergestellt. Mehr als 500 Menschen sind während des größten Teils des Jahres damit beschäftigt, den Bedarf zu decken. Es ist nicht auszurechnen, wie vielen aber Millionen von Fliegen durch die Zeiger Industrie der Tod bereitet wird. Nicht weniger als eine Viertel-milliarde Fliegenfänger gehen von hier aus Jahr für Jahr in die Welt hinaus, die immerhin eine Jahresproduktion von zweieinhalb Millionen RM. darstellen. Ein erstaunliche Tatsache, daß ein so unscheinbares Lebewesen wie die Fliege solche enormen Ziffern bewegt.

Dabei hat man errechnet, daß die Fliegen in den letzten Jahren zahlenmäßig bedeutend abgenommen haben. Als Ursache nimmt man die durch die fortschreitende Motorisierung bewirkte Verminderung des Fliegenbestandes an, denn dieses kleine Tier ist ja einer der hauptsächlichsten Ernährer der Fliege. Diese hat übrigens nicht nur zahlreichen Menschen Brot und vielen Groß- und Kleinbetriebe Arbeit verschafft, sondern auch den Wissenschaftlern Probleme aufgegeben. Denn wenn heute, wie wir oft schon können, die Fliegenfänger über und über mit Leuten besetzt sind, so müßten dazu die Chemiker erst ein Mittel erfinden haben, das in der Farbe und im Geschmack für die Fliegen den besten Ader abgibt, was dann außerdem noch die vernichtende Abwehrwirkung besaß. So, ja, kleine Fliegen, große Wirkungen...

Fliegen-Gottheiten

Schon im Altertum galt die Fliege als Zügelbild des Dämonismus. In Ägypten verehrte man sie als „Fliegenvertreiber“, bei den alten Ägyptern war Fliegenbrot, der Gott der sommerlichen Hitze, zugleich der Fliegen Gott, der die Menschen von den Fliegen schützen sollte, und Heliopol, der Sonnengott der Ägypter, hatte ein Gesicht, das von vielen Fliegen besetzt war.

Rekorde im Tierreich

Rauchschwalben, die Flugzeuge überholen, und vierbeinige Hungerkünstler

Es gibt im Tierreich mancherlei Rekorde, die der Mensch auch mit den modernsten Erfindungen der Technik kaum übertreffen kann. Die jüngsten Forschungen über die Schnelligkeit der Tiere haben beispielsweise ergeben, daß die Rauchschwalbe, das schnellste Lebewesen im Weltall, eine Geschwindigkeit von 90 Meter in der Sekunde erreicht. Das entspricht einer Schnelligkeit von 324 Stundenkilometer, also noch mehr, als ein normales Verkehrsflugzeug erreicht. Das ist immerhin eine Leistung, die sich leicht lassen kann, und es hat viele Jabraufende gedauert, bis der Mensch soweit kam, daß er mit der kleinen Rauchschwalbe Schritt halten konnte. Wenn wir erst einmal soweit sein werden, daß wir mit dem Stratosphärenflugzeug durch den Weltraum fliegen und 1000 Kilometer pro Stunde zurücklegen wird auch die Rauchschwalbe weit übertrumpft sein.

Ihre Artgenossin, die Hauschwalbe, ist bedeutend langsamer, sie legt nur 60 Meter in der Sekunde zurück, und die Rauchschwalbe bringt es nur auf 36 Meter, wird also bereits von jedem modernen Automobil übertroffen. Auch der König der Lüste, der Adler, kann mit der Technik unserer Zeit nicht mehr Schritt halten, obwohl die von ihm erzielte Geschwindigkeitsleistung von 24 Meter in der Sekunde noch recht ansehnlich ist und einem Stundenmittel von etwa 85 Kilometer entspricht. Die normale Geschwindigkeit der Vrieslaube wird nach neuesten Forschungen mit 20 Meter in der Sekunde angegeben, einzelne Tiere haben es jedoch bis auf 30 Sekundenmeter gebracht, also mehr als 100 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Die Hausgans erreicht 13 und die Zaisgans 8 bis 12 Sekundenmeter. Unter den fliegenden Tieren sind die Insekten naturgemäß die langsamsten. Immerhin legt die normale Stubenfliege immer noch 1,60 Meter in der Sekunde zurück, und vermag somit bei einer Stundenleistung von nahezu 6 Kilo-

meter mit einem flotten Fußgänger recht gut Schritt zu halten.

Von den Zaugetieren vermögen auch die schnellsten kaum mehr mit den modernen Kraftwagen in den Wettbewerben zu treten. Die Behauptung, daß ein gereizter Elefant mit einem Rennpferd, ja, sogar mit einem Auto Schritt halten kann, ist eine Legende aus dem Reich des Märchenlandes. Selbst in höchster Wut bringt es der Dickhäuter nur auf 55 Stundenkilometer, womit er zwar mit Sicherheit die olympische Goldmedaille gegen die schnellsten menschlichen Läufer gewinnen würde, aber keineswegs gegen ein Rennpferd ankommt, daß mit Galoppisprünge bis zu 7 Meter Länge mit Leichtigkeit eine Stundenleistung von 60 Kilometer erreicht und ein weit größeres Strehvermögen als der Elefant besitzt. Man hat in letzter Zeit wiederholt mit eigenen Messungsaufnahmen die Geschwindigkeit der Raubtiere geprüft. Das schnellste von ihnen ist der indische Leopard, der die staunenswerte Leistung von 100 Stundenkilometer erreicht, womit er sogar den Adler übertrumpft. Weit zurück bleibt hier der König der Tiere, der Löwe, der selten über eine Stundenleistung von 50 Kilometer hinauskommt.

Bemerkenswerte Leistungen erreichten Tiere übrigens auch als „Hungertänzer“. Kaltblütige Tiere, wie Schlangen, vermögen bis zu zwei Jahre ohne Nahrung zu bleiben, desgleichen einige Fischarten. Von den Zaugetieren erreicht der Hund auf dem Gebiete des Hungers die größten Leistungen. Ein Bernhardinerhund konnte es, wie ein unlängst unternommener Versuch ergab, 65 Tage ohne jegliche Nahrung auszuhalten, während das Pferd höchstens 20 Tage lang fasten kann. Der Hase hält es 12 Tage ohne Futter aus, das Meerschweinchen 6 Tage, die Maus nur 2 Tage. Tagaggen können Vögel im allgemeinen nicht länger als 24 Stunden fasten.

Einer für alle - alle für einen!

Die Provinzialtagung des Roten Kreuzes

W. Düsseldorf, 9. Juni 1937.

Am Dienstag und Mittwoch fand in der Festhalle der Ausstellung „Schaffendes Volk“ eine Provinzialtagung des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, statt. Wie es bei dieser Organisation, die sich in Krieg und Frieden um das Vaterland so außerordentliche Verdienste erworben hat, nicht anders zu erwarten war, kamen opfermütige Einlagebereitschaft und vorbildlicher Gemeinschaftsgeist aufs Überzeugendste zum Ausdruck. Außerdem lag die Bedeutung der Veranstaltung auch darin, daß sie die erste Frauenausstellung im Düsseldorf-Ausstellungsjahr war. Unter den 2200 Teilnehmerinnen befanden sich alle Vorstände der Kreisvereine des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz aus der Rheinprovinz, alle Oberinnen der Mutterhäuser und der Schwesternschaften und Vertreterinnen der weiblichen Hilfskräfte der Kreisvereine, ferner mehrere Inspektoren des Roten Kreuzes, so der Reichswalter für den Bereitschaftsdienst Generaloberstabsarzt Dr. Bornemann, Oberstabsarzt Dr. Braun und Generalarzt Dr. Dietzmann, des weiteren der Provinzialkolonnenführer Stadtrat Dr. Dahm (Koblenz) und die Gaufrauenhilfsleiterinnen von Düsseldorf und Essen. Für die erfolgreiche organisatorische Durchführung der bedeutenden Zusammenkunft zeichnete die Vorsitzende des Düsseldorfer Kreisvereins, Minna Biondier, verantwortlich.

Während am Dienstag Arbeitsbesprechungen über den Bereitschaftsdienst abgehalten wurden, fand am Mittwoch im Mittelpunkt der Veranstaltung eine feierlich ausgearbeitete Mitteilungsversammlung statt. Musik und ein Sprechchor erlangten. Dann entbot die Vorsitzende des Provinzialvereins, Rüst in zu viel herzlichen Willkomm und gedachte in bewegter Weise derjenigen, die für das Vaterland ihr Leben geopfert haben. Sie dankte den Mitteilern und Helferinnen für ihre treue Pflichterfüllung und für ihre mutigen Einordnung in das große Ganze, die sich auch im letzten Jahr in schmerzlicher Weise gezeigt habe. Dem Grundgedanken: „Einer für alle - alle für einen.“

Derlich begrüßt, ergriff hernach der Vorsitzende des Provinzialvereins des Deutschen Roten Kreuzes, Oberpräsident Gauleiter Tschöben, das Wort. Da die Arbeit des Roten Kreuzes, so führte er aus, nur zum geringen Teil im Blickfeld der Öffentlichkeit erscheine, finde sie nicht immer die gebührende Anerkennung. Daher verbinde er mit seinem Gruß Dank und Anerkennung. Wer als Soldat im Weltkrieg gedient habe, wisse den Wert des Roten Kreuzes voll zu schätzen. Nie habe es das Vertrauen der Soldaten enttäuscht, und das sei nicht zuletzt der Grund, weshalb das Rote Kreuz die Jahre der Schmach nach dem Krieg unerschütterlich überstanden habe. Nach der Wiedergewinnung der Wehrhoheit durch die Tat des Führers sei es in vollem Umfang wieder vor die Aufgaben gestellt worden die sich mit dem Begriff „Rotes Kreuz“ verbinden. Damit ließe es als einer der Bürgen für die Sicherheit des Reiches Ehrenamtlich am Volk, und man könne überzeugt sein, daß es seinen Aufgaben im Sinne des Führers gerecht werde.

Die Gaufrauenhilfsleiterin, Frau Margarete Blak, übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Reichsfrauenführerin und des Gauleiters Staatsrat Florian und ging dann auf die Beziehungen zwischen dem Roten Kreuz und dem Deutschen Frauenwerk ein.

Professor Ruk (Bonn) sprach über Wundbehandlung und Wunddesinfektion, und in tief-schürfenden Ausführungen leitete Professor Weinhandl (Miel) der, wie der ethische Gedanke des Roten Kreuzes sich auch im Alltag der Frau auswirken müsse.

Ein Telegramm des Führers

Am Schluß der Tagung des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, Provinzialverein Rheinprovinz, ging folgendes Telegramm des Führers bei der Militärin zu Wies für die Tagungsteilnehmer ein:

„Eurer Durchsicht und den zur Tagung in der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf versammelten Rotkreuzfrauen danke ich für die telegraphischen Grüße, die ich mit besten Wünschen für ihre weitere Arbeit herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.

Die Konditoren tagten

Verbandsdagung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Konditorenhandwerks

Im Rahmen der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ hielt der Reichsinnungsverband des deutschen Konditorenhandwerks in Düsseldorf seine Reichstagung ab, die aus dem ganzen Reich außerordentlich stark besucht war. Nachdem bereits am Montag eine Sitzung der Leiter der Genossenschaften und am Dienstag eine solche des Beirats des Reichsinnungsverbandes abgehalten worden waren, fand am Mittwoch der eigentliche Reichsobermeisterstag statt, zu dem sämtliche Bezirksinnsinnsmeister und Obermeister aus ganz Deutschland erschienen waren. Reichsinnsinnsmeister W. H. Wulf (Berlin) konnte in seiner Eröffnungsansprache auch den Landeshandwerksmeister Niederrhein. Vertreter des Reichsinnsinnsmeisters

Deutschen Handwerks und des Reichsinnsinnsmeisters, Vertreter der Partei und der Behörden begrüßen. Nach der Einführung neuer Bezirksinnsinnsmeister für Thüringen und Württemberg richtete der Reichsinnsinnsmeister Niederrhein, Franz Rühle, Kaiser (Düsseldorf), als Gastgeber Worte der Begrüßung an die zahlreich erschienenen.

Darauf hielt Reichsinnsinnsmeister Wulf einen grundlegenden Vortrag, in dem er alle schwebenden Fragen des Konditorenhandwerks behandelte. So die Frage der Sonntagsarbeit, des Vier-Uhr-Ladenabschlusses, der Rohstoffverteilung, des Ausbildungsweises und der Führungspflicht. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, in der viele schwebende Fragen geklärt und noch bestehende Schwierigkeiten bereinigt werden konnten. Die Tagung gab Anregungen zur weiteren Leistungssteigerung und brachte zum Ausdruck, daß das Konditorenhandwerk auch weiterhin bemüht ist, mitzuwirken an den neuen Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes und zusammenhängend in Treue zum Beruf und in unerwiderter Treue zum Führer.

Verfuchter Raubmord vor 18 Jahren

Die Täter wurden jetzt erst ermittelt und überführt

W. Düsseldorf, 9. Juni 1937.

Im Jahre 1919 wurde in Düsseldorf ein Schankwirt aus Hannover in einem Kornfeld überfallen und seiner Kasse mit 6000 M. beraubt. Die Täter, die dem Schankwirt von hinten einen Kopfschuß beibrachten, konnten damals nicht ermittelt werden. Erst jetzt, nach 18 Jahren, wurden die Täter, Hermann H., dessen Bruder Gustav H. und dessen Ehefrau, ermittelt und festgenommen.

Über die Vorgeschichte der Tat erfahren wir noch folgendes:

Als englische Truppen im Jahre 1919 den Brudenkopf Köln besetzt hatten und die Besetzung bis an die Stadtgrenze Düsseldorf-Vorfeldern reichte, kamen aus vielen Städten Personen nach Düsseldorf, um hier durch Kauf englischer Waren Geld zu machen. So war auch der genannte Schankwirt aus Hannover schon mehrfach in Düsseldorf gewesen und hatte durch Kauf von Zigaretten Geld gemacht. Mit den oben angeführten sowie mit anderen ihm namentlich unbekannten Personen getätigt. Es war bekannt, daß er stets größere Geldbeträge bei sich führte. Für die Gebrüder H. und die damalige Braut des Gustav H. war dies ein Anreiz, den Schankwirt aus Hannover zu berauben.

Als der Wirt wieder einmal zu dem genannten Zweck in Düsseldorf war, lockten sie ihn nach einer abgelegenen Stelle, wo er angeblich die Zigaretten in Empfang nehmen sollte. Auf dem Wege dahin, der durch ein Kornfeld führte, sollte der Schankwirt überfallen und beraubt werden. Zur Ausführung der Tat hatte die Braut des H. einen Trommelrevolver beschafft. Die Täter ließen nun den ahnungslosen Mann in dem Kornfeld vorausgehen. Im geeigneten Augenblick gab Hermann H. auf Veranlassung seines Bruders Gustav von hinten einen Schuß auf den Schankwirt ab, der diesen in den Kopf traf. Das Opfer brach nach dem Schuß zusammen. Als die beiden Täter hinzustrampften, um ihm die Kasse zu rauben, bemerkten sie, daß der Niedergeliegende noch nicht tot war. Einer der Täter wollte dem Opfer darauf noch einen zweiten Schuß in den Kopf beibringen. Der Verletzte hat jedoch unter dem Hinweis auf seine kranke Frau so flehentlich um sein Leben, daß

die Täter von ihrem Vorhaben Abstand nahmen, zumal das Opfer sie auf den Geldbetrag in seiner Tasche aufmerksam machte. Nachdem die Täter die Kasse in Höhe von 6000 M. an sich genommen hatten, ergriffen sie die Flucht.

In der Nähe des Kornfeldes weilende Personen hatten den Schuß gehört. Sie fanden den Verwundeten in einer Mulde und haben auch noch zwei Männer, die sich fluchtartig vom Tatort entfernten. Der Niedergeliegende wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er mehrere Monate bis zu seiner Genesung verbringen mußte. Der auf ihn abgefeuerte Schuß wurde als Stechschuß festgestellt. Das Geldstück konnte wegen seiner schwierigen Lage aus dem Schuß nicht entfernt werden. Der Verwundete ist heute noch unter einer zeitweisen Verbannung des rechten Armes, sowie an Veracktheit, Schwindelanfällen und dauernden Kopfschmerzen.

Die Gebrüder H. hielten sich nach der Tat gemeinschaftlich mit der Braut des Gustav H. zunächst in Weisfalen bei Verwarden auf. Später begaben sie sich an die Nordsee und nach Holland. Nachdem sie das geraubte Geld verbraucht hatten, kehrten sie nach einigen Monaten nach Deutschland zurück.

Etwa ein Jahr nach der Tat (1920) wurde Gustav H. mit seiner Braut in Leipzig festgenommen. Er leugnete damals die Täterschaft. Mit Rücksicht darauf, daß sein Bruder noch flüchtig war und der Geldbetrag ihn auch nicht wiedererlangte, wurde er mangels Beweises auf freien Fuß gesetzt.

Am 3. Juni konnte auf der langgeachteten Hermann H. in Korbach (Waldeck) von einem Düsseldorf-Kriminalbeamten ermittelt und festgenommen werden. Sein Bruder Gustav H. und seine jetzige Ehefrau wurden ebenfalls in Düsseldorf erneut festgenommen. Die Täter sind nunmehr gefänglich. Auch die Schußwaffe, mit der dem Schankwirt der Kopfschuß beigebracht wurde, konnte noch sichergestellt werden.

Unmittelbar nach der Tat hatte die damalige Braut des Gustav H. die Tatwaffe in eine Abortgrube geworfen. Da andere Personen dieses beobachtet hatten, wurde die Waffe aus der Grube herausgeholt und in der Wohnung aufbewahrt. Die Patronenhülse und eine Patrone befanden sich noch in dem Revolver.

Seine zahlreichen schaffenden Künstler gegeben worden. Das Haus wurde eröffnet mit einer Schau, die den bezeichneten Titel trägt: „Weisfalens Beitrag zur deutschen Kunst der Gegenwart“. Sie gibt dem Betrachter die Gewissheit, daß die weisfälische Künstlerkraft mit ihren fast 300 Werken einen recht wesentlichen und gehaltvollen Beitrag zur deutschen Gegenwartskunst liefert.

Unter den 84 ausstellenden Künstlern sind allein 20 Bildhauer, darunter Bernhard Blecker mit den edel ausgeführten Bildnisbüsten des Führers und Hindenburgs, Theo Brin-Hagen mit seinen an altmeisterlicher Kunst gereiften Holzplastiken, Josef Enseling, Bernhard Hartmann, Hermann Kissenföter mit dem weisfälischen „Spötenknecht“, Hermann Kuhnrich, Albert Mojott mit der klaren und reinen Bildnisbüste Paul Ernst, Heribald Müller-Verlinghausen, Carl Nießrath-Hagen, Eva Zenge-Platten, Wilhelm Wulf mit der Bildnisbüste des Dichters Adolf von Hatzfeld u. a. Schon aus dieser Aufzählung erhebt man, welche großen Anteil das Bildnis in der Ausstellung hat. Nimmt man dazu, daß zahlreiche Künstler den Vornamen des Handwerkers und den Arbeiter in den Kreis ihres Schaffens gestellt haben, so darf das als Beweis dafür gelten, daß auch im Gebiet der Kunst eine erkennbare Genugung einsetzt ist, eine Wendung vom Experimentieren mit Problem, den zum großen Problem Mensch.

In diesem Sinne wollen wir betrachten sein wie das hintergründig-schallende Doppelbildnis Karl Wulfs, das menschlich und künstlerisch vollendete Bildnis des blinden Dichters Adolf von Hatzfeld von Ernst Hase, das mit innerem Schwung gemalte Bildnis des Dichters Rehberg von Richard Sprick und Werke von Herbert Häner, Bernhard Kellkamp, Alfred Abig, Hanns Hubertus Graf von Werbel, Josef Pieper-Bochum, Robert Budlich, Elisabeth Schmitz-Witten (Josefa Berens-Totenohl), Hans Schmitz-Wiedenbrück (mit dem von der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst erworbenen farnosen „Schuppenfingerring“), Eberhard Biegener und Paul Waldow.

Von Künstlern, die den Menschen der Heimat-

Blitz verursacht Verkehrsunfall

W. Kierdorf, 10. Juni. Auf der Landstraße Hattungen-Kierdorf, an der sogenannten „Lembel“, ereignete sich gestern Abend ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem es leider zwei Schwerverletzte gab. Auf der offenen Landstraße fuhren im gleichen Augenblick ein Personentrainwagen aus Wanne-Gidel und ein Motorrad aus Langenberg, als der Personentrainwagen plötzlich durch einen Blitzschlag geblendet wurde und die Herrschaft über die Steuerung verlor, so daß er in voller Fahrt gegen das Motorrad liefte. Bei dem Personentrainwagen handelt es sich um einen Gärtnereibesitzer aus Wanne-Gidel, bei dem beiden Motorradsfahrern um den Fahrer Helmut Rüd aus Langenberg (Köln) und Zimmermann (Zotzhausen) aus der Hattungen-Landgemeinde Niederelsthausen. Der Fahrer Rüd erlitt eine schwere Schädelverletzung, eine Verletzung des Rückgrates (Wirbelsäule) und erhebliche Verletzungen am Unterarm. Der Motorradfahrer Zimmermann erlitt bei dem Zusammenstoß einen doppelten, schweren Schädelbruch und einen komplizierten Oberschenkelbruch. Beide Schwerverletzten fanden Aufnahme im evang. Krankenhaus Hattungen; sie schweben in Lebensgefahr. Der Personentrainfahrer wurde zunächst in Gidel genommen, um die Schuldfrage eingehend zu prüfen.

Schwerer Verursachungsfall

W. Kierdorf, 10. Juni. An der Einmündung der Alten Landstraße in Kierdorf-Kierdorf waren zwei Arbeiter mit dem Anbringen eines Strahlenlichtmastes beschäftigt. Als sie beim Einschrauben der Wirnen beide auf einer hohen Leiter standen, stürzte diese plötzlich um und die beiden Arbeiter fielen zu Boden. Dabei wurden beide schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Von der Mutter gerettet

W. Kierdorf, 10. Juni. Beim Baden in einem Teiche hatte eine Hausgehilfin das Unglück, daß ein größeres Kind, das sie mit ins Wasser genommen hatte, ins Wasser fiel und da es nicht schwimmen konnte, unterging. Mit Hilfe der herbeigekommenen Mutter gelang es, das Kind zu bergen.

Weißes Amstel

W. Kierdorf, 10. Juni. In der Nähe eines Wohnhauses in Kierdorf-Kierdorf hatte ein Amstelpaar sein Nest gebaut, in dem bald darauf vier Junge zur Welt kamen. Von diesen jungen Amsteln tragen zwei das schwarze Federkleid der Eltern, die beiden anderen aber sind — ein merkwürdiges Spiel der Natur — ganz weiß und haben statt der glänzenden schwarzen Augen rote Augen. Obwohl das Nest mit einem Rastgarn umgeben wurde, werden die beiden Albinos nach wie vor von den Eltern versorgt. Die bereits flügge gewordenen Jungen im dunklen Kleid haben sich schon selbständig gemacht.

Die Instandsetzung der Liebfrauenkirche in Münster

Neue Untersuchungen am Turm der Liebfrauenkirche in Münster haben ergeben, daß Vermittlung und sonstige Schäden einen weit größeren Umfang aufweisen, als man ursprünglich angenommen hatte. Es sind daher umfangreiche Instandsetzungsarbeiten notwendig, um das wertvolle Baudenkmal vor dem Verfall zu retten. Das preussische Staatsministerium hat zu diesem Zweck der Kirchengemeinde neuerdings 8000 M. übergeben, so daß sich die gesamte Zuschußsumme auf 18 000 M. erhöht.

Weisfalens Beitrag zur deutschen Kunst der Gegenwart

Das neue „Haus der Kunst“ in Münster

Die Stadt Münster hat ein neues „Haus der Kunst“, das in den eblen Verhältnissen des 18. Jahrhunderts errichtete altparadisiakische „Haus Rothenburg“ erhalten. Damit ist Weisfalen jetzt wieder eine neue Ausstellungsmöglichkeit für



Der Dichter Adolf von Hatzfeld. Gemälde von Ernst Hase.



Der Dichter Rehberg. Gemälde von Richard Sprick.

Photos: Röhse (2)

lichen Scholle gestaltet, seien genannt die Maler Vinth, Hoffmann, Brun, Burmann, Busch, Effert, Geisler, Hartwig, Zaenker, Wiedebrock.

Daß die reich gealterte weite weisfälische Landschaft einen breiten Raum im Schaffen ihrer Künstler einnimmt, ist natürlich. Sie hat in den tonigen Gemälden von Josef Horn-Barmen — Genesbrücken und Solmarstein — charakteristischen Ausdruck gefunden (Zaal 9). Kennen wir zum Schluß noch die Radierungen Cito Goehers-Barmen (Zaal 2), die seinem neuen Tätigkeitsfeld am Niederrhein entstammen, so soll damit auf die vielen graphischen Werke hingewiesen sein, die der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen sein mögen. Gerade in ihnen ist das Gefühl Weisfalens oft am reinsten zu spüren.

Dr. Ludwig Lindner.

Körperliche Schulung in der HJ.

Vor einigen Tagen kamen die Reichsbund-Jugendwart Wuppertal mit den beiden örtlich eingetragenen Jungbauernführern zu einer Besprechung aller wichtigen Fragen der Körperlichen Schulung im Jungvolk zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde der praktische Weg zur Erlangung des im vergangenen Jahre zwischen dem Reichsbundführer und dem Reichsjugendführer abgeschlossenen Vertrages noch einmal beleuchtet.

Der aufrichtige Erzieher und Freund der Jugend ist immer ein Idealist, der ohne Rücksicht auf sich selbst und seinen Vorteil arbeitet und nur das eine Ziel kennt, den ihm anvertrauten Jugendlichen ein möglichst großes Maß an Kraft und Können zu übermitteln. Dem wirklichen Erzieher ist die Organisation, in der seine Arbeit eingeschaltet ist, nicht die Hauptsache, ihm gilt die Jugend, der junge Mensch mehr; er strebt danach, die Organisation zu finden, die ihm die Vollenziehung seiner Aufgabe am besten ermöglicht. Von diesem Standpunkt aus muß auch die Körperliche Schulung in der Hitlerjugend betrachtet werden. Die einzige Organisation der deutschen Jugend ist die HJ. Sie hat alle jungen Menschen in Deutschland vereint; es ist deshalb selbstverständlich, daß in der Hitlerjugend die körperliche Schulung des deutschen Nachwuchses durchgeführt werden muß. Eine allmähliche Ueberleitung der Jugendarbeit des Reichsbundes in die HJ ist schon angebahnt worden. Der Vertrag über die sportliche Erziehung des Jungvolks bedeutete den Beginn der Ueberleitung. Und der aufmerksame und verständliche Beobachter hat inzwischen begriffen, daß dieser Weg fortgesetzt werden muß: Auch die körperliche Schulung der Jugend vom 14. bis 18. Lebensjahre wird eines Tages nur noch im Rahmen der HJ. durchgeführt.

Der Reichsbund wird abgelöst, soweit die Jugendarbeit in Frage kommt. Er wird nicht aufgelöst. Seine besten Mitarbeiter werden von der HJ. übernommen, so daß die jahrzehntelange Erfahrung auf dem Gebiete des Sports in einem weitaus größeren Maße als bisher für die gesamte Jugend eingeschaltet werden kann. Das organische Zusammenwachsen geschieht nicht von heute auf morgen. Zeit und Geduld sind dazu nötig. Darum sind auch diese organisatorischen Umstellungen nicht übereilt vorangetrieben worden. Allerdings ist in der sportlichen Jugendarbeit bisher der Einbruch entstanden, daß etwas Wertvolles zerstört und nichts Gleichwertiges an die Stelle des Aufgelösten gesetzt worden ist.

Die inzwischen in großem Umfang eingefegte Zusammenarbeit zwischen den Leistungsleitern und Jugendwartern des Reichsbundes auf der einen und den Jungbauernführern des Deutschen Jungvolks auf der anderen Seite kann als erster Versuch der neuen, einheitlichen Körperlichen Schulung gelten. Es ist deshalb aufschlußreich, die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse dieser Zusammenarbeit und die inzwischen getroffenen weiteren Maßnahmen auf diesem Gebiete näher zu beleuchten. Dann finden wir den Weg, auf dem die Ziele der Zukunft zu erreichen sind.

Die Jungbauernführer, denen durchschnittlich etwa 4500 Vimpfe im Alter von 10 bis 14 Jahren unterstehen, haben sich nach Abschluß des Vertrages im vergangenen Jahre vor eine unerhörte große organisatorische Aufgabe gestellt. Sie mußten ihre Unterführer anweisen, einen Übungsplatz für die sportliche Arbeit einzurichten. Dabei traten Schwierigkeiten auf, mit denen im ersten Augenblick nicht gerechnet worden war. Für 4500 Vimpfe in einem Jungbauernbereich (in Wuppertal gibt es zwei Jungbauern) mußten rund 100 Übungsstunden in der Woche eingerichtet werden. Selbst wenn diese 100 Übungsstunden auf fünf Wochentagsnachmittage verteilt wurden, waren immer noch täglich 20 Übungsstunden erforderlich. Wo aber gibt es in einem Stadtteil während der heißen Jahreszeit ohne Schwierigkeiten 20 Übungsplätze?

Dazu kam, daß sich zwar viele Übungsleiter des Reichsbundes zur Schulung der Vimpfe bereitstellten, aber Unlauschlichkeiten die Arbeit demütigten. Jungen im Alter bis zu 14 Jahren müssen spätestens gegen 21 Uhr zu Hause sein. Also mußte sich der Übungsbetrieb in der Zeit von 18 bis 20 Uhr abwickeln. Viele Übungsleiter sind aber bis 19 Uhr beruflich tätig. Außerdem waren verschiedene Männer des Reichsbundes wohl sachlich und weltanschaulich, aber rein menschlich nicht für die Leitung von Übungsstunden der Vimpfe geeignet. Sie waren schon zu alt und teils körperlich nicht mehr geschmeidig genug, um bei den Jungen die rechte Begeisterung zum Sport zu wecken.

Infolgedessen ergab sich stellenweise die Notwendigkeit, daß die Führer des Jungvolks (Jungbauernführer und Stammführer, meist Jungen im Alter von 16 bis 20 Jahren) den Übungsbetrieb selbst leiteten. Vielfach kamen diese Jungen aus einem Reichsbundverein, der ihnen die Grundlage der Körperlichen Schulung vermittelt hatte, so daß sich also eine Art Personalunion zwischen Reichsbund und HJ. bei diesen Führern entwickelte. Die Jungbauernführer richteten daraufhin Schulungslehrgänge für Jungvolkführer ein, die von ausgewählten Kräften des Reichsbundes geleitet wurden.

Ganz von selbst wurde die Arbeit allmählich in die richtigen Bahnen gelenkt. Obwohl heute noch lange nicht das Ziel erreicht ist, kann behauptet werden, daß auf dem Gebiete der körperlichen Grundschulung im Jungvolk eine einheitliche Linie erzielt wurde. Teilweise sind die Übungsleiter des Reichsbundes schon so mit ihrem Aufgabenfeld und den neuen Namen

raden verwachsen, daß sie ganz in die Hitlerjugend übernommen werden können.

Es wird nun die nächste Aufgabe der Jungbauernführer, beziehungsweise der von ihnen beauftragten HJ.-Zellenleiter (HJ. = Körperliche Schulung) sein, in jedem Jahnein (rund 150 Vimpfe) einen Sportwart einzusetzen, der für die sportliche Erziehung der Jungen, für die Einrichtung der Übungsstunden, für die Belegung und Herrichtung der Plätze und Hallen und für die Bereitstellung von Geräten in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den T.M.V.-Vereinen zu sorgen hat. Dieser Sportwart kann aus dem Reichsbund kommen oder aus dem Nährnachwuchs stammen. Alter ist Nebensache, Eignung für die Aufgabe erste Bedingung. Er ist natürlich Hitlerjunge, trägt Uniform und wird vollständig in

Geyer riß aus und gewann

4. Etappe der Deutschland-Rundfahrt

Nach drei schweren Etappen gingen die 45 Fahrer, die noch im Wettbewerb der Deutschland-Rundfahrt liegen, am Mittwoch auf die kürzeste Etappe von Erfurt nach Schweinfurt über 188 Kilometer. Da aber das Rennen erst um 12.30 Uhr begann — der Kampf also in den heißen Stunden des Tages ausgetragen wurde — und auch die Sonne wieder glühend vom Himmel brannte, blieb den Fahrern auf dieser Etappe nichts erspart. Etappenieger wurde Ludwig Geyer, der sich für diese Etappe etwas vorgenommen hatte. Ging es doch über Gotha, Eisenach, Meiningen nach seiner Vaterstadt Schweinfurt, wo im Willi-Sachs-Stadion Tausende auf die Fahrer warteten, die am Donnerstag sich ausruhen dürfen. Mit über sechs Minuten Vorsprung traf Geyer nach 5:19:37 Stunden im Ziel ein. Den zweiten Platz belegte aus der Verfolgergruppe heraus der Belgier Edgar de Caluwé vor dem Dortmunder Hans. Im Gesamtergebnis blieb aber der Magdeburger Otto Wederling vor dem Dortmunder Diederichs in Front, während Geyer vom 12. auf den achten Platz vorrückte.

Das Rennen fand im Zeichen zweier Fahrer: Geyer und Wederling. Der Magdeburger kämpfte um sein gelbes Führer-Trikot wie ein

den Dienst der HJ. eingeleitet. Dazu gehört, daß er mit den Formationsführern zusammen die weltanschauliche Schulung der HJ. erhält und ein vorbildlicher Nationalsozialist ist.

In dieser Weise wird auch der zukünftige Sportbetrieb in der Hitlerjugend der 14- bis 18-jährigen vorbereitet. In den Gefolgschaften werden aus den Reihen der Jugendangehörigen Sportreferenten bestimmt, die in besonderen Kursen körperlich geschult und teilweise schon in einer Spezialsportart (Schwimmen, Leichtathletik oder Gerätturnen) ausgebildet werden. Mit der Einrichtung der Nationalsozialistischen Kampfspiele ist für die HJ. auch die Einzelmeisterschaft wesentlich innerhalb ihrer körperlichen Erziehungsarbeit geworden. Ihre Aufgabe ist dadurch erheblich erweitert worden. Sie ist verhältnismäßig einfach zu lösen, wenn die Ueberleitung der tüchtigen Mitarbeiter des Reichsbundes in die Hitlerjugend und die Ermittlung eines leistungsfähigen Sportführernachwuchses möglichst bald und möglichst reibungslos erfolgt. Dazu ist das Verbandsnetz aller Erzieher und Freunde unserer Jugend erforderlich. K. S.

Olympische Winterspiele in Japan!

Die Nachmittags-Sitzung des I.O.C. war ausschließlich der Frage der V. Olympischen Winterspiele gewidmet. Nach einer eingehenden Aussprache und einem auf alle Einzelheiten eingehenden Bericht des japanischen Vertreters, Graf Soepharma, auf die organisatorischen Pläne und Vorbereitungsarbeiten des Japanischen Organisations-Komitees für die Durchführung der Winter-Olympiade, wurde einstimmig beschlossen, die V. Olympischen Winterspiele in Sapporo in Japan zur Durchführung gelangen zu lassen.

Der olympische Amateurbegriff

Am Mittwoch war die Vormittags-Sitzung des Internationalen Olympischen Kongresses ausschließlich der Amateurfrage gewidmet. Im Vordergrund stand die Frage, wie weit sich Turn-, Sport- und Skilehrer an den Olympischen Spielen beteiligen können. Das I.O.C. setzte eine Sonderkommission ein, der Edström (Schweden), Brundage (U.S.A.), Bonacossa (Italien) und von Halt (Deutschland) angehören. Ihre Aufgabe ist es, den Amateur-Standardpunkt eindeutig festzulegen. Daher wird die Kommission zunächst beim I.O.C.-Kongress mit den Vertretern der Skilehrer Fühlung nehmen. Ihre Arbeiten können bis zum nächsten Olympischen Kongress, der 1938 in Tokio stattfindet, soweit gebieten sein, daß ein umfassender Bericht vorgelegt werden kann. Die Vormittags-Sitzung hat übrigens klar gezeigt, daß die Mitglieder des I.O.C. unter allen Umständen an der strengen Auffassung des olympischen Amateurbegriffs festzuhalten beabsichtigen.

Es geht gegen Belgien

Auslosung für den Davispokalkampf

W.G. Berlin, 9. Juni. (Drahtb.) Die Auslosung für die Davis-Pokalbegegnung der Vorkampfrunde auf den Plätzen des T.C. Rot-Weiß wurde vorgenommen. Sie brachte folgendes Bild:

Freitag, 15.30 Uhr:
Hennner Henkel — A. Sacroitz
Gottfried von Cramm — Rapaert.

Sonntag, 15.30 Uhr:
Doppel, voraussichtlich
von Cramm/Henkel — Sacroitz/de Bormon
Einlage: Dettmer — Geelhand.

Montag, 15.30 Uhr:
Henkel — Rapaert
von Cramm — Sacroitz.

Es ist kaum anzunehmen, daß es eine große Ueberraschung gibt. Deutschland wird zu einem klaren Erfolge kommen.

Deutsche Tennissiege

Bei den österreichischen Meisterschaften

Bei den österreichischen Tennis-Meisterschaften im Wiener Parkklub griffen am Mittwoch erstmals die reichsdeutschen Teilnehmer in die Kämpfe ein. Konrad und Schulz im Männer-Einzel den Österreicher Winkler 6:2, 6:7, und im Frauen-Einzel setzte sich Martellouise Horn der Österreicherin Arl. Neuer mit 6:2, 6:0 überlegen. Dagegen hatte Edith Sander gegen die Wienerin Kriegl-Wu mit 6:4, 6:8, 9:11 das Nachsehen.

Der gleichzeitige ausgetragene Länderkampf Österreich — Südafrika wurde am Mittwoch mit dem 4:2-Siege der Südafrikaner beendet, nachdem die Österreicher am Vortage noch 2:1 geführt hatten.

!BU-Protest für Schmeling

Paris, 10. Juni. Die Internationale Box-Union, die in Europa einen maßgeblichen Einfluß auf den Boxsport ausübt, hat der Boxkommission des Staates New York folgendes Telegramm geschickt: „Die Internationale Box-Union erhebt im Einvernehmen mit dem Verband deutscher Boxkämpfer energischen Einspruch gegen die Tatsache, daß der Meisterboxer Max Schmeling trotz seines Vertrages nicht den ganzen Sportschuh der New Yorker Boxkommission erhalten hat. Im Namen ihrer angeschlossenen Verbände verlangt die Internationale Box-Union, daß Meisterboxer Braddock seinen Weltmeistertitel für verlustig erklärt wird. Andernfalls müßte allein der New Yorker Boxausschuß verantwortlich gemacht werden.“

Zwei neue Rekorde von Stuck

Noch vor seiner Rückreise aus Brasilien unternahm Hans Stuck mit dem Auto-Union-Rennwagen auf der Rennstrecke von Rio Petropolis Rekordfahrten, die von Erfolg gekrönt waren. Er lenkte das Automobil mit lebendem Start im Durchschnitt für Hin- und Rückfahrt in 21,055 Sekunden zurück und erreichte 170,978 Sekm. für die Meile mit lebendem Start wurden offiziell 28,79 Sekunden bekanntgegeben. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 201,182 Stundenkilometer.

Hochbetrieb auf dem „Ring“

Am Vortag des offiziellen Trainingsbeginns zum Internationalen Eifelrennen herrschte auf dem Ahrburgring bereits großes Leben. Über 100 Fahrer sind inzwischen eingetroffen. Vor allem die Motorradfahrer und Sportwagenfahrer studierten in zahlreichen Föhren die gegenüber dem Vortage an verschiedenen Stellen etwas veränderte Strecke.

Im Laufe des Tages traf Farina von der Scuderia Ferrari in Akenau ein. Die Alfa-Wagen werden aber erst in der Nacht zum Freitag am Ring erwartet.

Die Vertreter der beiden deutschen Rennklubs von Mercedes-Benz und der Auto-Union waren am Mittwoch in Spa, wo sie mit dem belgischen Automobil-Klub Besprechungen über den Großen Preis von Belgien hatten, der am 11. Juli mit deutscher Beteiligung ausgetragen wird.

Auch ein Bortrupp der Motorbrigade Westmark hat sein Quartier auf dem Ring aufgeschlagen. Die großen Lautsprecher zur Unterrichtung der Zuschauer sind an Start und Ziel und längs der Strecke fast vollständig angebracht.

Bereits heute fanden sich zahlreiche Trainingsbesucher ein. Bei dem augenblicklich herrschenden Sommerwetter ist damit zu rechnen, daß am ersten offiziellen Trainingsstag, am dem von 10-15 Uhr die Kraftfahrer und von 15-20 Uhr die Rennwagen trainieren, viele Tausende kommen werden.

Enttäuschung in Paris

W.G. Paris, 9. Juni. (Drahtb.) Das so hochbegacht aufgezogene Ausstellungsturnier in Paris hat einen wenig erfreulichen Ausgange ge-

Wembley-Stadion für 140 000

Wichtige Beschlüsse in London

W.G. London, 9. Juni. (Drahtb.) Auf der Jahrestagung der English Football-Association gab es einige Beschlüsse, die auch international von einiger Bedeutung sind. Das Wembley-Stadion, das bisher 95 000 Zuschauer fachte, hat sich in den letzten Jahren als zu klein erwiesen, um den großen Anforderungen für das Pokalendspiel und auch den Begegnungen gegen Schottland zu genügen. Durch den Bau zweier steiler Terrassen an den Seiten wird das Fassungsvermögen bis April 1938 auf 140 000 erweitert. Die Kosten belaufen sich auf etwa 800 000 RM., bei dem großen Vermögen des Verbandes keine allzu große Summe.

Der Antrag, die Pokalspiele in der nächsten Saison von zwei Schiedsrichtern leiten zu lassen, ist abgelehnt worden und dürfte damit als erledigt gelten, zumal die F.A. auch bei der International Board einen entsprechenden Antrag stellen wird. Das Mindestalter für Berufsspieler bleibt mit 17 Jahren begrenzt. Man hatte vorgeschlagen, es auf fünfzehn Jahre herabzusetzen.

Die englischen Wälle, die den kontinentalen Mannschaften nie zulagten, weil sie zu schwer sind, werden in Zukunft noch höher im Gewicht liegen. Die Grenze lag bisher zwischen 13 und 15 Unzen, wird künftighin von 14 auf 16 Unzen gehen.

Der Dreikampf innerhalb des Strafraumes muß künftighin direkt ausgeführt werden, darf also nicht mehr dem Torwart in die Hände gespielt werden. Aber das eine Anzeichen, daß die Abwehrregel künftighin, die auch international Gültigkeit erlangen dürfte,

Königswelten werden verkauft

Paris, 10. Juni. Die ehemalige Königin von Spanien, Victoria Eugenie, hat, wie Pariser Blätter melden, einen Reiseposter-Juwelenhändler beauftragt, einen Teil ihrer Juwelen zu verkaufen. Darunter befindet sich ein mit prachtvollen Edelsteinen besetztes Kreuz, das einst von der Königin Victoria von England getragen wurde. Dieses Stück soll einen Wert von 75.000 Dollar haben.

Großfeuer in Martfeld

Drei Schwer- und mehrere Leichtverletzte
Martfeld (Sächs. Schmalk.), 10. Juni. Am Mittwochmittag brach in einem Ofenraum der Martfelder Schmelzfabrik (Dübelwerke) Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die in den Ofenräumen befindlichen Arbeiter fluchtartig die Fabrik verlassen mußten. Innerhalb weniger Stunden brannte die gesamte Schmelzfabrik, die auch Teile des Trockenraums und einen Teil der Mischerei enthielt, mit allen Maschinen und den gesamten Rohstoffen bis auf die Grundmauern nieder. Zur Bekämpfung des Feuers eilten die Wehren aus der Umgebung heran, so daß schließlich zehn Feuerwehren und die Angehörigen des Arbeitsdienstlagers Martfeld, 24. und 25. Mannschaften tätig waren, um den Brandherd abzurufen, der eine Ausdehnung von hundert Meter Länge und vierzig Meter Breite gewonnen hatte. Erst nach über zwei Stunden war es gelungen, den angrenzenden Wald

hauflod vor der Vernichtung zu bewahren. Infolge der ungeheuren Hitze, die der Brandherd ausstrahlte, gestatteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Leider wurden auch zwei Feuerwehrlente und ein Einwohner, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, schwer verletzt durch Rauchvergiftung, Brandwunden und einen herabfallenden Balken. Außerdem ist eine Anzahl Leichtverletzte zu verzeichnen. Der Brand war in den frühen Abendstunden noch nicht ganz gelöscht. Die Untersuchung der Brandursache hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Schaden ist sehr groß.

Dem Flammenloos entzissen

X. Trift, 10. Juni. (Eig. Draht.) An Trift geriet am Mittwoch ein Straßenbahnwagen mit Anhänger infolge Leinwandbruchs in Brand. Dem Kondukteur gelang es, noch die automatische Türen zu öffnen, so daß sich die Passagiere im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten. Gleich darauf war der ganze Wagen in Flammen gehüllt und wurde vollständig zerstört.

Unwetter in Rarnien

Wien, 10. Juni. In dem bereits im vorigen Jahre durch Hochwasser und Erdbeden heimgesuchten Rarnien ist in Rarnien am Dienstagabend wiederum ein schweres Unwetter niederkam. Regen und Wind des 60 Kilometer lan-

gen Zales, das durch seinen erregenden Boden bekannt ist, wurden vermischt. Bräuen wegerissen, und verzweifelt kämpften die Bedrohnen der Dörfer mit dem rasenden Element. Die Rettungsarbeiten forderten ein Menschenleben. Der Schaden ist bedeutend.

Was Baldwin den Karikaturisten verdankte

Baldwin, der jetzt von seinem Amt als Premierminister zurückgetreten ist, besuchte einmal eine Ausstellung von Karikaturen englischer Politiker. Bei der er selbst eine nicht geringe Rolle spielte. Baldwin entfernte, davon unangenehm berührt zu sein, hielt er den Karikaturisten eine kleine Rede, in der er ihnen sagte, was die Politiker den Karikaturisten verdankten. „Schweigen, daß ich persönlich nicht leicht zu karrieren bin. Ich habe leider keine Gesichtszüge, die sich leicht einprägen und ungewöhnlich sind. Aber ich bin doch ein gutes Futter für die Karikaturisten gewesen, und ich habe aus den Karikaturen manches über mein Aussehen gelernt. Ich hatte vorher niemals viel über meine Nase nachgedacht, bis die Karikaturisten mir zeigten, wie viel aus ihr herauszubringen ist. Die Politiker können den Karikaturisten nur außerst dankbar sein, daß sie uns auf so eindrucksvolle Weise vor das Publikum bringen. Es wäre für uns schlimm, wenn wir der Öffentlichkeit, auf die wir doch in unserem Beruf angewiesen sind, nicht in so charakteristischer Weise vorgeführt würden.“

Eine Musikenthusiastin

Im Kopenhagener Opernhaus gab es in einer der letzten Nächte einen sehr interessanten Fall. Eine Frau, die aus einem kleinen Ort und um Hilfe rief, als der rasch gewechte Vorherr den Vorherr hielt. Sie hatte es sich heraus, daß es sich um eine Besucherin der Kopenhagener Oper handelte. Sie war in ihrer Lage eingeklinkt und erst wieder aufgewacht, als das ganze Haus leer und abgedunkelt war. Nach verzweifelter Umherirren fand sie endlich ein Fenster für ihre Hilferufe.

Die Leber

König Friedrich Wilhelm I. von Preußen kam auf einer seiner Fahrten durch sein Land, auf denen er vornehmlich die Geistlichen kontrollierte, auch in die Alt-Landsberger Kirche. Der Pastor, dessen Predigt sich der König anhören wollte, führte den Monarchen, dabei hat Friedrich Wilhelm eine Pant auf, die weit abseits vom Gestühl in einer dunklen Ecke stand. „Was ist das für eine Pant?“ fragte der König. „Majestät“, erwiderte der Geistliche, „auf dieser Pant müssen alle diejenigen Platz nehmen, deren stilles Betragen nicht einwandfrei ist. Es ist, wenn ich so sagen darf, die Arm-Sunder-Pant.“ Der König sah den Pastor durchdringend an: „Wir sind das dinsten Sie wissen, Herr Pastor, alleamt Linder vor unsem Herrn Große Linder!“ — Sprach's und ließ sich auf die Pant. Am nächsten Sonntag war die Pant verschwunden.

Stellen-Angebote

Bierauskunft
Suche für einen rationellen
im Wuppertal, Wuppertal, 3913a
Fachleute.
Bauingenieur
Ang. B. 407 Km.
Zünftiger
Damenfriseur
bei hohem Gehalt
sucht A. 23 011.
C. Calvini, 6.
Intell. ja. Mann,
18 J., für Zant-
stelle gesucht.
Auf Nr. 267 10.
Jünger
Badergelelle
fortgesetzt.
Wuppertal, 3913a
28. suchen noch einige tüchtige

Weibliche

Kontoristin

Jüngere
in perfekt ist in
Energie, u. Zucht,
Wach, 1. u. 2. G.
gel. Schrift, Ang.
u. E. 1096 Gchl.
1906

Fleischergeselle

Suche für einen
in Wuppertal, 3913a
Fachleute.
Bauingenieur
Ang. B. 407 Km.

Reifen

ob j. Damenfriseur
in angest. Zucht-
stelle, für fort. ob.
lo. gel. ferner eine
Ausbildung. 1. Gchl.
Ang. B. 407 Km.

Näherinnen

für unv. Abteil.
Zucht, 1. u. 2. G.
gel. Schrift, Ang.
u. E. 1096 Gchl.
1906

Perfekte

Hand-Näherin
fortgesetzt, 1. G.
Wuppertal, 3913a

Heimarbeiterin

für Schreiner-
arbeiten, 1. G.
Wuppertal, 3913a

Tüchtige Strang-

spulerin, 1. G.
Wuppertal, 3913a

Ja. Mädchen

für Metzgerei
(Verkauf), 1. G.
Wuppertal, 3913a

2 jünger. Mädel

für leichte Arbeit
in Wuppertal, 3913a

Tüchtige Köchin

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Wir suchen für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Kontoristin

in Wuppertal, 3913a

gebildete Damen

in Wuppertal, 3913a

Buchhandlung Aug. Arnz

in Wuppertal, 3913a

Strickerinnen

in Wuppertal, 3913a

Aufpasserinnen

in Wuppertal, 3913a

Zufriedenerinnen

in Wuppertal, 3913a

Knopfnäherinnen

in Wuppertal, 3913a

Stütze

in Wuppertal, 3913a

Garbenderin

in Wuppertal, 3913a

Alleinmädchen

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Wir suchen für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Kontoristin

in Wuppertal, 3913a

gebildete Damen

in Wuppertal, 3913a

Buchhandlung Aug. Arnz

in Wuppertal, 3913a

Strickerinnen

in Wuppertal, 3913a

Aufpasserinnen

in Wuppertal, 3913a

Zufriedenerinnen

in Wuppertal, 3913a

Knopfnäherinnen

in Wuppertal, 3913a

Stütze

in Wuppertal, 3913a

Garbenderin

in Wuppertal, 3913a

Alleinmädchen

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Wir suchen für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Kontoristin

in Wuppertal, 3913a

gebildete Damen

in Wuppertal, 3913a

Buchhandlung Aug. Arnz

in Wuppertal, 3913a

Strickerinnen

in Wuppertal, 3913a

Aufpasserinnen

in Wuppertal, 3913a

Zufriedenerinnen

in Wuppertal, 3913a

Knopfnäherinnen

in Wuppertal, 3913a

Stütze

in Wuppertal, 3913a

Garbenderin

in Wuppertal, 3913a

Alleinmädchen

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Wir suchen für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Kontoristin

in Wuppertal, 3913a

gebildete Damen

in Wuppertal, 3913a

Buchhandlung Aug. Arnz

in Wuppertal, 3913a

Strickerinnen

in Wuppertal, 3913a

Aufpasserinnen

in Wuppertal, 3913a

Zufriedenerinnen

in Wuppertal, 3913a

Knopfnäherinnen

in Wuppertal, 3913a

Stütze

in Wuppertal, 3913a

Garbenderin

in Wuppertal, 3913a

Alleinmädchen

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Wir suchen für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Kontoristin

in Wuppertal, 3913a

gebildete Damen

in Wuppertal, 3913a

Buchhandlung Aug. Arnz

in Wuppertal, 3913a

Strickerinnen

in Wuppertal, 3913a

Aufpasserinnen

in Wuppertal, 3913a

Zufriedenerinnen

in Wuppertal, 3913a

Knopfnäherinnen

in Wuppertal, 3913a

Stütze

in Wuppertal, 3913a

Garbenderin

in Wuppertal, 3913a

Alleinmädchen

in Wuppertal, 3913a

Suche für fortsetz.

ein jünger. Mädel
in Wuppertal, 3913a

Mädchen

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

Metz. subv. Mädel

in Wuppertal, 3913a

**Am
runden Tisch
im Licht der
Wolle**
für alle Handarbeiten,
besonders für Pullover
50 Gramm
0.48

KAUFHOF
Elberfeld

Bei imi genügt
wenig um viel zu
leisten. Ein Kaffee-
löffel voll reinigt
spielend und in
der halben Zeit
wie früher eine
Menge Geschirr
... es reinigt alles!

Riesig billige Fleischwaren!

Kalbsteisch per 500 gr von 65, an
Frisches u. gepökeltes Eisbein per 500 gr 50, an
Frische Schweineköpfe .. per 500 gr nur 30, an
Frische Kotelettrippchen per 500 gr nur 20, an
Prima trockene Plockwürstl per 500 gr nur 1.40

Verkaufsstelle der Fleischwarenfabrik

Heinrich Spier Jr.

Wuppertal-Elberfeld, Grünstr. 22.

Erstklassiger

INSPEKTOR

von bedeutender Grö-
ße. Kleinlebensvers. A.-G.
sofort gesucht

Die Stellung ist entwicklungsfähig und mit entsprechenden
Festbezüge ausgestattet. Bestände vorhanden.
Angebote unter E 1876 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 134 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 10. Juni

Berliner Börse:

Sehr still und meist wenig verändert

Berlin, 10. Juni 1937. Die Bedeutungslosigkeit der von der Bankenkundschaft an den Markt gelegten Aufträge und die durch die sommerliche Hitze bedingte Verringerung der Zahl der Börsensucher gaben der Börse ein außerordentlich stilles Aussehen. Mindestschlüsse vermochten zum Teil größere Kursschwankungen herbeizuführen, im allgemeinen gingen die Veränderungen, meist die Minusseite betreffend, über 0,75 bis 1 Prozent nicht hinaus. Man konnte dabei nicht einmal von einer unfreundlichen Grundtendenz sprechen, da die neuerdings aus der Wirtschaft vorliegenden Abschlüsse so u. a. der Keramik von einer von fünf auf acht Prozent erhöhten Dividende und von Martini & Hünecke mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in Höhe von 4 Prozent mit Befriedigung aufgenommen wurden. Stärker gedrückt waren eigentlich nur Kalkalien. Am Montanmarkt gaben Mansfelder auf ein Angebot von 6000 RM. um 1,12 Prozent nach. Zum Teil gestiegen, sonst aber kaum verändert, waren Braunkohlenaktien, meist gedrückt chemische Papiere; Farben ermäßigten sich um 0,50 Prozent. Mägiere Abschläge hatten Maschinenbauwerte.

Am Rentenmarkt notierten Reichsschatz unverändert 126,50, Umschuldung 5 Pfg. niedriger (94,15).

Blankotagesgeld verteuerte sich am heutigen Sterntermin auf 2,50 bis 2,75 Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf unverändert 12,33, auch der Dollar war mit 2,498 und der Frank mit 11,150 fast wie am Vortag.

Im Verlauf bröckelten die Aktienkurse unter dem Einfluß der anhaltenden Geschäftsstille meist um Prozentbruchteile ab.

Der Privatschatz wurde bei 2,87 Proz. belassen.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeforschuld. 93,40—94,52,50.

Steuerentscheidungen vom 10. Juni 1937

Gruppe II (amtlich)	10.6. 9.6.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	— 100,00
ab 1.4.35 (blau)	— 100,00
ab 1.4.36 (grün)	— 100,00
ab 1.4.37 (gelb)	— 100,00
ab 1.4.38 (violett)	— 100,00
Steuerdurchschnitt	100,00

Reichsschuldbuchforderungen vom 10. Juni 1937

vom 10. Juni 1937				
Fällig 1938	100,00	—	Fällig 1945	99,00—99,75
1939	100,10	—101,00	1946	98,75
1940	99,87	—	1947	98,75
1941	99,75	—	1948	98,75
1942	99,37	—	Wiederaufbau	—
1943	99,25	—	1944-1945	79,75 Brief
1944	99,00	—	1946-1948	78,75—79,00

